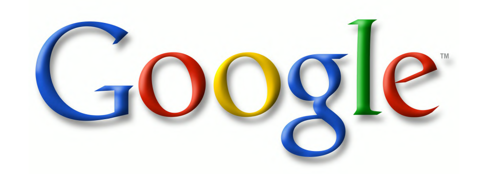
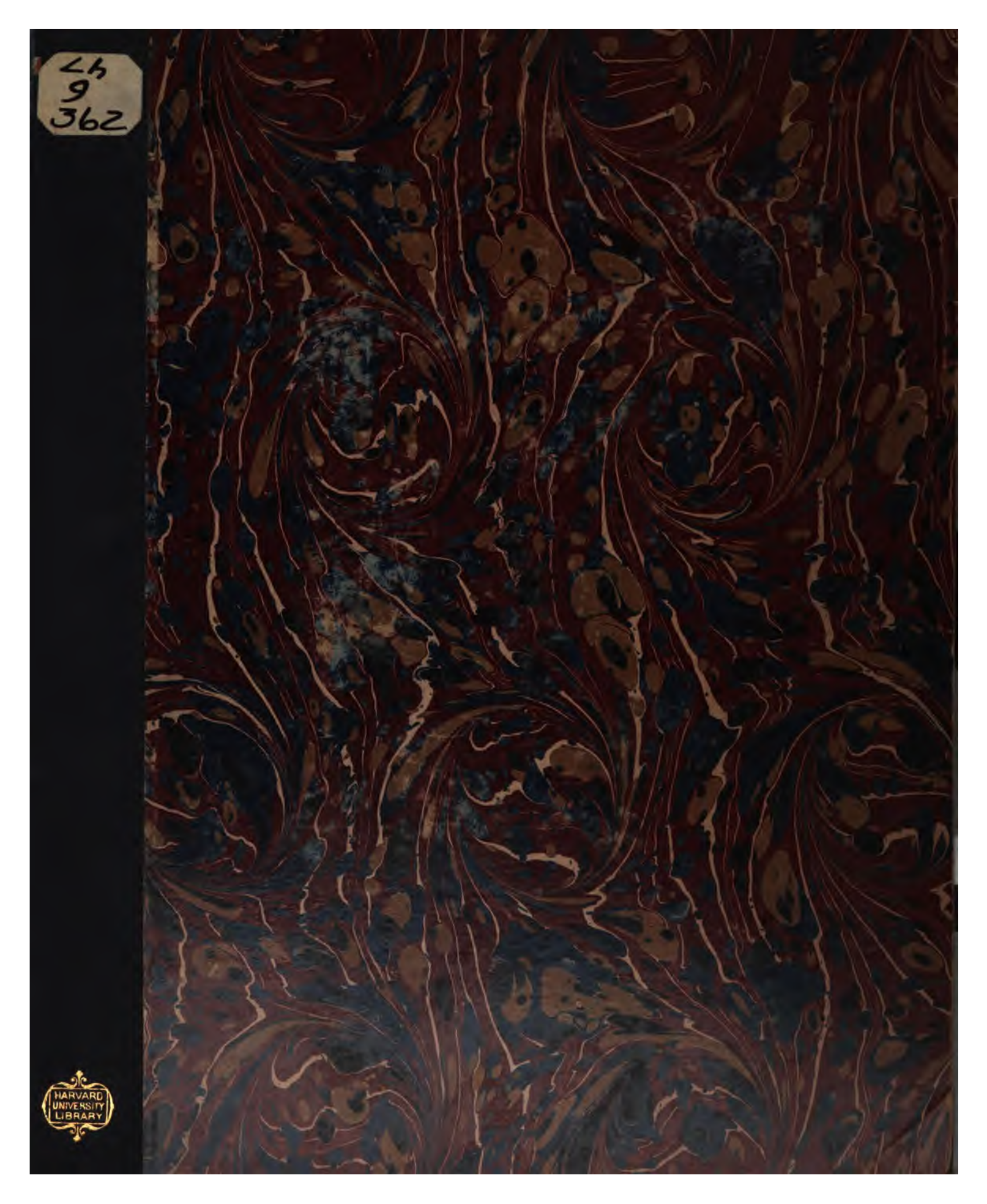



Ch 9 362
HARVARD UNIVERSITY LIBRARY

Höhere Bürgerschule zu Buxtehude.

Beiträge zur Kritik und Erklärung

von

Horat. Sat. I. 9.

Von Dr. Ferdinand Gumpert.

Beilage zum Programm Ostern 1881.

Buxtehude.
Druck von J. Vetterli.
1881.

Beiträge zur Kritik und Erklärung von Hor. Sat. I. 9.

Von Dr. F. Gumpert.

Die nachstehende Abhandlung hat nicht den Zweck, einen vollständigeu Kommentar der neunten Satire des Horaz zu liefern. An guten Kommentaren zu Horaz fehlt es nicht, und ist erst in jüngster Zeit für die Erklärung der Satiren durch die treffliche Ausgabe Fritzsches gesorgt. Zudem ist gerade die neunte Satire in Einzelbearbeitungen vielfach behandelt und übersetzt, so daß es fast überflüssig erscheinen könnte, den schon vorhandenen Besprechungen und Uebersetzungen derselben eine neue hinzuzufügen. Wie jedem aufmerksamen Leser sind indes auch dem Verfasser dieser Schrift bei der Lektüre der Horazischen Satiren, mit der er in den letzten Jahren die knappe Muße ausfüllte, welche ihm eine mannigfach zersplitterte und zersplitternde amtliche Thätigkeit vergönnte, allerlei Bedenken und Rätsel aufgestoßen, die zur Zeit noch der Lösung harren.

Verfasser hat die bemerkenswertesten Varianten des Textes und die wichtigsten Abweichungen in der Erklärung besonders schwieriger Stellen zusammengestellt, zunächst zum eigenen Gebrauch. Ein Teil dieser losen Blätter ist in den nachstehenden Beiträgen verarbeitet. Die neunte Satire ist gewählt, weil sie die vielleicht am meisten gelesene ist und mit Recht so viele Verehrer gefunden hat. Eine Uebersetzung in Hexametern ist beigegeben, nicht weil der Verfasser glaubt, Besseres zu bieten, als in den vorhandenen Uebersetzungen geboten ist, sondern weil er durch eine möglichst treffende Uebersetzung — gar oft der beste Kommentar — seine zum Teil abweichende Erklärung unterstützen wollte.

Ueberall Neues zu bringen, ist weder beabsichtigt, noch ist es möglich, will man nicht gesuchte oder gar verkehrte Interpretationen an die Stelle alter, bewährter setzen. Den einzelnen Besprechungen, die diese oder jene Stelle hervorgerufen, ist Verfasser aufmerksam gefolgt, und erst, wenn er die eigene Interpretation nicht durch die bessere eines andern überboten sah, hat er geglaubt, mit seiner Meinung nicht mehr zurückhalten zu sollen. Sollte es ihm dabei gelungen sein, in manche Stelle dieser schönen Satire durch neue Begründung alter Erklärungen und manchmal auch durch eine neue Interpretation mehr Licht gebracht zu haben, so ist seine Mühe belohnt. Hinsichtlich der benutzten Litteratur genüge ein Hinweis auf die Zusammenstellung derselben in Fritzsches Kommentar.

Satira nona. Importunus.

Ibam forte via sacra, sicut meus est mos
Nescio quid meditans nugarum, totus in illis.
Accurrit quidam notus mihi nomine tantum,
Arreptaque manu „quid agis, dulcissime rerum?“
„Suaviter, ut nunc est“ inquam, „et cupio omnia, quae vis.“
Cum adsectaretur, „num quid vis?“ occupo. At ille
„Noris nos“ inquit: „docti sumus.“ Hic ego: „pluris
Hoc“ inquam „mihi eris.“ Misere discedere quaerens
Ire modo ocius, interdum consistere, in aurem
Dicere nescio quid puero. Cum sudor ad imos
Manaret talos, „O te, Bolane, cerebri
Felicem!“ aiebam tacitus. Cum quidlibet ille
Garriret, vicos, urbem laudaret; ut illi
Nil respondebam, „misere cupis“ inquit „abire:
Jamdudum video; sed nil agis: usque tenebo;
Persequar. Hinc quo nunc iter est tibi?“ „Nil opus est te
Circumagi: quendam volo visere non tibi notum;
Trans Tiberim longe cubat is, prope Caesaris hortos.
„Nil habeo quod agam et non sum piger; usque sequar te.“
Demitto auriculas, ut iniquae mentis asellus,
Cum gravius dorso subiit onus. Incipit ille:
„Si bene me novi, non Viscum pluris amicum,
Non Varium facies: nam quis me scribere plures
Aut citius possit versus? quis membra movere
Mollius? invideat quod et Hermogenes, ego canto.“
Interpellandi locus hic erat: „Est tibi mater,
Cognati, quis te salvo est opus?“ „Haut mihi quisquam.
Omnes composui.“ „Felices! Nunc ego resto.
Confice: namque instat fatum mihi triste, Sabella
Quod puero cecinit divina mota anus urna:
Hunc neque dira venena nec hosticus auferet ensis
Nec laterum dolor aut tussis aut tarda podagra;
Garrulus hunc quando consumet cumque: loquaces,
Si sapiat, vitet, simul atque adoleverit aetas.“
Ventum erat ad Vestae, quarta iam parte diei
Praeterita, et casu tunc respondere vadato
Debebat; quod ni fecisset, perdere litem.
„Si me amas,“ inquit „paulum hic ades.“ „Inteream, si
Aut valeo stare ant novi civilia iura;
Et propero quo scis.“ „Dubius sum quid faciam“ inquit,
„Tene relinquam an rem.“ „Me, sodes.“ „Non faciam“ ille,
Et praecedere coepit; ego, ut contendere durumst
Cum victore, sequor. „Maecenas quomodo tecum?“

Neunte Satire. Der Zudringliche.

Just so von ungefähr hinschlendr' ich die heilige Straße,
Sinnend, wie einmal ich bin, was Kurzweil, recht so vertieft drin.
Rennt da ein Mensch mich an, von Namen nur war er bekannt mir,
Hastig erfaßt er die Hand: „Wie ergeht es dir, bester der Freunde?"
„Soweit," sage ich, „gut," und: „Geh' es auch dir, wie du wünschest!"
Als er von mir nicht weicht, fall' ein ich: „Beliebt was?" Doch jener:
„Kennst mich gewiß! Ich bin Litterat!" „So teuerer", sag' ich,
„Wirst du darob mir sein." Ihn loszuwerden mich mühend,
Angstvoll, stehe zu Zeiten ich still, bald schreite ich rascher,
Raune dem Sklaven ein Wörtchen ins Ohr. Als jetzt zu den Knöcheln
Nieder der Schweiß mir rann, „Wie glücklich ob deines Kollers
Bist, Bolanus, du!" sprach leis ich. Als jener noch weiter
Schnatterte, Stadt und Bezirke mir pries, und stumm ich verharrte,
„Eifrig quälst zu entkommen du dich!" spricht da er, „ich sehe
Längst dies. Doch nichts richtest du aus: nicht weich' ich von dannen.
Lasse dich nicht aus dem Garn. Von hier wo geht es hinaus jetzt?"
„Kannst dir sparen die Müh'! Nicht kennst du, den ich besuche.
Weit noch über die Tiber hinaus liegt krank er, den Gärten
Cäsars nah'." „Nichts hab' ich zu thun, bin faul nicht: ich folge."
Schier wie ein Esel, dem lastet zu schwer auf dem Rücken die Bürde,
Senk' ich das Ohr voll Grimm. Und jener beginnt nun: „Wenn recht ich
Selber mich kenne, so wird nicht höher als Freund dir ein Viscus
Oder ein Varius stehn. Wer käme denn gleich in der Kunst mir,
Verse in Menge und schnell so hinzuwerfen? Wer tanzte
Leichter? Und erst den Gesang! Hermogenes muß mir ihn neiden!"
Jetzt war's Zeit, ihm zu fallen ins Wort: „Hast noch du Verwandte
Oder die Mutter, für die dein Wohlergehen vonnöten?"
„Niemand. Alle in Ruh'!" „O die Glücklichen!" „Uebrig bin ich jetzt.
Rasch denn! Traun! es erfüllt sich das traurige Los, das als Knaben
Mir die alte Sabellerin einst aus dem heiligen Lostopf
Schüttelte: Nicht wird furchtbar Gift, nicht feindliches Schwert, nicht
Wird ihn Schmerz in der Seite, nicht Husten, nicht lähmende Fußgicht
Raffen dahin. Es tötet dereinst ihn ein Schwätzer: die Schwätzer
Meid' er darob, ist weise er sonst, wenn gereift ihm die Jahre. —
Also gelangten wir hin zu Vestas Tempel; ein Viertel
War schon des Tages dahin. Grad' mußte nun jener auf Bürgschaft
Stellen sich vor dem Gericht'; wo nicht, verlor er den Rechtsstreit.
„Sei," sprach jetzt er, „wenn sonst du mich liebst, auf Kürze mir Beistand!"
„Nicht, bei Leibe, vertrag' ich das Stehn, noch weiß ich, was Rechtens;
Eil' auch, wohin dir bekannt." „Was ist da," sprach er, „zu machen?
Geb' ich den Streit oder dich nun auf?" „Mich, bitte!" „Mit nichten."

Hinc repetit. „Paucorum hominum et mentis bene sanae."
„Nemo dexterius fortuna est usus. Haberes
Magnum adiutorem, posset qui ferre secundas,
Hunc hominem velles si tradere: dispeream, ni
Summosses omnis." „Non isto vivimus illic,
Quo tu rere modo; domus hac nec purior ulla est
Nec magis his aliena malis; nil mi officit", inquam,
„Ditior hic aut est quia doctior; est locus uni
Cuique suus." „Magnum narras, vix credibile." Atqui
Sic habet." „Accendis, quare cupiam magis illi
Proximus esse." „Velis tantummodo: quae tua virtus
Expugnabis; et est qui vinci possit, eoque
Difficiles aditus primos habet." Haut mihi dero:
Muneribus servos corrumpam; non, hodie si
Exclusus fuero, desistam; tempora quaeram,
Occurram in triviis, deducam. Nil sine magno
Vita labore dedit mortalibus." Haec dum agit, ecce
Fuscus Aristius occurrit, mihi carus, et illum
Qui pulchre nosset. Consistimus. „Unde venis et
Quo tendis?" rogat et respondet. Vellere coepi
Et prensare manu lentissima bracchia, nutans,
Distorquens oculos, ut me eriperet. Male salsus
Ridens dissimulare, meum iecur urere bilis.
„Certe nescio quid secreto velle loqui te
Aiebas mecum." „Memini bene, sed meliore
Tempore dicam: hodie tricesima sabbata: vin tu
Curtis Iudaeis oppedere?" „Nulla mihi," inquam,
„Relligio est." „At mi: sum paulo infirmior, unus
Multorum. Ignosces; alias loquar." Huncine solem
Tam nigrum surrexe mihi! Fugit improbus ac me
Sub cultro linquit. Casu venit obvius illi
Adversarius et „quo tu turpissime?" magna
Inclamat voce, et „licet antestari?" Ego vero
Oppono auriculam. Rapit in ius; clamor utrimque;
Undique concursus. Sic me servavit Apollo.

„Geht nur mit wenigen um und ist sehr nüchternen Sinnes!"
„Niemand bediente wie er so geschickt sich des Glückes. Du hättest
Tüchtigen Helfer an mir, der könnte die Rolle des Zweiten
Spielen, beliebte es dir, zu empfehlen ihm den da; es soll mich —
Stichst du nicht sämtliche aus!" „Nicht leben bei ihm wir auf solche
Weise, wie du da wähnst. Kein Haus ist hehrer als dieses,
Keins so frei von solcherlei Thun. Nicht schädigt es mich, traun!
Ist der reicher und dieser gebildeter. Jeglichem ist dort
Sein Platz!" „Großes erzählest du da, kaum Glaubliches!" „Doch ist's
Also." „Mehr noch entzündest du mir die Begierde, recht nahe
Um ihn zu sein." „Du brauchst nur zu wollen; mit deinerlei Künsten
Nimmst du ihn ein. Und er ist zu gewinnen; gerade dadurch wird
Bei ihm der erste Besuch so schwer." „Nicht soll's an mir fehlen:
Werde die Diener bestechen mit Geld; nicht, schließt man mich heut' aus,
Bleiben dann weg; will suchen, geeignete Zeit zu erhaschen;
Auf Kreuzwegen begegne ich ihm und geleit' ihn. Es beut ja
Nichts ohne Mühe das Leben den Sterblichen!" Als er so spricht, kommt
Fuscus Aristius an, mein teuerer Freund, der auch jenen
Kannte gar wohl. Wir halten gleich ein. „Wohin und woher geht's?"
Gab er als Frag' und Antwort zugleich. Ich beginn' ihn zu zupfen;
Fass' an den Armen ihn an, den schlaff nachgebenden, winke,
Drehe die Augen herum, daß er los mich bringe. Der Schelm lacht,
Als verständ' er mich nicht, böswillig. Mir brannte die Galle.
„Sicherlich willst du, wie schon du gesagt, etwas im geheimen
Mit mir sprechen." „Erinn're mich wohl, doch werde ich warten
Bis zu gelegnerer Zeit. Ist heute der dreißigste Sabbat:
Willst die beschnittenen Juden du etwa verhöhnen?" „Ich mache
Mir kein Gewissen daraus." „Doch ich: bin schwächeren Geistes;
Gleiche dem Haufen. Verzeihe! Ein andermal!" Daß mir die Sonne
Heute so schwarz aufging! Es entfliehet der Arge und läßt mich
Unter dem Messer zurück. Da begegnet der Kläger aus Zufall
Jenem, und: „Nun, wo hinaus, du Schändlicher?" schreit er mit lauter
Stimme ihn an. „Willst Zeuge du sein?" Ich halte das Ohr ihm
Hin. Der schleppt vor Gericht nun den Schuldner. Es zanken sich beide;
Allwärts Volksauflauf. So hat mich gerettet Apollo.

Sat. I. 9, 1—2. **Ibam forte via sacra, sicut meus est mos**
Nescio quid meditans nugarum, totus in illis.

Das von Bentley nach ibam eingeschobene ut ist nunmehr mit gutem Grunde aus den Ausgaben verschwunden, und bedarf diese Konjektur ebensowenig einer nochmaligen Besprechung, als das gleichfalls lange verurteilte et vor totus. Nur hätten nicht einige Uebersetzer den durch das Asyndeton bewirkten lockeren Fortgang des Dialogs dadurch wieder zerstören sollen, daß sie, wie die Abschreiber früher das voraufgehende ibam forte, nunmehr das folgende accurrit etc. subordinieren. So Loder p. 3:

„Auf der heiligen Straß' einst (?) wandelt' ich, wie es mein Brauch ist,
Etwas kleines bedenkend und ganz im Sinnen verloren,
Als sich einer mir naht" — sde.

Und neuerdings M. Hertz:

„Jüngst in der heiligen Straße nach meiner Gewohnheit spaziert' ich,
Irgend 'ne Thorheit hatt' ich im Kopfe, war völlig vertieft drin,
Als ein Mensch auf mich losstürzt" — sde.

Um seine Konjektur zu beweisen, stützt sich Bentley auf eine andere Stelle, die mir einer etwas genaueren Besprechung wert scheint. Es ist

Sat. I. 5, 15—19. — Die Stelle heißt bei Bentley:

Avertunt somnos. absentem ut cantat amicam
Multa prolutus vappa nauta, atque viator
Certatim: tandem fessus dormire viator
Incipit; ac missae pastum retinacula mulae
Nauta piger saxo religat, stertitque supinus.

Auch an dieser Stelle ist die Konjunktion ut von Bentley in den Text eingeschoben; in fast allen Ausgaben vor Bentley fehlt das ut. Die neueren Herausgeber dagegen haben fast alle mit Bentley das ut in den Text aufgenommen. In Erklärung und Einteilung der Worte gehen die Ansichten auseinander. Die einen nemlich setzen nach somnos einen Punkt, nach certatim ein Komma. Andere (Dtz. bei Or. — nicht wie Kirchn. in seinem Kommentar sagt Or. selbst) setzen nach somnos ein Komma und nach certatim einen Punkt: die einen ziehen also absentem ut cantat zum Vorhergehenden, die andern zum Folgenden. Aber man mag einteilen, wie man will: ein natürlicher Zusammenhang zwischen den im Haupt- und Nebensatz zusammengestellten Handlungen kommt nicht heraus, und ist die eine Verbindung mit Recht von Kirchner, die andere von Fritzsche in ihren Erklärungen der Stelle zurückgewiesen. Besonders ist von Fritzsche auch hervorgehoben, daß die Bedeutung von ut = dum (Bentley u. a.) keineswegs hinlänglich belegt sei. Für uns fällt hiermit die einzige annehmbare Erklärung des ut: was Fritzsche erklärt, hat Horaz eben nicht geschrieben. Es bleibt uns also nichts übrig, als mit Döderlein und Peerlkamp die Lesart des Porphyrion, die auch Lambin giebt, beizubehalten und nach Streichung des ut auch hier die einzelnen Handlungen neben einander asyndetisch sich folgen zu lassen. Und so ist alles in schönster Ordnung: Horaz schildert, wie alles dazu angethan gewesen, den Schlaf zu verscheuchen. Die Nacht bricht ein: Ruhe ist ersehnt. Da aber zanken sich erst der Diener und der Bootsmann; dann geht eine Stunde mit Einsammeln des Fährgeldes und dem Anbinden des Maultieres dahin; jetzt wieder verscheuchen die verfluchten Mücken und Frösche den Schlaf, und dazu noch singen, genossenen Krätzers voll, Wanderer und Bootsmann in heiserem Wettstreit Lieder an das Lieb in der Ferne. Endlich versinken die beiden Sänger in den Schlaf und — schnarchen. Von Schlaf war also für Horaz wenig die Rede gewesen, als der Tag nahte. Alle diese völlig verschiedenen Störungen des Nachtschlafes sind durchaus passend asyndetisch neben einander gestellt; dazu gewinnt auch hier die Stelle durch das Asyndeton

an Lebendigkeit. Die auch durch eine Anzahl recht guter Hdschr. gestützte Lesart Lambins und des Schol. ist somit aufrecht zu erhalten, und liefert die Stelle einen neuen Beweis für das Streben der Abschreiber, wo das Metrum es leicht zuließ, den lockeren Gang der Satire möglichst in fester gegliederte grammatische Formen einzuschnüren. Demselben Streben verdankt wohl das et seine Entstehung, welches der cod. Gph. 2 bei Kirchner statt ut hat.

Kehren wir nun zu unserer Sat. IX. zurück.

Horaz giebt gleich in den ersten Versen eine ebenso bündige als anschauliche Exposition, wo und wie beschäftigt er von dem Importunus angerannt wird. Er ging nämlich auf der heiligen Straße, in seine gewohnten nugae vertieft.

Die fehlende Präposition in vor via ist kaum einer Erwähnung wert (cfr. Krüger lat. Gr. §. 373. 2). Ebenso können wir uns über die Bezeichnung via sacra statt der gewöhnlicheren sacra via kurz fassen. Hier hat Horaz diese Stellung des Metoums wegen gewählt. Daß sie indes auch sonst öfters vorkommt, zeigt Becker Gallus I. p. 14 (Rein): „Wir schreiben jetzt Sacra via, da diese Stellung die gewöhnliche war, wie der verewigte Becker selbst erklärte im Hdbch. der röm. Alt. I. 219. Doch findet man Via sacra auch außer Horaz Sat. I. 9. 1 sehr häufig, s. d. sorgfältige Sammlung von Obbarius im Philolog. 1853, VIII. 713—720." Bei Horaz geschieht der Sacra via noch Erwähnung epod. 4, 7; 7, 8 und, wenn man will, Od. 4, 2, 35, wo sacer clivus erwähnt wird. Sie führte von den Carinen über das Forum nach dem Capitol. Cfr. Gottling, de sacra via Romana, Jena 1834, 4.

Zum Verständnis unserer Stelle genügt die Bemerkung, daß es eine der schönsten und lebhaftesten, und gerade deshalb gern von müßigen Pflastertretern jeder Art frequentierte Straße war. Auch Dichterlinge wie unser Importunus mögen zu den Stammgästen dieser Gegend ein nicht geringes Kontingent gestellt haben. Recht passend verlegt also dorthin Horaz sein Rencontre mit dem geschwätzigen Gecken, einem mit feinem Humor charakterisierten Typus jener Art oberflächlicher Schöngeister, die durch ihn bei Maecenas eingeführt sein wollten und gewiß nicht selten waren, und die fern zu halten, auch unsere Satire ihr Teil beitragen sollte und sicherlich beigetragen hat. Ganz falsch aber würde es sein, wollte man mit einigen Herausgebern auch Horaz zu denen zählen, die auf der via sacra ihr Stammquartier aufgeschlagen. Dagegen spricht schon das forte unserer Stelle. Denn was wir forte (wir: zufällig, von ungefähr; griechisch τυγχάνω c. part.) thuen, das thun wir nicht nach einer stehenden Gewohnheit. „Jüngst", wie einige Erklärer und Uebersetzer wollen, heißt „forte" nicht. Düntzer (Die Römischen Satiriker, Braunschweig 1846) läßt durch seine Uebersetzung „Einst gerad' einmal" (!!) es unbestimmt, welcher Erklärung des forte er sich anschließt. Andere übersetzen forte mit „einst", welche Bedeutung forte ebensowenig hat, als es dem „einmal" der Volkssprache, wie es z. B. im Anfang unserer Märchen gebraucht wird, entspricht. Cfr. Göllers griech. Uebersetzung ἄν ποκα in Seebodes Archiv für Philol. und Pädagog. Helmst. 1825, II., 1. p. 81.

Mit Recht haben daher schon aus lexikalischen Gründen die meisten neueren Herausgeber das sicut meus est mos zum Folgenden gezogen, und läßt ganz richtig Fritzsche, „um der falschen Fassung, als wäre die sacra via der regelmäßige Spaziergang des Horaz gewesen, vorzubeugen," das Komma nach mos in v. 1 weg. Was für eine Sitte des Horaz aber gemeint, scheint mir bis jetzt nicht genügend erklärt zu sein.

Kirchner und andere Herausgeber folgern aus unserer Stelle, daß Horaz beim Gehen zu meditieren pflegte. Sollen anders die Worte sicut m. e. m., auf das folgende meditans bezogen, einen Sinn geben, so genügt allerdings der Nachweis nicht, daß Horaz auch beim Gehen meditiert habe, es muß gezeigt werden, daß er gerade und vorzugsweise beim Spazierengehen seinen Meditationen nachhing, daß dies eine Eigenheit desselben war.

Aber von einer solchen Gewohnheit des Horaz ist nirgends die Rede, mag man das meditari von der poetischen Meditation verstehen, oder es mit andern Erklärern auf unbedeutende Dinge jedweder Art gerichtet denken. Gegen eine Gewohnheit des Dichters aber, an besonders belebten Orten, wie die via sacra es war, zu dichten, spricht geradezu Epist. libr. II. 2, 65—80, wo er, nachdem die mancherlei Störungen der lärmenden Großstadt humoristisch vorgeführt, vv. 76 und 77 ausruft: Da mache nun einer Verse!

„I nunc et versus tecum meditare canoros.
Scriptorum chorus omnis amat nemus et fugit urbes!"

Wie Kirchner in seinem Kommentar diese Stellen für sich hat anführen können, ist mir ebenso unbegreiflich, wie neuerdings das, was Tycho Mommsen in einem Frankfurter Programm von 1871 p. 28 sagt: „Die Bemerkung, daß Epist. II. 2. 71 ff. dagegen spreche, daß hier unter „nugas meditari" die poetische Meditation zu verstehen sei, ist sonderbar. Gerade daß Horaz klagt, wie sehr der Römische Gassenlärm ihn darin störe, bezeugt abermals, (!!) daß er in diesen Gassen öfter meditiert habe, natürlich (!) als Poet." — Die Klage eines Dichters über den Gassenlärm beweist wohl, daß er dadurch gestört wird, nicht aber, daß er in diesen Gassen meditiert hat, noch weniger, daß er es sich zur Gewohnheit gemacht, mitten im Straßenlärm zu dichten. Warum sucht er denn dann gewohnheitsmäßig den Lärm auf und geht ihm nicht, wie jeder vernünftige Mensch, möglichst aus dem Wege? Und dies thut auch, wie die angezogene Stelle zeigt, Horaz: um ganz dem Genius zu leben, schüttelt auch er gern alles Störende des Stadtlebens von sich ab. Cfr. noch Sat. II. 6. 59—76, und da besonders vv. 60—63:

O rus, quando ego te aspiciam, quandoque licebit
Nunc veterum libris nunc somno et inertibus horis
Ducere sollicitae iucunda oblivia vitae?

Also weg mit der Passion des Horaz, gerade im Stadtlärm zu meditieren.

Es ist eine andere Gewohnheit des Horaz gemeint: die Gewohnheit des nugas meditari oder nugari. Die Worte nescio quid meditans nugarum hängen grammatisch wie logisch eng zusammen, und darf nicht willkürlich nugarum von meditans losgetrennt und sicut meus e. m. auf letzteres allein bezogen werden. Gerade auf nugarum ruht vielmehr der Schwerpunkt, nicht auf meditari; mit dem vorangehenden ibam f. v. s. (Heind.) hat sicut m. e. m. gar nichts zu thun. Horaz trieb also auch bei seinem zufälligen Wege über die Via sacra seine Lappalien, wie er gewohnt war. Die Worte „sicut m. e. m.", mit denen er seine nugae als seine hauptsächliche Beschäftigung hinstellt, wenden sich in seiner Ironie gegen den Vorwurf der Gegner, welche die Horazische Muse des Mangels an Ernst und Tiefe ziehen.

Ebendahin zielen auch andere Stellen, wie Sat. I. 1, 23—25:

„ne sic, ut qui iocularia, ridens
Percurram; quamquam ridentem dicere verum
Quid vetat?" —

Noch ist der Dichter im ersten Mannesalter, noch ist für den lachenden Philosophen die Zeit nicht gekommen, wo er sich mit wahrer Herzenssehnsucht den ernsten philosophischen Studien weiht und selbst erklärt Epist. II. 2, 141—144:

„Nimirum sapere est abiectis utile nugis
Et tempestivum pueris concedere ludum,
Ac non verba sequi fidibus modulanda Latinis,
Sed verae numerosque modosque ediscere vitae."

Andererseits ist sein poetischer Ruhm schon hinlänglich fest begründet, daß er sich seiner „nugae", wie man es immerhin nennen mochte, rühmen und mit stolzem Selbstgefühl frei

bekennen konnte, daß er totus in illis, mit ganzer Seele dabei sei. Solchen Meditationen war auch das Getriebe der via sacra nicht im Wege: hier bot sich Stoff für des Dichters nugae, mochte er sie nun zum Teil gleich poetisch gestalten, oder nur das Material für dieselben sammeln.

Um auch durch die Uebersetzung unsere Deutung klar zu machen, haben wir sicut m. e. m. durch „wie nun einmal ich bin" wiedergegeben; d. h. wie es nun einmal in meinem Naturell liegt. —

Sat. I., 9, 3. Accurrit quidam sqq.

An der Lesart „accurrit", welche die meisten und besten Handschriften bieten, nimmt Roeder in seiner ersten Schrift über unsere Satire p. 16. 17 Anstoß und setzt an dessen Stelle mit einigen Handschriften „occurrit". Außer noch dem Recensenten der Röder'schen Abhandlung in Jen. Littztg. 1832 Ergänzungsbl. Nr. 26 und Apitz lesen alle Ausgaben, die uns zur Hand, „accurrit". Der Recensent führt für Röders occurrit noch an, daß „der Dativus bei „accurrere" wohl nur bei den späteren Schriftstellern vorkommt, was H. Röder nicht bemerkt." Vielmehr scheint der Hr. Recensent, der sonst etwas vom hohen Pferde herab recensiert, nicht bemerkt zu haben, daß auch hier accurrit keinen Dativ bei sich hat: das „mihi" hängt doch wohl von „notus" ab?

Wir würden die Stelle verlassen, wenn nicht die von Röder über die Bedeutung der beiden in Frage kommenden Wörter angestellten Erörterungen uns einer Besprechung wert und einer teilweisen Berichtigung bedürftig erschienen.

Röder sagt, „accurrere" involviere an und für sich durchaus nicht den Begriff des Lästigen, Hinderlichen, sondern werde vielmehr, wie v. 38 ades, häufiger von dem gesagt, der sehr gelegene Hülfe bringe; „occurrere" dagegen bezeichne nicht nur „casu obviam fieri", sondern gelte nicht selten von dem, der Eile habe, der uns unbequem kommt, von Parasiten und ähnlichen ungebetenen Gästen. Hiergegen erwidern wir folgendes: Allerdings pflegt der Hülfe Bringende eilig herbeizulaufen, „accurrit"; aber nicht jeder, der auf uns zueilt, thut dies, um zu helfen. Dies liegt in accurrit an und für sich nicht. Die Eile kann die verschiedensten Motive haben: hier will der Importunus den Horaz nicht entwischen lassen. Er hat ihn glücklich einmal auf der heiligen Straße abgefaßt; jetzt also gilt sein: Haut mihi dero!

Andererseits braucht der „occurrens" nicht immer uns lästig zu fallen; cfr. v. 59, wo der Importunus wenigstens sicher nicht lästig fallen will; ferner v. 61; dann Sat. I. 5. 40. 41:

„Plotius et Varius Sinuessae Vergiliusque
Occurrunt;" sqq.

Sat. I. 4. 135—136: „Sic dulcis amicis
Occurram."

Cfr. Lucr. III. 894.

„Occurrere" ist unser „in den Weg laufen, sich gerade darbieten", nicht „in die Quer laufen", wie Röder l. l. p. 11, für seine Erklärung ganz passend, übersetzt. Cfr. Quint. X. 1. 7 und bes. 13: Quorum (sc. verborum) nobis ubertatem et divitias dabit lectio, ut non solum quomodo occurrent (zufällig aufstoßen), sed etiam quomodo oportet, utamur.

Fabricius hat den Unterschied von „occurrere" und „accurrere" richtig präcisiert, wenn er sagt: „Occurrimus casu, accurrimus proposito".

Die Beispiele, welche Röder beibringt, um zu beweisen, daß auch in „occurrere" der Begriff der hastigen Eile auf ein bestimmtes Ziel los häufig liege, sprechen, richtig verstanden, vielmehr für Fabricius. So sagt zunächst v. 59 unserer Satire der Importunus von sich: „Occurram triviis." Offenbar reussierte er viel besser, wenn es ihm gelang,

bei Maecenas den Schein einer zufälligen Begegnung so von ungefähr zu erwecken, als wenn er ihm mit zudringlicher Absichtlichkeit nachlief; also „occurrere." Plaut. Curc. II. 28. 3 (Fleck. III. 278) ist nicht occurrere zu lesen, sondern:

„Videó currentem" sqq.

Martial epigr. XI. 98. 2 (ed. Schneidewin) heißt es:

„Instant, morantur, persecuntur, occurrunt."

Hier scheint Röder übersehen zu haben, daß sich, wie erst instant — morantur, so auch persecuntur (proposito) und occurrunt (casu) gegenüberstehen. Allenthalben basiatores: sie verfolgen uns und laufen uns so in den Weg.

Endlich lesen wir bei Lucrez III. 894—896 (ed. Lachmann; fälschlich giebt Röder III., 908 an):

„neque uxor
optima nec dulces occurrent oscula nati
praeripere." sqq.

Auch hier wird die tägliche Begegnung von Weib und Kindern, wie sie in jeder Familie der Zufall notwendig herbeiführen muß, ganz passend durch occurrere als eine unwillkürliche bezeichnet. Wenn aber selbst die zufällig und täglich sich Begegnenden das oscula praeripere nicht versäumen, so hebt dies die zarte Liebe derselben nur um so mehr hervor.

Wenn Röder noch anführt, daß durch „occurrere" besser die „inepta immodestia" des Importunus charakterisiert werde, so verstehen wir nicht, worin die inepta immodestia liegen soll, wenn jemand, der gerade Zeit hat, uns zu Liebe umkehrt und uns ein Stück begleitet. Wie auch das folgende „arrepta manu" für „prehensa" dem accurrit sich gut anpaßt, hat schon Kirchner bemerkt. Die Lesart „accurrit" ist demnach nicht weiter anfechtbar. Auch die von Apitz noch für occurrere angeführten Stellen beweisen höchstens, daß „accurrit" auch stehen könnte, keineswegs aber, daß es passender oder auch nur gleich passend ist wie „accurrit".

Ibid. v. 4. Quid agis, dulcissime rerum?

Schol. Acr. und Cruq. haben: Quid agis, dulcissime, rerum? Aber das würde heißen: „Was treibst du? Quid tibi negotii est?" Quid agis? dagegen ist eine Begrüßungsformel; unser: „Wie geht's?" Horaz antwortet: „Suaviter, ut nunc est" = „soweit gut." An eine Trennung von dulcissime rerum denkt jetzt wohl niemand mehr, und ist auch die Verbindung grammatisch hinlänglich belegt. S. bes. Wüstemann bei Hdf.-Wüst. p. 235. Rerum ist gleich unserm „auf der Welt." Durch die Anrede „dulcissime rerum" begrüßt der dem Horaz fast Unbekannte in vertraulicher Weise ihn als alten Bekannten. Wir können das „dulcissime rerum" nicht recht wiedergeben. Uebersetzungen wie „teuerstes Kleinod" (Döbert.), die Deminutiven „teuerstes Freundchen" (Kirchner), „liebwertestes Freundchen" (Günther), „Seelenfreundchen, Schätzchen" (Fritzsche), „Herzensmännchen" u. dgl. erscheinen uns selbst im Munde des Importunus als zu süßlich. Wir haben daher einfach übersetzt: „bester der Freunde." —

Ibid. 7: „Noris nos, inquit" sqq.

Heindorf u. a. machen „noris nos" von dem vorhergehenden „Numquid vis?" abhängig. — Dagegen Orelli, Krüger, Fritzsche u. a. Die Interpunktion „Noris nos?" ist als abgethan zu betrachten. Wüstemann und Kirchner nehmen fälschlich noris nos als fut. exact. Es ist der Conj. Perf., und zwar ein Conj. potentialis, nicht von vis abhängig. „Du dürftest mich gewiß kennen." Der eitele Geck nimmt an, daß Horaz ihn, den Gelehrten und Dichter, wohl kenne, daß ihm aber vielleicht für den Augenblick sein Name entfallen sei. Indem er sich nun mit den Worten „docti sumus" dem Horaz als Kollegen vorstellt, will er seinem Gedächtnis zu Hülfe kommen. Aber Horaz antwortet mit einer kurzen Höflichkeitsformel:

v. 7. 8. . . . . „Pluris
Hoc, inquam, mihi eris." sqq.

„Freut mich um so mehr." In ein weiteres Gespräch läßt sich Horaz mit dem neuen Kollegen nicht ein.

Nur ein Mensch von der Dickfelligkeit unseres Importunus, der à tout prix zu seinem Ziele kommen wollte, konnte nach dem schon vorhergegangenen »Numquid vis?« jetzt noch länger dem Horaz sich an die Sohlen heften. Wie jemand in dieser lakonischen, kühlen Abfertigung eine freundliche Einladung zu weiterer Unterhaltung finden kann, ist unbegreiflich. Peerlkamp schließt sich dieser Auffassung an und konjiciert daher:

»Pluris hoc, inquam, haud mihi eris.« Er sagt: Horatius vanum et stolidum garrulum semel ablegare cupiens, rustice et irate respondet: ego non sum doctus, neque amo doctos; non est igitur, cur propterea te mihi commendes.«

Aber dies wäre eine einfache Grobheit, die zu der an den Satiren des Horaz gerühmten Urbanität nicht paßt, am wenigsten zu der heiteren Komik unserer Ekloge. Und konnte Horaz selbst grob sein, warum preist er denn v. 11 den Bolanus wegen der zu Zeiten beneidenswerten Gabe der Grobheit glücklich? Warum soll auch Horaz zu einem: »Ego non sum doctus, neque amo doctos« seine Zuflucht nehmen? Auch des Zeichens einer Handbewegung, die nach van Heusde bei hoc zu denken, so daß dieses einem »si ocius discesseris« gleich wäre, bedurfte es nicht, um einem nur etwas feinfühligen Menschen klar zu machen, daß Horaz nichts von ihm wissen wollte.

Ibid. vv. 9—14: . . . . in aurem
Dicere nescio quid puero. Cum sudor ad imos
Manaret talos, »O te, Bolane, cerebri
Felicem!« aiebam tacitus. Cum quidlibet ille
Garriret, vicos, urbem laudaret; ut illi
Nil respondebam, »misere cupis« inquit »abire: sqq.

Die Verse werden verschieden interpungiert. Die meisten Herausgeber setzen nach »puero« und dann nach »tacitus« ein Komma, nach »talos« und »laudaret« einen Punkt. Andere setzen nach puero einen Punkt, so daß der Nebensatz »cum sudor ad imos« zum Vordersatz des folgenden »aiebam tacitus« wird. Eine zweite Differenz in der Interpunktion entsteht dadurch, daß die einen interpungieren: »tacitus. Cum quidlibet ille . . . laudaret, ut ille« sqq. und so »cum quidlibet ille . . . laudaret« mit dem Folgenden verbinden. Lober, Hdf., Wüstemann und Reisig setzen: »tacitus, cum . . . . laudaret.« Sie beziehen also zu dem einen Hauptsatze »aiebam tacitus« die beiden Nebensätze »cum sudor . . . . manaret« und »cum quidlibet ille . . . laudaret«, den einen als Vordersatz, den andern als Nachsatz. Aber diese beiden Nebensätze mit cum zu einem und demselben Hauptsatze sind grammatisch zum mindesten anstößig, und das angehängte »cum — garriret« schwächt die Gradation ab, die nach Wüstemanns richtiger Bemerkung der Satz bildet. Bei der an die Spitze unserer Erörterung gestellten Interpunktion Kirchners u. a. verschwindet die Gradation ganz, und wird die Stelle zu monoton. »Dicere nescio quid puero, cum sudor manaret.« — »Ote felicem!« aiebam tacitus, cum ille garriret.« —

Ich möchte daher die alte Lesart Lambins und Bentleys wieder hergestellt wissen. Wüstemann weist sie zurück, weil sich „die Rede, die hier überall so leicht und nachlässig fortschreite, in einen doppelten Vordersatz verwickele." Deutsch ist allerdings diese antike Periodenform selten. Man vergleiche jedoch auch die bei Nägelsbach Stilistik § 116 angeführte Stelle aus Luthers Bibelübersetzung Actor. 9, 38:

„Nun aber Lydda nahe bei Joppen ist, da die Jünger höreten, daß Petrus daselbst war, sandten sie zween Männer zu ihm." —

Dem Lateiner ist diese Form der Periode durchaus eigentümlich. So heißt es bei Cicero Cat. I. 13: »Ut saepe homines aegri morbo gravi, quum aestu febrique iactantur,

si aquam gelidam biberunt, primo relevari videntur, deinde multo gravius vehementiusque afflictantur, sic hic morbus, qui est in republica, relevatus istius poena vehementius, vivis reliquis, ingravesceret.« Näheres bei Nägelsbach Stil. § 116. Grammatisch ist also gegen die Stelle nichts einzuwenden. Gehen wir zum Sinne über, der hier verlangt wird.

Offenbar wird zunächst in heiterer Weise das Bild des Horaz gezeichnet, wie er sich abmüht, den Gecken loszuwerden. Zunächst zeigt er dadurch, daß er bald schneller geht, bald stehen bleibt, daß es ihm an der zu einer weiteren Unterhaltung nötigen Muße und Seelenruhe fehlt. Wenn er dann dem Sklaven etwas ins Ohr raunt, so beweist dies, daß er Geschäfte zu besorgen, die nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt und die Gegenwart eines dritten nicht wünschenswert erscheinen lassen. Vergebens: der zudringliche Bursche weicht nicht von der Seite. Da rennt dem Horaz schon der Angstschweiß zu den Knöcheln, und in dieser verzweifelten Lage — cum sudor ad imos talos manaret — beneidet er den Bolanus um seine Grobheit: der würde schon längst dem Frechen ein: „Geh zum Henker!" an den Kopf geworfen haben. Horaz sagt in seiner Urbanität auch diesen Wunsch, mit dem sich der Geängstete etwas Luft macht, nur leise — aiebam tacitus. — So haben wir ein gleich anschauliches und ergötzliches Bild der von Stufe zu Stufe wachsenden Ungeduld unseres Dichters selbst. Sein Bild ist fertig. Horaz wendet sich nun zur Schilderung dessen, was der Garrulus treibt. Natürlich: garriebat. Er spielt den Cicerone des Horaz, der Rom doch gewiß selbst sattsam kannte. Horaz läßt ihn ruhig schwatzen — cum quidlibet ille garriret, — ut illi nil respondebam. Er setzt also durch sein beharrliches Schweigen gewissermaßen einen passiven Widerstand entgegen, indem er sich dadurch zu einer Unterhaltung nicht bringen läßt. Der Importunus versteht dies sehr wohl: und als sein Schwätzen fortgesetzt von Horaz unbeantwortet bleibt, da endlich versteht er sich zu einem: »Misere cupis abire; jamdudum video.« Etwa um den Horaz nun wirklich freizugeben? Keineswegs! Er erklärt dem Horaz mit fast liebenswürdiger Unverschämtheit, daß all sein Mühen, ihn loszuwerden, vergeblich: er werde ausharren. Dadurch kommt er zugleich einem etwaigen Einwurf des Horaz, daß er das, was ihm der Garrulus erzählte, ja alles sehr wohl selbst wisse, er möge ihn also ferner ungeschoren lassen, zuvor, und es ist so für den Horaz hier noch kein locus interpellandi. Auf diese Weise stehen auch die Sätze: »Cum garriret — misere cupis, inquit, abire« sqq. mit einander im besten Zusammenhange, und es hindert uns nichts, zu Lambins und Bentleys Einteilung zurückzukehren.

Der cod. Gph. I. bei Kirchner hat v. 10 puero: et cum sudor« sqq. Der nach Kirchner Tom. I. p. XXII. 17 gelehrte Abschreiber hat offenbar »et« eingeschoben, um das Asyndeton zu beseitigen. V. 14 lesen wir bei demselben für »respondebam« »responderem«. Beides führt auf unsere Einteilung der Stelle: Der Abschreiber mußte für die unter sich durch »et« verbundenen Sätze auch den gleichen Modus haben. —

v. 11. In wunderbarer Weise identificiert Apitz den Bolanus mit dem Importunus und bekämpft die herkömmlichen Erklärungsweisen des cerebri felix. Uns befriedigt die alte Erklärung der Stelle, welche wir auch in allen Kommentaren wiederfinden. Ueber die Person des Bolanus wissen wir nichts Bestimmtes: aus der Stelle selbst erhellt, daß er ein stadtbekannter Grobian war, und dies genügt, um hinlänglich den Einfall des Horaz zu motivieren, wenn ihm doch nur die glückselige Grobheit Bolans zu Gebote stünde! Wem für das volle Verständnis dieser und ähnlicher Stellen das Anschauen einer bestimmten Persönlichkeit Bedürfnis ist, der mag sich leicht aus der Gegenwart und seiner Umgebung eine solche substituieren. Im übrigen gilt betreffs des zu eifrigen Aufspürens bestimmter historischer Persönlichkeiten in den poetischen Schöpfungen der Dichter noch immer, was Ph. Buttmann in einer Abhandlung der Königl. Akademie der Wissensch., historisch-philol. Klasse, 1811 p. 21—62 sagt. Dort heißt es speziell über den Wert der historischen Notizen über die Personen und Gegenstände,

welche Horaz vor Augen hatte, p. 38: „Die Erwägung, daß die volle Versetzung in die alte Wirklichkeit eine Unmöglichkeit und eine Unermeßlichkeit ist, muß jedes übertriebene Verlangen nach solchen Nachrichten als nach etwas großem zurückhalten, und jede mühsame Häufung von Suppositionen zu deren Ersatz, wodurch wir am Ende in Gefahr laufen, ein Luftgebäude für wahre Geschichte zu halten, aus unsern Kommentaren auch über die Satiren entfernen." Selbstredend will damit auch Buttmann nicht jede historische Supposition ausgeschlossen wissen (s. Anm. p. 37): „nur muß man nicht am Ende selbst glauben, den wahren Verlauf in Horazens Kabinet und in Maecenas Vorzimmer erklügelt zu haben." Besondere Beherzigung verdient das von Buttmann in dem genannten Aufsatze Gesagte noch heute für die Schulinterpretation. Aus diesem Grunde ist hier darauf verwiesen.

v. 16. Persequar. Hinc quo nunc iter est tibi?
Wir haben hier eine doppelte Variante zu notieren. Einmal lesen wir »persequar« und »prosequar«; dann ist verschieden interpungiert (Persequar (s. prosequar) hinc quo nunc iter est tibi: — Persequar (s. prosequar). Hinc quo nunc iter est tibi? — Prosequar hinc. Quo nunc iter est tibi?). Die Handschriften entscheiden hier gar nichts, da sich beide Lesarten durch sie belegen lassen. Bentley hat für das »persequi« der alten Ausgaben »prosequar« eingeführt. Denn, sagt er, »prosequar te honoris causa . . . persequar autem aliud quid notat. a sententia poetae alienum.« Wir haben uns Fritzsches Lesart angeschlossen, die er in seiner Ausgabe in uns überzeugender Weise verteidigt hat. Ganz unnötig ist die Aenderung Praedicows (cfr. über Praedicows Ausgabe Kirchner Tom. I. p. XLIX. 74): »Persequar hinc, quocunque iter est tibi«, die mit Veränderung des einzigen persequar in prosequar wissentlich oder unwissentlich wieder hervorzieht Teichmüller, Gnesen 1865, p. 8: prosequar hinc quocunque iter est tibi.

Zur vollständigen Klärung der Stelle geben wir hier eine kurze Zusammenfassung des Gedankenganges unserer Satire in den vv. 16—27.

Nachdem der Importuuus dem Horaz seinen Vorsatz, nicht zu weichen, mit einer affektierten launigen Naivetät unumwunden erklärt hat, teilt er sich jetzt selbst die Rolle eines Verfolgers zu. Vielleicht hoffte, er dadurch den Horaz zu einer Erklärung zu bewegen, wie: „Du bist mir durchaus nicht lästig, dein Geleit ist für mich durchaus keine Verfolgung." Es wendet also hier der Importunus ungefähr die im täglichen Leben so häufige Taktik an, daß der, welcher uns von Geschäften überhäuft sieht, statt uns zu verlassen, durch ein: „Ich störe wohl, ich komme gewiß ungelegen u. dergl." uns eine Einladung zum Bleiben abzwingen will, wie: „Im Gegenteil, sehr angenehm!" Dies erreicht er nun allerdings bei Horaz zwar nicht, aber es muß dieser doch sich ruhig in sein Schicksal ergeben, und mit ergötzlicher Komik sucht im weiteren Verlauf des Dialogs der Dichter immer neue Umstände hervor, um dem Importunus die Lust zu fernerer Begleitung zu verleiden. Der Importunus fragt: Wo soll's denn hinaus? Sofort ergreift Horaz diese Gelegenheit, um einen weiten Weg, einen Krankenbesuch bei einem jenem unbekannten Freunde zur Abschreckung vorzuschieben. Aber auch dieses Mittel verfängt nicht: Unser Importunus ist ja frei und wacker zu Fuß! Also: »Usque sequar te!« ruft er aus. Traurig und verdrossenen Sinnes schreitet Horaz weiter. Er ist mit der Anpreisung von Stadt und Bezirken und anderen gleichgültigen Dingen zu Ende: jetzt kommt sein Lob; jetzt preist er seine eigenen Vorzüge dem Horaz an. Da endlich findet Horaz es geboten einzufallen. Dieses anmaßende Selbstlob konnte Horaz nicht ferner ertragen, zumal der Versifex Dinge als Vorzüge anpries, die Horaz geradezu als Fehler hart tadelt. Außerdem hätte sein Schweigen den Schein eines Zugeständnisses erwecken können. Also: Interpellandi locus hic erat. Horaz verwahrt sich hier zugleich dagegen, daß seine nugae etwa mit irgendwelchen Machwerken der Dichterlinge in Parallele gestellt würden, deren Typus der Importunus ist. Es ist also die Interpellation des Horaz

zugleich eine generelle Abwehr gegen das ganze Gelichter der singenden und springenden Schöngeister seiner Zeit. Dies ist der Sinn des »Interpellandi locus hic erat«, und charakterisieren die vv. 21—27 den oberflächlichen Dilettantismus trefflich, gegen den Stellung zu nehmen auch ein Hauptzweck unserer Satire ist. Hinsichtlich der verschiedenen Erklärungen zu v. 26, welche andere erbracht, verweisen wir auf die vollständige Zusammenstellung Fritzsches in seinem Kommentar. Mommsens Erklärung a. a. O. p. 28 fördert die Stelle gar nicht. Er sagt: „Nach dem mit Hermogenes ausgespielten Trumpf macht der Prahler eine Kunstpause, um die Renommage erst recht auf den erstaunten Hörer wirken zu lassen. Daher ist hier ein »locus interpellandi.« Malitiös genug geht Horaz gar nicht darauf ein, sondern fragt „nach dem Wetter". Die Malice der Horazischen Interpellation hat vielmehr ganz richtig van Heusde erkannt, wenn er erklärt: »Lepide hominem deridet, interrogans num ipso vivo salvoque opus sit, quo artium suarum exercitiis subveniat suorum commodis.«

Mit Unrecht wirft Fritzsche dieser Erklärung Unklarheit vor. Horaz sagt: „Mußt du mit deinen Künsten dein und deiner Familie Brot verdienen? Denn nur wer dieses muß, giebt sich zu solchen Dingen her, nicht der Künstler und Dichter aus innerem Beruf." Gewiß eine empfindliche Abkühlung für den Lobredner seiner eigenen Tugenden, der vielleicht schon Thüren und Thore im Hause des Maecenas sich geöffnet träumte!

v. 22: »Si bene me novi« sqq.

Apitz konjiziert: »Si bene t e novi«, weil in den Worten: »Si bene me novi« eine Bescheidenheit liege, die mit dem Charakter des Unverschämten nicht in Einklang stehe. Außerdem könne es dem Horaz ganz einerlei sein, ob der Importunus sich kenne. (!!) Aber hier schiebt Apitz der Redensart einen Sinn unter, den sie gar nicht hat. Die Redensart „wenn ich mich recht kenne" ist keineswegs der Ausdruck von Bescheidenheit, es liegt vielmehr in derselben vollstes Selbstgefühl. Es ist eine besonders den Leuten geläufige Phrase, die dabei im Stillen supplieren: „Und ich muß mich doch selbst am besten kennen!" —

v. 28. »Felices! nunc ego resto.«

Röder hat diese Worte wunderbarer Weise dem Importunus zugeteilt. Er stößt sich an der für den Schwätzer zu kurzen Antwort: »Haut mihi quisquam. Omnis composui.« Dann aber auch an »resto«, da, wenn Horaz dies gebrauche, er selbst zu den Verwandten hätte gehören müssen. Mit Recht fällt die Kürze in der Antwort des Schwätzers auf: aber sie ist beabsichtigt. Er fühlt den Hieb des Horaz sehr wohl und hat keine Lust, bei diesem Thema länger zu verweilen. Für den Augenblick ist er mundtot gemacht und die Unterhaltung ins Stocken geraten. Schweigend schreiten die beiden Widerparte bis zum Tempel der Vesta: wir geleiten sie im Geist dahin. Durch die Erzählung von der Prophezeiung einer alten Sabellerin, die er in diese für den Importunus unfreiwilligen Kunstpause eingeschoben, giebt uns der Dichter in anmutigster Weise etwas Kurzweil mit auf den Weg. Die Worte: »Felices . . . Confice«, die Horaz im Stillen denkt, vermitteln den Uebergang. Der Gedankengang, dem Horaz hier folgt, ist kurz folgender: Verwandte, die der Garrulus totschwatzen kann, sind nicht mehr; also erwartet jetzt Fremde das gleiche Geschick. Für beliebige Fremde setzt Horaz sich ein, eingedenk der Prophezeiung der alten Sabellerin. Als einen Verwandten des Importunus bezeichnet er sich dadurch keineswegs, und alles hängt aufs beste zusammen. Beginnt dagegen Horaz erst mit: »Confice — altos«, so ist jeder Zusammenhang mit dem Vorhergehenden zerrissen, abgesehen von den sonstigen Bedenken, die gegen Röders Erklärung erhoben sind.

v. 30. Quod puero cecinit divinâ motâ anus urnâ.

Dies die Lesart der Codd. Die Umstellung von Cruquius, der Bentley folgt: »motâ divinâ anus urnâ« ist als überwunden zu betrachten. Bemerkt sei nur, daß Bentley nicht, wie

Kirchner angiebt, an der Elision der langen Silbe vor einer kurzen Anstoß nimmt, sondern an den 3 Ablativen, die auf a ausgehen: »Etsi enim urna divina facile in poeta placere possit .... tamen, si tertium illud addis, divinâ urnâ motâ; adeo scabrum atque horridum erit, ut ne proletario quidem vate, nedum Horatio, dignum sit.« — Aber Bentley stellt hier die 3 Ablat. auf â unmittelbar neben einander, die bei Horaz durch das dazwischen gestellte »anus« getrennt sind.

Peerlkamp findet in der Verbindung von anus Sabella divina eine Tautologie. Er schreibt daher »Sabellae«, abhängig von fatum; fatum Sabellae = id quod Sabella fata est. Auch diese Konjektur hat mit Recht keinen Anklang gefunden, wie auch die Aenderungsversuche von Reisig: »malum«, auf fatum bezogen, und von Jacobs: »divinâ motæ anus aura« bereits der Vergessenheit anheimgefallen sind.

Die Lesart der Handschriften ist beizubehalten und mit den neuesten Herausgebern die Stelle zu konstruieren: »postquam divina urna mota est et sors mea ex ea exsiluit, Sabella anus cecinit« sqq. —

Einige beziehen wegen der schon in den Schol. Acr. angedeuteten Zweideutigkeit des mota dieses auf anus und erklären es mit furore percita. Dies geht wegen divinâ urna nicht, womit das Part. in grammatischem Zusammenhange steht. Was soll aber »anus divina urna furore percita?« Die Urne verleiht die Begeisterung doch nicht! — Röber erklärt mota = inducta; »urna« für die darin befindlichen Lose erscheint ihm als eine echt poetische Metonymie. Aber unseres Bedünkens müßte dann auch für mota ein dem poetischen Schwung der Stelle mehr entsprechendes Verbum gewählt sein, als die prosaische Wendung: »motum aliqua re agere (facere) aliquid.« —

v. 36. .... casu tunc respondere vadato.

Diese Lesart aller codd. und des Schol. Acr. hat durch Konjektur Bentley in »vadatus« verändert. Der scharfsinnige Kritiker nimmt Anstoß an der Verbindung des »respondere« mit dem Dativ, weil in dieser Formel, d. h. im Sinne „sich vor Gericht stellen" es absolut zu stehen pflege. Da nun nach Diomedes das Verbum aktiv und passiv genommen wird, will er »vadatus« gelesen wissen = vadimonio obstrictus. Die Konjektur ist gefällig und des großen Kritikers würdig. Vortrefflich weist er durch Beispiele nach, daß respondere in dieser gerichtlichen Formel absolut gebraucht werde, ebenso ist die passive Bedeutung von vadatus nicht widerlegt. Wenn Döring, Hdf., Orell. dem mit den juristischen Formeln weniger vertrauten Dichter — cfr. v. 39 — größere Freiheit im Gebrauche derselben einräumen, so war im Gegenteil gerade der Satiriker an formelhafte, stehende Redewendungen des alltäglichen Lebens — und zu ihnen gehören zweifelsohne Ausdrücke der Gerichtssprache — so sehr gebunden, daß er den absoluten Gebrauch von respondere unbedingt festhalten mußte. So lange also der Nachweis nicht erbracht ist, daß respondere in diesem Sinne mit dem Dativ verbunden vorkommt, müssen wir entweder Bentleys Konjektur annehmen, oder der handschriftlichen Lesart durch eine andere Interpretation zu Hülfe kommen. Und wir sind um eine solche nicht verlegen. Vadato ist Ablat. absol. und bedeutet dasselbe, wie Sat. I. 1. 11 datis vadibus. Vadato kann so mit gleichem Recht gesagt werden wie Ulp. l. 1 § 7 D. contestato. Cfr. Krg. lat. Gr. § 500 Anm. 4 cognito, audito, nuntiato, edicto, desperato, auspicato, inauspicato, litato sqq.

Dies ist ohne Zweifel die einzig richtige Erklärung der Stelle, wie sie auch Reisig, Kirchner, Fritzsche u. a. geben.

v. 38. .... paulum hic ades.

Apitz verteidigt mit Unrecht die Lesart einiger codd. »huc ades.« Cfr. Kirchner p. 307, dem wir auch hinsichtlich der Erklärung des adesse vom gerichtlichen Beistand beistimmen; nicht, wie Fritzsche will: „Bleibe ein Weilchen hier." —

V. 44—48. Imp. »Maecenas quomodo tecum?«
Hinc repetit. Hor. Paucorum hominum, et mentis bene sanae.
I. »Nemo dexterius fortuna est usus: haberes
Magnum adiutorem, posset qui ferre secundas,
Hunc hominem velles si tradere; dispeream ni
Summosses omnis.« sqq. —

Dies scheint uns mit den Schol. Cruq. und Porph. und vielen alten Ausgaben die richtige Einteilung dieser vielbesprochenen Stelle. Die Worte: »Paucorum — sanae« spricht Horaz; mit »Nemo — omnis« nimmt der Garrulus die Rede wieder auf. Der Gedankengang ist ungefähr der:

Der Importunus fragt, nachdem alle seine Versuche mißlungen, auf Umwegen die Sprache auf Maecenas zu bringen, nunmehr direkt nach des Dichters Verhältnis zu dem mächtigen Beschützer der Poesie und der Poeten. Horaz mußte nach dem Voraufgegangenen wohl merken, wohin die Frage zielte: der Importunus wollte durch ihn bei Maecenas empfohlen und eingeführt sein. Eine direkte Antwort konnte demnach Horaz unmöglich geben. Denn dann hätte er entweder gestehen müssen, daß er mit Maecenas den vertrautesten Umgang pflege; und da hätte sicher jener nicht verfehlt, mit gewohnter Unverfrorenheit den Horaz um seine Fürsprache und Empfehlung geradezu zu ersuchen. Oder Horaz mußte sein Freundschaftsverhältnis zu Maecen zu verhehlen suchen: aber so weit von der Wahrheit abzuweichen stand damals bereits weder mehr in seiner Macht, noch hatte er dazu Grund und Neigung.

Was blieb also übrig? Er mußte sich durch eine ausweichende Antwort aus der Verlegenheit zu ziehen suchen. Darum spricht er nicht sowohl von seinem Verhältnis zu Maecen, sondern charakterisiert im allgemeinen den Maecenas, in zwar kurzen, aber für seinen Zweck wohlberechneten Zügen, mit den Worten: »Paucorum hominum et mentis bene sanae.« Zweierlei hebt er also an Maecenas hervor: daß er I. paucorum hominum; II. daß er mentis bene sanae ist. Wenn aber jemand paucorum hominum est, d. h. nur mit wenigen Menschen Umgang pflegt, so ist der Zugang zu ihm nicht leicht. Und diese Unzugänglichkeit zu ihm wird noch erhöht, wenn ebenderselbe mentis bene sanae est. — Mentis bene sanae ist unser „nüchternen Sinnes". Es bezeichnet einen Menschen, der sowohl andere mit Bedacht für sich zu gewinnen sucht, als auch sich selbst von andern nicht leicht gewinnen läßt, der nichts unüberlegt thut, sondern quidquid agit, prudenter agit. Ein homo mentis bene sanae ist daher fast dasselbe wie homo cautus. Aehnlich wird die Sanitas der Rede gelobt, d. h. die nüchterne, besonnene Rede, in Cic. Brut. 13. 51, zu welcher Stelle O. Jahn § 284 zur Vergleichung heranzieht, wo die insolentia und die sanitas des Redners gegenübergestellt sind. Dieselbe Bedeutung hat sanus, wenn bei Plin. ep. IX. 26 der Redner rectus quidem et sanus, sed parum grandis et ornatus genannt wird.

Der Importunus erhält mit dieser wohlgezielten Charakteristik des Maecenas eine feine Abweisung: „Maecenas hat nur einen kleinen ausgewählten Kreis um sich und ist viel zu sehr Verstandesmensch, als daß er sich durch deinerlei Kunststückchen imponieren ließe. Du hast es nicht mit einem urteilslosen Schwärmer und kritiklosen Enthusiasten zu thun, der jeden mit offenen Armen empfängt, der irgendwie die Kunst einmal maltraitiert oder Verse geschmiedet hat. Auf dein »Docti sumus« poche daher nicht zu sehr!

Wem es gefällt, die Antwort des Horaz noch beißender und derber zuzuspitzen, der mag auch wohl erklären, es werde der homo mentis bene sanae dem demens gegenübergestellt; es liege also in der Antwort des Horaz: „Nur einer, der seinen gesunden Menschenverstand verloren, kann einem solchen Schwätzer den Zugang eröffnen, Horaz aber hat seine fünf Sinne noch beisammen." Die Bedeutung von »sanus« widerspricht dieser Erklärung

nicht; wir ziehen indes die zuerst gegebene als die der feinen Urbanität des Horaz, von der gerade diese Ekloge durchweht ist, mehr entsprechende vor.

Der Importunus merkt die Abweisung nicht oder will sie nicht merken. Er interpretiert sich das mentis bene sanae anders: und dies gerade ist zum rechten Verständnis der Stelle zu beachten. Für ihn ist ein homo mentis bene sanae der, welcher klug das Glück benutzt hat. Wer es versteht, fortuna dextere uti, sein Schäfchen zu scheren, wie Geibel übersetzt, der ist ein homo mentis bene sanae, ein gescheiter Kopf. Eine Anschauung, die heutzutage wie damals die überwiegende Zahl auch der sogenannten Gebildeten beherrscht! Und dies ist zugleich in den Augen solcher Leute das höchste Lob. Wenn der Importunus diese Lebensklugheit, diese Kunst, das Glück beim Schopfe zu fassen, dem Maecenas zuspricht, so will er ihn damit nicht beleidigen — denn wie durfte er den verletzen, nach dessen Gunst er so emsig strebte! — sondern er zollt ihm das höchste Lob, das er kennt. Und mußte nicht in der That Maecenas das Glück geschickt benutzt haben, der durch die Gunst des Augustus so viel im Staate vermochte, und der es verstanden, auch seinem Privatleben durch den Umgang mit so trefflichen Dichtern möglichsten Reiz zu verschaffen? Zugleich eine feine Schmeichelei für Horaz, wie schon Heindorf recht gesehen.

Doch nicht den Maecenas zu loben gilt es hier: der Importunus ist hierzu nur durch die Antwort des Horaz gedrängt worden, wollte er nicht unhöflich werden. Nachdem er nun aber in recht artiger Weise der Pflicht des Anstandes genügt, geht er weiter auf sein eigentliches Ziel los. Obgleich Horaz die Frage: Maecenas quomodo tecum? ausweichend beantwortet, legt er ihm eine direkte Antwort unter, wie: „Ich stehe mit dem Maecenas auf dem vertrautesten Fuße, ich vermag sehr viel bei ihm, ich spiele im Kreise der Freunde die erste Rolle!" Und im Anschluß an eine solche dem Horaz untergelegte Antwort sagt der Importunus nun weiter: „Haberes — omnis." Er verspricht aber auch dem Horaz von seiner Seite einigen Nutzen: denn Horaz werde mit seiner Unterstützung nicht bloß der Erste bei Maecenas sein, sondern submotis omnibus aliis, der Einzige, der Allmächtige. —

Dies scheint uns der Sinn und Zusammenhang dieser vielbesprochenen Stelle zu sein. Apitz erklärt: Amat paucos homines et mentem bene sanam, er ist für wenig Menschen und ganz gesunden Menschenverstand. Aber die Konstruktion est mentis bene sanae = amat bene sanam ist zu gezwungen und grammatisch unzulässig.

Andere teilen die Worte „Paucorum — usus" dem Horaz zu. Aber wie könnte Horaz dem Maecenas ein so zweifelhaftes Lob spenden, wenn es überhaupt ein Lob ist, wie: „Nemo dexterius fortuna est usus?" Dies konnte er nicht einmal im Scherze, wie Orelli mit Recht bemerkt. Röber folgt wissentlich oder unwissentlich der Einteilung Lambins. Aber ihm wie Fritzsche — quam tu, Flacce (nicht quam Maecenas, wie Ritter u. A.) — scheinen die Worte „Nemo — usus" nicht sowohl von Maecenas als vielmehr von Horaz gesagt zu sein, dem dadurch (Röber l. l. p. 32) deutlich ins Gedächtnis zurückgerufen werde, „eum fortunae tantum beneficio per Virgilium Variumque Maecenati commendatum iam florere gratia et familiaritate potentissimorum hominum." Röber macht hier dem Importunus fälschlich den Vorwurf der Rusticitas, den am besten schon Kirchner zu v. 15 zurückgewiesen hat.

Aber die Erklärung Röbers hat noch ein anderes Bedenken. Wer soll, nachdem vorher von Maecenas die Rede gewesen, nun plötzlich an Horaz denken?

Dies haben Röber und Peerlkamp, der gleichfalls auf seiner Seite steht, selbst gefühlt. Sie haben daher für „est" gegen die Ueberlieferung der codd. „te" gesetzt. Aber durch diese Konjektur wurde höchstens gewonnen, daß wir nun wissen, wen der Dichter meint; die Härte des Sprungs von der einen Person zur andern bleibt dieselbe.

Andere teilen die Worte: „Maecenas — omnis" ganz dem Importunus zu. Ihnen

scheint die unmotivierte Frage: „Maecenas quomodo tecum?" im Munde des Schwätzers viel zu kurz; er mußte sich weiter auslassen! Aber so weit geht doch seine Schwatzhaftigkeit nicht, daß er dem Horaz nicht einmal die Möglichkeit läßt, eine Frage zu beantworten, zu deren Beantwortung er — allerdings unmotiviert — geradezu herausfordert. Das Unmotivierte der vom Zaune gebrochenen Frage ist für den zudringlichen Burschen charakteristisch. Der Unbescheidenheit ferner können wir den Horaz wegen der Worte: „Paucorum — sanae" wahrhaftig nicht zeihen, wenn wir uns vergegenwärtigen, zu welchem Zwecke er gerade diese Charakteristik des Maecenas giebt. Sollte Horaz etwa gar aus purer Bescheidenheit ein Geheimnis daraus zu machen versuchen, daß er — was doch alle Welt wußte! — dem Maecenas befreundet, und daß nur einem Kreise Auserwählter diese Ehre zu teil wurde? Und rühmt er nicht an andern Stellen viel offener, daß diese Freundschaft mit Maecenas auch sein Verdienst sei? Das Lob, das in unserer Stelle für den Horaz versteckt liegt, hat durchaus nichts Anstößiges. Nur darf man nicht mit einigen Kommentatoren erklären: Est paucorum hominum et quidem hominum mentis bene sanae. So verwickelte Konstruktionen hat Horaz nicht. Dann müßte wenigstens die Lesart einiger Handschriften, die das „et" weglassen, aufgenommen werden.

Das Bedenken Kirchners endlich, daß des Horaz Antwort nicht auf die Frage des Importunus passe, schwindet durch unsere Interpretation der Stelle.

Bentley schreibt:

. . . . Maecenas quomodo tecum,
Hinc repetit, paucorum hominum, et mentis bene sanae? sqq.

Eine Interpretation des Rutgers verwirft schon Loder p. 21: „Die Erklärung des Rutgersius: Maecenas quomodo tecum, qui es paucorum hominum et mentis bene sanae wird wohl niemand dem guten Manne abnehmen."

Auf noch etwaige weitere Erklärungen der Stelle einzugehen, scheint überflüssig. Erwähnt sei hier nur noch eine Lesart im cod. Gtg. I. und 1 cod. bei Val., die dieser und Gesner aufnehmen: „ut mentis b. s.", i. e. quia mentis bene sanae est. Wir halten an der Lesart fast aller Handschriften fest und ebenso an unserer Erklärung der Stelle. —

v. 48. 49. Non isto vivimus illic, quo tu rere modo.

Dieser Lesart der ältesten Handschriften und des Komm. Cruq. folgen die meisten neueren Herausgeber (Hold., Fr.). Aus alten Hdschr. hat Bentley „vivitur" hergestellt. Ihm schließen sich Peerlkamp und einige andere an: „Vivitur" scheint ihnen venustius (Bentley) et quia generalius modestius et frigidius (Peerlkamp). Aber Horaz erstrebt hier weder Kälte noch Bescheidenheit im Ausdruck: es gilt, die Freunde und sich selbst gegen die Verdächtigungen des Frechen zu schützen, und da ist vielmehr eine gewisse Wärme, ein nachdrücklicher Ernst am Platze. Daher sticht diese Antwort von den sonstigen des Horaz ab. Dies zeigt sich schon in der äußeren Form darin, daß die Antwort des Horaz außergewöhnlich lang ist.

Den gleichen Rang mit Maecenas aber vindiciert sich Horaz hierdurch keineswegs. Nur die sind ja gemeint, welche in die Gunst des Maecenas aufgenommen waren, nicht Maecenas selbst, der jene aufgenommen hatte. Denn dieser braucht gegen den Vorwurf der Gunstbuhlerei nicht verteidigt zu werden: für sein und seiner Freunde Ehrenrettung aber paßt kein kaltes, allgemeines „vivitur"; also „vivimus". Vielleicht hat auch unsere Lesart noch eine Stütze an v. 50, wo es heißt:

. . . . „nil mi officit unquam."

Der Uebergang aus der 1. Pers. Plur. zur 1. Pers. Sing. enthält eine wirksame Steigerung des Affekts, in den sich Horaz bei seiner Verteidigungsrede selbst hineinredet. Vergl. „O wären wir weiter! O wär' ich zu Haus!" Einige wollen auch hier den Horaz mehr allgemein sprechen lassen und streichen mi, was nur in wenigen Handschriften fehlt.

v. 50. . . . . „inquam." —
Die meisten Hdschr. haben inquam, was Bentley wieder hergestellt wissen will, als verior et elegantior. Hdſ., Kirchner, Lehrs u. a. lesen nach andern Hdschr. „unquam". Die neusten Herausgeber: Holder, L. Müller, Fritzsche lesen mit Bentley wieder „inquam", welches auch uns, nachdem die Bedeutung von „inquam" = „auf mein Wort! ja, ich versichere dir! traun!" von Fritzsche durch Beispiele hinlänglich belegt, als die unstreitig richtige Lesart erscheint. Die schon durch „mi" bewirkte Gradation des Affekts bekommt durch die Versicherung „inquam" traun! noch mehr Kraft.

v. 55. . . . . „et est qui vinci possit" sqq.
Diese Lesart der Handschriften und der Ausgaben hat Janus Dousa in Zweifel gezogen: er liest poscit. Bentley hat diese Konjektur bereits sattsam widerlegt und weist nach, wie Dousa durch ein Mißverständnis der Stelle zu der Aenderung gekommen. Zu verwundern ist daher, daß Heinrich bei Orelli dieselbe nochmals verteidigt.

v. 64. „Et prensare manu" sqq.
Die Handschriften schwanken zwischen prensare und pressare. Prensare ist artiger als pressare — ich drückte ihn, ich knipp ihn in den Arm —, was Lambin eingeführt und von den Neueren nur Reisig, Orelli und Fritzsche aufgenommen haben. Die Art, wie Horaz dem ihm befreundeten Aristius Fuscus entgegenkommt, stellt das höfliche prensare in charakteristischen Widerspruch zu der durch „arrepta manu" bezeichneten unziemlichen Vertraulichkeit des fast fremden Importunus. Die Bedenken Reisigs und Orellis gegen prensare manu wegen des vorangegangenen vellere coepi hat schon Wüstemann widerlegt. In demselben v. hat Msc. Gph. 2 (ex corr.) nictans für nutans. Dasselbe bietet eine überflüssige Konjektur Barters.

v. 65. . . . . „Male salsus r. d."
In zwei Handschriften von geringerem Werte (Drd. 2 und Gph. 3 bei Kirchner) lesen wir „male falsus", was gar keinen Sinn giebt. Peerlkamp schreibt „male falsum": Orationem facies omnino magis Latinam: Male falsum Ridens dissimulare" sqq. Die Konjektur ist anmutend und passend belegt, aber es ist unnötig, von der Lesart der besten Handschriften abzugehen. Male salsus maligne salsus, nicht · insulsus.

v. 68. . . . . „meliore tempore." sqq.
Meliore richtig von Bentley verteidigt, die Handschriften geben die Variante „meliori".

v. 69. . . . . . „hodie tricesima sabbata."
Um die Schwierigkeiten, die diese Stelle den Auslegern macht, zu heben, setzt Döderlein nach tricesima ein Komma und erklärt: Es ist heute der dreißigste des Monats, ein Sabbat. Aber mit welchem Rechte v. g. tricesima aprilis für pridie Kal. Mai oder prima für Kalendae gesagt wird, kann er nicht durch Beispiele belegen. Die Autorität des Acro, die Peerlkamp anzieht, besagt nichts. Tricesima ist also unbedingt mit sabbata zu verbinden.

Man hat nun viel interpretiert und disputiert, warum gerade der dreißigste Sabbat von Horaz angezogen werde, und die Frage ist vielfach ventiliert worden, welcher vor den andern besonders heilige Sabbat gemeint sei. Aber alle diese Erörterungen haben trotz des anerkennenswertesten Aufwandes von Fleiß und Scharfsinn zu keinem sicheren Resultate geführt. Vielleicht gelingt es uns, durch unsere Interpretation der Stelle die Zweifel zu heben: Wenn auch nicht mit Bretschneider bei Wüstemann und mit anderen neueren Theologen tricesima sabbata als ein fingierter, scherzweise erfundener Name zu erklären ist, für ein bei den Juden gar nicht existierendes Fest, so ist doch auch nicht unter tricesima sabbata ein besonders ausgezeichneter, besonders heiliger Sabbat zu verstehen, sondern ein beliebiger Sabbat wird aus den vielen Sabbaten herausgehoben. Offenbar enthält die Stelle einen Spott über die abergläubischen Zeitgenossen, welche fremde, besonders den jüdischen Kultus

gern mitmachten. S. hierüber die trefflichen Bemerkungen bei Fritzsche. Diese Verspottung gewinnt aber an Nachdruck, wenn der Andersgläubige durch jeden beliebigen Sabbat der Juden verhindert wird, ein Geschäft vorzunehmen. Auf eine Geschäftssache, die Horaz mit Aristius zu ordnen, weist v. 64 hin. Wenn nun ein solcher frommer Mann noch zum Ueberfluß stets in Bereitschaft hat, nicht bloß daß, sondern welcher Sabbat gerade gefeiert wird, so erscheint seine religio gewiß in einem noch helleren Lichte, etwa wie desjenigen, welcher, ohne daß es sein Amt mit sich bringt, stets weiß, welchen Sonntag nach dem Trinitatisfeste wir haben, und nicht verfehlt, gehörigen Orts dies anzubringen.

Im Munde des vertrauten Freundes unseres Dichters macht dieser schalkhafte Vorwand einen äußerst erheiternden Eindruck. Vielleicht trat übrigens Aristius Fuscus, wenn er auch nicht mit den gewöhnlichen Römern und Römerinnen den fremden Kult mitmachte, doch in der Frage — die sicher damals in Regierungskreisen und auch im Freundeskreise des Mäcen debattiert wurde — über den mehr und mehr wachsenden Einfluß der Juden als einer Macht in Rom für letztere ein, und hatte dadurch diese Stelle einen uns bei dem Mangel an bestimmt dahin gehenden Zeugnissen allerdings nicht mehr verständlichen Reiz. Doch dies nur eine schüchterne Vermutung.

Die bei Luc. Müller LV. der Prolegomene notierte Konjektur Linkers: „hodie tristissima sabbata" ist nur der Ratlosigkeit wegen des „tricesima sabbata" entsprungen.

vv. 69. 70. Vin' tu c. I. o.?

So die Handschriften und die Vulgata. Bentley hat „vis tu" konjiziert, das nachher durch einige codd. Bestätigung gefunden. Er verweist auf Sat. II. 6. 92, wo es bei ihm heißt: „In his omnibus (exemplis antea allatis) τὸ Vis non interrogantis modo est ut vin', sed orantis, hortantis, flagitantis, iubentis. Vis tu homines urbemque feris praeponere silvis? hoc est, an dubitas praeponere? non pudet non praeponere? praepone, amabo, si sapis. Et ad haec exempla etiam invitis codicibus reposuimus Serm. I. 9. v. 69: Vis tu curtis Jndaeis oppedere? hoc est: Non tu vis oppedere? an tu metuis oppedere?" Die Worte aber „vis tu — oppedere" spricht bei Bentley Horaz. Fälschlich geben Heindorf und Kirchner an, Bentley teile sie dem Aristius zu: „Bentley verstand diese Stelle falsch, wenn er hier und zu Sat. I. 6. 92. an dieser Stelle vis tu verlangt, also hier eine Aufforderung an den Horaz fand, die Juden zu verhöhnen. In den Judentempel zu gehen und dort Mutwillen zu treiben, war gewiß in Rom etwas Unerhörtes, und wie stimmt zu dieser Aufforderung v. 71 „At mi relligio est?" (Heindorf)." Letztere Aufforderung liegt übrigens überhaupt nicht in der Stelle, und würde eine solche Roheit auch im Munde des Horaz im höchsten Grade befremden.

Kirchner sagt: „Bentley liest vis tu mit einer Mißdeutung des Sinnes, indem er meint, daß Aristius den Horaz ermuntere und auffordere, das Gesetz des Judenfestes, keinerlei Geschäft an demselben vorzunehmen, mutwillig zu übertreten (Judaeis oppodere), da gerade umgekehrt er sich weigert, über die heimliche Angelegenheit (secreto velle loqui te mecum) an diesem Tage mit Horaz zu verhandeln."

Ein solches Mißverständnis hätte man einem Bentley nicht zur Last legen sollen. Gewiß konnte es auch ihm nicht entgehen, daß derselbe Aristius, welcher hier ermuntert, den jüdischen Kult zu verhöhnen, nicht hätte sagen können: „At mi relligio est." Uebrigens war schon äußerlich an der Schreibweise zu erkennen, wem Bentley die Worte zugeteilt wissen will: „Vis" ist groß geschrieben, wodurch bei Bentley eine neue Person eingeführt wird. So nimmt an unserer Stelle, nachdem zuvor Arist gesprochen, Horaz das Wort und ermahnt den Arist, sich nicht um die Kulte der Juden zu kümmern. Diese Erklärung giebt auch Peerlkamp mit Beibehaltung des Vin' tu, ohne der Konjektur Bentleys nur Erwähnung zu thuen. Er sagt: „Vin' tu — Relligio. Omnia haec sunt Horatii. Quin oppede Judaeis.

Ego quidem oppedo. — Ita sententia melius convenit poetae irato quam amico dissimulanti."

Peerlkamps Erklärung folgt auch Fritzsche. Wir lesen gleichfalls „Vin tu", teilen aber mit Kirchner, dessen Erklärung der Stelle wir uns anschließen, die Worte dem Aristius zu: „Du willst doch nicht etwa?" Ueber diese Bedeutung von Vin' tu s. gleichfalls Kirchners Kommentar. Die Hast des enteilenden Arist wird durch die Lebhaftigkeit des Dialogs, die der Wechsel zwischen Frage und Antwort hervorbringt, treffend bezeichnet. Die derben Ausdrücke curtis Judaeis oppedere, die so dem Arist in den Mund gelegt werden, können kein Befremden erregen, wenn wir bedenken, daß Arist damit sagt: „Willst du wieder — in deiner gewohnten Weise — die Juden verhöhnen?" Er rekapituliert also hier nur die dem Horaz geläufige verächtliche Denk- und Ausdrucksweise über die Juden und ihren Kult.

v. 76. „Inclamat voce."
Diese Lesart vieler codd. und alter Ausgaben hat Dan. Heinsius wiederhergestellt und Bentley verteidigt. Gewiß schreit der Kläger den Importunus mit den Worten: „Quo tu turpissime?" besser an, als daß er sie bloß ausruft.

v. 77. „Oppono auriculam."
So ist mit den codd. und den meisten Ausgaben zu lesen, nicht „appono." Die Lesart „oppono" ist bereits durch Orelli überzeugend verteidigt. —

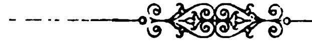
Argumentum

Satirae Horatianae II. 1.

enarratur eiusque loci nonnulli difficiliores accurate explicantur.

Scripsit

Dr. Ferdinandus Gumpert.



Buxtehudae 1888.
Typis J. Vetterli.

1888. Progr. Nr. 315.

Oleum et operam perdidisse nescio an satis multis videar, qui Horatii satiris a tot viris illustrissimis praestanti et doctrinae gravitate et ingenii acumine explicatis hanc libri secundi eclogam primam denuo tractarem. Sed primum, cum ad commentationem scribendam, quae ex solemni quodam instituto et more scholarum indici additur, equidem ego ordine vocarer, haud mihi deesse volui. Tum vero, quoniam per multos annos, quantum mihi munia scholastica otii tribuerunt, opera mihi princeps in satira romana, maxime Horatiana, posita est, non erat alienum, eam satieram Horatianam, qua potissimum docuit poeta, qualis satirae suae esset ratio atque indoles, enarratione prosequi. Neque in ea re id maxime studui, ut novas interpretationes excogitarem acutius quam verius: sed ut eam, buam reperissem farraginem, excerperem et disponerem, dispositam argumentis aut probarem aut refellerem. Secundo loco ,cum quae alii protulerunt, mihi non probata fuerunt, meam attuli sententiam satisque habebo, si aequi iudices me interdum rectius vidisse neque de diligentia quidquam reliquisse censebunt. Denique id egi, ut, quomodo singulae sermonis partes sese exciperent, per totum libellum exponerem et ad extremum argumento breviter complecterer.

Ut in commentatione ipsa maiorem brevitatem sequi liceat, praemitto, quibus aut praeclaris editionibns aut scriptis aliis ad hunc libellum componendum usus sim.

I. Editiones.

1. **Richardi Bentleii** Notae atque emendationes in Q. Horatium Flaccum integrae. Curante Joanne Friderico Sachse. Quedlinburgi et Lipsiae 1825.
2 **Guil. Dillenburger.** Quinti Horatii Flacci opera omnia. Editio altera. Bonnae 1848.
3. **D. Ludwig Doederlein:** Horazens Satiren. Lateinisch u. Deutsch mit Erklärungen. Leipzig 1860.
4. **Fridericus Guil. Doering:** Q. Horatii Flacci opera omnia. Editio secunda. Lipsiae 1828.
5. **H. Düntzer:** Kritik und Erklärung der Satiren des Horaz. Braunschweig 1841.
6. **Hermann Fritzsche:** Des Q. Horatius Flaccus Sermonen. Leipzig 1875/76.
7. **L. F. Heindorf:** Des Quintus Horatius Flaccus Satiren erklärt. 3. Auflage. Mit Berichtigungen und Zusätzen von D. Ludwig Döderlein. Leipzig 1859.

8. **Alfredus Holder:** Q. Horatii Flacci Sermonum libri II. Leipzig 1869.
9. **C. Kirchner:** Des Q. Horatius Flaccus zwei Bücher Satiren kritisch hergestellt, metrisch übersetzt und mit erläuterndem Commentar versehen. Pars I. Leipzig 1854. Vol. II, pars I. Leipzig 1855. Vol. II, pars II. (Commentar zum zweiten Buche der Satiren.) Verfasst von S. Teuffel. Leipzig 1857.
10. **Adolf Kiessling:** Q. Horatius Flaccus' Satiren erklärt. Berlin 1886.
11. **G. T. A. Krüger:** Des Q. Horatius Flaccus Satiren und Episteln. Für den Schulgebrauch erklärt. 4. Aufl. Leipzig 1863.
12. **Lucianus Müller:** Q. Horatii Flacci Carmina iterum recognovit L. M. Lipsiae 1886.
13. **Jo. Caspar Orelli:** Q. Horatius Flaccus. Recensuit atque interpretatus est J. C. O. addita varietate lectionis codicum cett. Editio tertia. Curavit Jo. Georgius Baiter. Turici 1852.
14. **Hofmann-Peerlkamp:** Hor. sat. ed. Amsterdam 1863.
15. **Franciscus Ritter:** Hor. ed. Lpz. 1856 flg.
16. **Hermann Schütz:** Q. Horatius Flaccus. II. Theil. Satiren. Berlin 1881.
17. **Wilhelm Ernst Weber:** Des Quintus Horatius Flaccus Satiren übersetzt und erklärt. Nach des Verfassers Tode herausgegeben von Wilhelm Teuffel. Stuttgart 1852.
18. **C. M. Wieland:** Horazens Satiren aus dem Lateinischen übersetzt und mit Einleitungen und erläuternden Anmerkungen versehen. Leipzig 1804.
19. **Fr. Dor. Gerlach:** C. Lucilii Saturarum Reliquiae. Turici 1846.
20. **Lucianus Müller:** C. Lucili Saturarum Reliquiae. Lipsiae 1872.

II. Grammaticae.

1. **G. T. A. Krüger:** Grammatik der lateinischen Sprache. Hannover 1842.
2. Dr. **Friedrich Ellendt's** Lateinische Grammatik. Bearbeitet von Dr. **Moritz Seyffert.**
3. **Raphael Kühner:** Ausführliche Grammatik der Lateinischen Sprache. Hannover 1879.
4. **H. Menge:** Repetitorium der lateinischen Syntax und Stilistik. 4. Aufl. Wolfenbüttel 1881.

III. Scripta alia.

1. Dr. **F. Curschmann:** Horatiana. Berlin 1887. Recensuit (Giessen, 20. März 1887) F. Dettweiler in: Wochenschrift für Klassische Philologie, herausgegeben von Georg Andresen und Hermann Heller. 4. Jahrgang. Berlin 1887. Nr. 32/33.
2. **Estré:** Horatiana prosographeia. Amsterdam 1856. (Über die bei Horaz erwähnten Personen).
3. **Franke:** Fasti Horatiani. Berlin 1839.
4. **Franz Dorotheus Gerlach:** C. Lucilius und die römische Satura. Basel 1844.
5. **Adolf Kiessling:** De personis Horatianis commentatio. Index Scholarum Gryphiswaldiae 1880.
6. **Kirchner:** Quaestiones Horatianae. Leipzig 1834.

7. **G. T. A. Krüger:** Drei Satiren des Horaz I. 4, I. 10, II. 1, für den Schulgebrauch erklärt. Braunschweig 1850.
8. **Fridericus Marx:** Studia Luciliana. Bonnae 1882.
9. **Lucianus Müller:** Leben und Werke des Gaius Lucilius. Eine litterarische Skizze. Leipzig 1876.
10. **Lucian Müller:** Quintus Horatius Flaccus. Eine literarhistorische Biographie. Leipzig 1880.
11. **Walkenaer:** histoire de la vie et des poésies d'Horace. Paris 1840.
12. **M. Augustus Weichert:** Poetarum Latinorum Hostii cet. rell. Leipzig 1830.

Interpretatione familiari satirae II. 1. ab Hempelio scripta (Bromberg 1833) quod mihi non contigit ut uterer, neque Clodigii commentatione a Fritzschio (praef. p. 19) cum honore laudata: ‹De ordine et temporibus quibus Hor. singulas satiras composuerit›, doleo, multa opera ut acciperem frustra consumpta.

v. 1. **Sunt quibus in satira videor.** Cum fere inter omnes nostrae aetatis viros doctos satis constet, rectius eos rem egisse veteres grammaticos, qui satirae vocabulum non a Graecorum **„satyros“**, sed a Latino **„satur“** repeterent, **„satyra“** scribi non iam licet. Itaque suo iure Holderus et Fritzschius vim verbi originemque intuiti neque codicum auctoritate prorsus destituti saturae formam antiquissimam revocari iubent, cum alii littera **i** usi, quam scribendi rationem optimorum scriptorum fuisse codicum auctoritate comprobatur et fide, melius ei quae evaluisset paullatim scriptarae consuluisse sibi videantur.

Utrumque probum, neque tanti mihi est hac de re pluribus disputare: dummodo, qui libros ediderint, in forma adhibenda sibi constent eadem.

„Utrumque probum“ de insequenti librorum varietate, in quibus et „vide**or**“ scribitur et „vide**ar**“, iudicavit Bentleius, ita tamen, ut viro doctissimo „vide**ar**“, quod tunc editiones occupabat, possessione sua depellere iniquum fore videretur et inutile. Neque nostra aetate omnium in unum congruunt sententiae, cum aliis potissimum probetur modus indicativus, ut magis definitus, quo certos quosdam carminum suorum vituperatores quasi in scenam produceret Horatius — aliis modo coniunctivo Horatii obtrectatores **quales** fuerint videantur notari. Nimirum hactenus sub iudice lis est semperque erit. Nos indicativum posuimus his de causis, una, quod vide**or** modo indicativo sic adiunctum, cum apud alios quidem scriptores minus esset usitatum, a librariis aeque atque ab Acrone et Porphyrione facile potuisse mutari in „videar“ recte iudicat Teuffelius, alia, quod Horatio indicativi constructio solita est[1]), tertia, quod poeta duo obtrectatorum genera, qui tunc Romae erant, certe describit et definite. Sed quonam modo duo illa obtrectatorum genera inter se differant, Horatium audiamus ipsum vv. 1.—4.:

„Sunt quibus in satira videor nimis acer et ultra
Legem tendere opus; sine nervis altera quidquid
Composui pars esse putat similisque meorum
Mille die versus deduci posse.“ —

In his quoque versibus de lectionum paucarum varietate disputandum, priusquam interpretandi munus suscipiamus.

Ac primum quidem Nic. Heinsius mavult pro **„tendere“** legi **„intendere“**, quod et in libris quibusdam extare prodidit Lambinus, et codicum, quos quidem ipse adiit, omnium ratione habita nulla propugnavit Bentleius. Nec vero nostro loco sequendi sunt viri praestantissimi, immo recentiorum probanda est sententia, qui librorum lectione servata „tendere“ volunt esse Graecorum „teinein“ imagine desumpta ab arcus nervis vel a fidibus lyrae. Quod si qui interpretantur simplex esse positum pro composito, et inutile faciunt et imaginis qua utitur poeta vis minuitur.

[1]) Krüger lat. Gramm. § 615, 3, et Anm. 2: ‹Bei Horaz ist übrigens der Indicativ in dieser Construction vorherrschend, und häufig findet er sich auch bei andern Dichtern.› Cfr. R. Kühner: Ausführl. l. Gr. II. 2. § 194 e, Anm. 8.

Jam transituro ad aliam lectionis varietatem explicandam „**similis**" sit scribendum an similes, in iis, quae Fritzschius in excursu priore Sermonum editioni addito pag. 171—175 de numeri pluralis casu accusativo in syllabas „**is**" et „es" exeunte accuratissime perscrutatus est, liceat acquiescere. Cuius auctoritate nixi scripsimus **similis**, itemque in versu satirae nostrae quarto decimo „pereunt**is**".

Restat, ut addamus, lectioni codicum nonnullorum „**diducere**" nos praeferre alteram „deducere". Hanc enim exhibent codices plerique et, quoniam diducendi in diversa seu dissolvendi verbum nostro loco quid valeat non est ad intellegendum, editiones nostrae praebent omnes. At imagine ista a nendo sumpta saepenumero poetas esse usos non est quod pluribus demonstremus exemplis, quam quae in medium protulerunt editores. Adeant, si qui requirant, praeter alios Schützium ad Sat. I. 10. 44.

Nec vero quisquam satis subtiliter mihi iudicasse videtur, quae inesset verbo ipsi vis vera atque propria. Quae qualis sit exemplo ab Ovidio petito comprobare non alienum fuerit. Leguntur enim apud eum in Met. libr. VI. vv. 69—70. haec:

„Illic et lentum filis immittitur aurum
Et vetus in tela **deducitur** argumentum."

Quid hoc loco „deducitur" sibi vult nisi: „**deinceps** sive **uno tenore** ducitur quasi staminis instar argumentum?" «Der Gegenstand wird auf dem Gewebe der Reihe nach — **ohne Unterbrechung** — abgehandelt?»

Quod quam vere a nobis dictum sit, versu illo eiusdem Ovidii omnibus satis noto etiam evidentius fit et apertius, cum deos invocat, ut ad sua **perpetuum** deducant tempora carmen. Ab ista rem **perpetuo** ducendi sive continuandi significatione propria si proficiscemur, quid quoque loco valeat facile eruemus, vitione sit an laudi. Quod si nostro loco Horatii quidam obtrectatores censuerunt, versus, quales ille scripsisset, mille die deduci posse **respirandi spatio animique relaxandi interiecto nullo** eandem et maiorem versuum incuriam Nostro probro habent, quam ipse notavit, cum dixerit, Lucilium in hora saepe ducentos versus dictasse stantem pede in uno.

Jam si qui patrio sermone verbum reddiderunt «abhaspeln» in hac vertendi ratione acquiescere licet. Sin vero interpretantur alii «**gleichmässig** fortspinnen», alii «**leicht** und **schnell** verfertigen» tale quidquam deducendi verbo subesse cum non negaverim, tamen accuratius enarramus: «**ohne Unterbrechung** verfertigen, ohne sich eine Pause zum Besinnen zu gönnen».

Quo iure Horatius de Lucilio ita iudicaverit non est nostrum disputare: de Horatio alteram partem aliter sensisse ex ipso loco nostro colligi potest, cum dicatur „**ultra legem tendere opus**". Sic enim obtrectatorum iudicia inter se opponi ut planius intellegatur, quidnam velit illud «ultra legem tendere opus» nobis aliquanto uberius fusiusque exponere liceat. Ac primum quidem minus recte consentiunt interpretes, Horatio hisce crimini dari, quod excederet iocandi fines modumque in carpendis hominum vitiis concessum sive satirae legibus sive iure publico sive utrimque. Nimia eius in satiris asperitas et acerbior quaedam aequalium corruptos mores castigandi libido denotatur, cum dicatur Horatius „**nimis acer**", quod scholiastae recte interpretantur „mordax, maledicus", minimeque sententiam diversis verbis persecutus est eandem. Huic nonnunquam petulantius illudendi probro contrarium ponitur, cum dicatur ab aliis Horatius esse „**sine nervis** — ohne Saft und Kraft". — His enim verbis ei crimini datur, quod pro satirico sit lenis nimiumque parcat indignis.

Itaque ad aliam interpretandi rationem accincti quid dixerit Horatius si quaerimus, non errare nobis videmur, cum censemus „ultra legem" esse „**ad altiora**" tendere opus, vel, ut patrio sermone utar «die Saiten zu hoch spannen, über die Sphäre der Satire hinauswollen», et dici Horatium nimis ad artem atque praecepta revocare satiram, eiusque scriptoribus — maxime Lucilio —

praescribere leges serveriores, quam quae rationibus carminis satirici, quod sit sermoni propius, conveniant.

Legis autem verbi vim optime definivit W. E. Weber l. l. p. 278 hisce: «Lex (Regel) hiess die in dem **Wesen** einer Darstellungsform liegende Theorie und Ökonomie derselben». —

Jam omnia optime inter se cohaerent sibique sunt opposita, ita ut — ne longum faciam — ab altera parte Horatio exprobretur abunde salis et artis, quibus omnino carere videatur alteri; sibique opponantur „nimis acer — sine nervis"; „ultra legem tendere opus — similisque .... deduci posse".

Ex quibus angustiis hominumque querela quomodo se expediat cum se nescire simulet Horatius, elegantissime ad Trebatii opem confugit, qui peritissimus sit litium, ut quid facere debeat **„praescribat"** (v. 5.), hoc iuris consultorum verbo usus, quo legis quandam vim Trebatii arbitrio attribui recte explicavit Schol. Cruq.: „Statue tanquam ex lege, quid debeam facere: iucunde ad iurisperitum, cuius erat dubia interpretari et exponere, unde sunt in iure civili responsa prudentum". Eodem modo in versibus octavo et nono infinitivis temporis futuri „transnanto" et „habento" itemque respondendi brevitate, qua utitur Trebatius per totam satiram, legum imitatur poeta gravitatem.

Minus recte ad praescribendi verbum etiam subsequentes coniunctivos „quiescas", „ne faciam" pertinere putat Schützius[2]). Sed et „quiescas", si non aliunde pendeat, Trebatii loquendi brevitati melius convenit, et „ne faciam" esse poetae dubitanter interrogantis, utrum adversariorum crimina patienter ferre an versus omnino facere nullos iubeatur, optime interpretatur Kiesslingius.[3]) Nec vero intellego, qui potuerit dicere Düntzerus,[4]) verba „ne faciam omnino versus?" non esse alterum interrogantis, sed eius, qui secum meditetur ipse, quid tandem sibi suaserit Trebatius. Atqui respondet — nimirum interrogatus! — iurisconsultus v. 6: «Aio. So ist's! Du hast mich recht verstanden!»

Jure autem idem Düntzerus ineptam explicationem refutat Cruqii, qui irrideri censet a Nostro Trebatium. De aliis quibusdam varietatibus sive lectionum — **perscribe, nec** faciam, **non** faciam, ago (pro „aio") — sive interpunctionum — Quid faciam? Praescribe." — „Quiescam?" — supervacaneum est pluribus dicere, cum quam sint mendosa ex iis, quae diximus, de suo quisque sensu iudicare facile possit, et nostris quidem editionibus sint summotae. Neque iis, quae de verbis insequentibus **„peream male"** (v. 6) attulerunt satis multa editores, quidquam addendum gaudeo. Jamque de alio loco quid sentiam explicabo. Dissentire enim video viros doctos, verba **„si non optimum erat"** (v. 7) ad quodnam tempus sint referenda, cum alii interpretando «allerdings **wäre** es das Beste" pro optimum **„est"**[5]) sive **„esset"** dici putent — ita ut Horatio optimum sit visum

---

[2]) Schütz ad v. 5.: „Quiescas ist noch von praescribe, aus dem praescribo zu entnehmen ist, abhängig gedacht, wie das folgende ne faciam lehrt: «Du befiehlst, ich soll keine Verse machen.»

[3]) Kiessling in ed. ad v. 5: „Quiescas ist doppelsinnig, da es sowohl den Rat, sich der Kritik gegenüber ruhig zu verhalten, wie denjenigen die poetische Thätigkeit einzustellen bedeuten kann. Deshalb folgt die erregte Frage ne faciam .... versus? Was? ich soll nicht dichten? wie Cic. ad Att. XII. 40 ne doleam? qui potest? ne iaceam? quis unquam minus." —

[4]) Düntzer l. l. p. 446, Anm. 2: «Du meinst also, ich soll gar keine Verse machen: Der Satz ist nicht als eigentliche Frage zu fassen, sondern Horaz hält sich gleichsam den Rath des Trebatius vor, wie wir im Deutschen ähnlich Sätze mit **also** brauchen. An eine Verspottung des Trebatius denkt Cruquius zur Unzeit.»

[5]) Sic interpretatur praeter alios Heindorfius: „Si non optimum erat" wieder der Indicat. nach peream si. S. zu I. 9. 39; erat f. est." Eandem rationem sequitur Halmius in editione Teuffeliana pag. 15: «So würde Horatius ohne diese Schwurformel (peream male) antworten: «Allerdings wäre es das Beste,» was nach bekanntem lateinischen Sprachgebrauche nicht optimum est oder esset, sondern optimum erat heisst, wie sogleich v. 16, poteras scribere "

versus non iam facere satirasque scribere in posterum intermittere — alii vertendo «es wäre (von jeher) das Beste gewesen praeteriti vim habere velint — ita ut Horatium poeniteat omnino versus scripsisse.[6]) Quam interpretandi rationem cum plerisque recentioribus editoribus praeferimus: ac nostro quoque sermone hunc modi indicativi usum linguae latinae proprium imitari licet vertendo: «Allerdings **war** es das Beste». — Atque etiam in posterum non facere omnino versus Horatio optimum fore et propria imperfecti temporis vi, quam nostro loco non satis spectasse mihi videntur viri docti, significatur ipsa[7]) — es war das Beste und ist **es auch jetzt noch** — et verbis „verum nequeo dormire" (v. 7.) confirmatur, quibus poeta docet, cur, quod sibi optimum et fuisse et esse intellexerit ipse, iam facere longius dubitet.

Quid quod haec quoque verba alii aliter interpretantur? Sunt enim qui **„dormire"** proprie accipiant, cum alii ab Horatio pro „cessare, inertem esse" — ruhen, still sein — esse dictum explicent, sed iocosa verbi ambiguitate deceptum Trebatium respondere, tanquam propria significatione positum sit. Atque „dormire" ita assumi uti par Graecorum **„heudein"** quamvis Heindorfius[8]), qui utram interpretandi rationem amplectatur dubius est, exemplis satis comprobari recte iudicaverit, tamen proprie accipiendum opinor. Quod si ii, qui proprie accipi nolunt, ad ea, quae vv. vicesimo quarto sqq. dicta sunt, nos delegant, ac si Horatius vel nostro loco dixerit, se invicto quodam studio scribendi teneri, falluntur. Minime enim Horatius eandem scribendi causam bis attulisse putandus: immo altero loco corporis valetudinem, altero ingenii naturam atque indolem excusat. Facere sese versus iocatur vigiliarum taedium hisce ineptiis sive nugis satiricis ut discutiat et, si possit, somnum alliciat. Scribat enim, **quod** insomnis noctem agit, an **ne** agat, fere eodem pertinet: nimirum utrumque.

Aptissime iam Trebatius auctor est, ut, si quibus alto somno opus sit, corpora natando defatigent et potando madefaciant (vv. 8. 9.) Quanta vero hilaritate totus locus sit conspersus quo magis appareat, meminisse iuvabit, a quo et cui consilium datum sit. Trebatium enim et natandi peritissimum et praeter ceteros bonum vini potorem fuisse ex Ciceronis epistolis ad Fam. VII. 10; 12; 22. discimus —, et Horatius habitu corporis fuit obesus itaque huiuscemodi exercitationum gymnicarum neque studiosus neque patiens, cum alterum quod suadet Trebatius, ut inriguum mero corpus habeat (v. 9), ne Nostro quidem displicuisse crediderim. Sed tali modo iocatur amicus in amicum neque probanda est eorum sententia (Düntzer, Doederlein), qui Trebatium iam mortuum fuisse, cum Horatius satiram nostram scriberet, existimant; immo summa Trebatii et voluntate et auctoritate munitus Horatius iocosam istam eclogam ita finxit et huic alteri satirarum libro prooemium addidit, quo adversarios refutaret.

Utrumque autem remedium, et natandi et potandi, cum proposuerit Trebatius, codicum fide nixi fere omnium editores recte praebent inriguum**que**, non inriguum**ve**. Quod vero Trebatius praescribit **„ter"** transnanto, impari et praecipue ternario numero, summa et sancta quaedam vis tri-

---

[6]) Doederlinus in editione Heindorfiana: «Vielmehr wirkliches Praeteritum: **wenn es nicht das beste war,** oder (nach dem deutschen Idiotismus) **gewesen wäre.** Der Sinn ist demnach: ich hätte **von jeher nicht dichten sollen,** und nicht: **ich sollte von nun an nicht dichten.**»

[7]) Cfr. Menge Rep. § 352, Anm. 1. — Ellendt-Seyffert lat. Gr. § 247, Anm. 1.

[8]) Heindorf: «Hier entweder in der eigentlichen Bedeutung «ich muss mir die schlaflosen Nächte mit Versmachen verkürzen,» oder, wie öfter, s. v. a. cessare, inertem esse, **ruhen,** wovon Gesner u. Forcellini Beispiele geben. . . . . So Juvenal I. 77: Quem patitur dormire nurus corruptor avarae, wo dormire s. v. ist als a satira scribenda abstinere». Quod O. Jaegerus — Nachlese zu Horaz, Beilage zum Programm des Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Köln 1887 — p. 15. interpretatur: «Der Dichter sagt: Du hast ganz recht, es wäre das Beste, überhaupt nicht zu dichten: aber ich kann (zuweilen) nicht schlafen, und was soll ich dann anderes thun, als Verse machen?» — ad sententiam, quam Heindorfius attulit priorem, pertinet eandem.

buitur et a medicis et a magis, id quod exemplis satis multis comprobaverunt editores. Particulam „ter" iungunt plerique editores cum „transnanto", Ritterus cum „uncti": „scilicet ante cursum, luctationem, disci iactum". Male totum locum intellegit Ritterus, cum ternarium numerum nimis urgendo quod in numero insit magicae potestatis omnino deleat: iis, quae de ingenti labore et opera, si quis ter Tiberim transnare velit, nugatur, natandi quam artis criticae se praebuerit studiosiorem.

Siu vero Trebatius „sub noctem" meri medicamentum soporiferum bibi iubet, recte intellegitur tempus vespertinum — Schol. Acr. „prope noctem" i. e. „vespera" — neque vertendum est «in der Nachtzeit, zur Nachtzeit» (Düntzer), sed «am Abend (Doederl.)«, «vor Schlafengehen (Wiel.).»[9]) — vv. 10—15: Jam cum se istis remediis iocosius quam serius propositis usurum manu seu vultu abnuisse Horatium suspicari liceat, Trebatius, quoniam videt ad scribendum Nostrum insita quadam naturae indole — v. 10 „aut si tantus amor scribendi te rapit" —, cui non possit resistere, praecipitem trahi, graviter suadet poetae, ut saltem satiris scribendis desistat et invicti Caesaris laudes dicat. Apte ad hoc Trebatii consilium progreditur oratio coniunctione „aut" — sic enim legendum, non **„at"** quod perpauci exhibent codices —, et scribendi amor optime significatur rapiendi quo utitur Horatius verbo.

„Rapit" enim codicum lectionem retinendam recte iudicarunt editores nostri omnes neque intellego, quo iure Bentleio „amor te rapit" nimium plane et affectatum et Trebatii personae adeo incongruens sit visum, ut scribi iuberet „capit". Etsi enim Heindorfium[10]) secuti Orellius aliique, ut Bentleium refellerent, iusto plus monuisse videntur, capiendi verbi non tempus praesens, sed perfectum locum habiturum fuisse — in utroque enim verbo et rapiendi et capiendi tempore praesenti perpetuus quidam scribendi amor significatur, qui animo quasi inhaereat —, recte tamen Orellius, crebro etiam in prosa oratione inveniri „studium, cupiditas me rapit aliquo vel ad aliquid faciendum" exemplis (Liv. 5. 6., Cic. ad fam. 5. 12. 1.) comprobat; et, quod me movit maxime, vehemens animi impetus acrius ita denotatur. At si quis divino quodam spiritu inflatus ad poesim abripitur, audeat ille, inquit Trebatius, — difficilis enim res est, quae impleri vix possit — neve longius dubitet Caesaris res praeclare gestas dicere: multa certe praemia laborum laturus. Hoc modo mira quadam facilitate quoniam ad Caesarem convertit sermonem, occasion eoblata utitur poeta, non solum ut se excuset, quod, quamvis sit monitus, Caesaris nondum meminerit, sed ut magnas eius res summis laudibus efferat, cum imperatorem per Trebatium, quo interprete et auctoritate et benevolo in gentem Juliam studio graviore uti potuit nullo, et invictum et fortem et iustum (v. 15.) nominet, i. e. belli pacisque artibus principem celebret[11]).

Invictum autem Caesarem appellari, non qui certa aliqua pugna — neque Actiaca — vicerit, sed qui vinci omnino nequeat — nos: «Der Siegreiche» — ut concedimus, ita ante pugnam Actiacam invicti nomine eum ornari potuisse ne iis quidem, quae Teuffelius[12]) ad eclogam nostram egre-

---

[9]) Cfr. Fritzsche ad l. n. «also in der letzten Dämmerung;» Kühner lat. Gr. mai. II. 1. § 108B, 2a «zeitlich von der Annäherung an einen Zeitpunkt.» Cfr. Caesar de b. g. II. 11. „sub occasum solis." —

[10]) Heindorf: „Bentley aus Einem cod. capit .... Wenn nur dann nicht das perf. cepit nöthig wäre. Quem cepit cupido, eum rapit."

[11]) Cfr. quae infra diximus ad v. 17.: „Haud mihi dero". sqq.

[12]) Teuffel pag. 4/5.: «Wir, denen die ganze Geschichte Octavians abgeschlossen und durchsichtig vorliegt, können allerdings nach einem Zeitpunkte suchen, in welchem jenes Epitheton dem Octavian mit dem meisten Rechte beigelegt werden konnte, wo er auf dem Höhepunkte seiner kriegerischen Erfolge stand: aber der Mitlebende konnte, im Hinblick auf das Glück, das den Octavian eigentlich niemals verliess und kaum die Ausnahme von einigen Schlappen erfuhr, ebenso gut auch schon früher denselben als unbesiegt bezeichnen.»

Cfr. pag. I.: «Auch im Angesichte von neuen Kämpfen war dieses Epitheton ganz am Platze, als eine Voraussagung weiterer Siege auch in diesen.»

gie praefatus est, ut credamus adducimur. Namque cum reipublicae liberae restituendae spe pugna Philippica sublata Caesaris causa esset optimorum et patriae ipsius, de summa tamen rerum inter orientis et occidentis dominum nondum erat decertatum, utervis, Octavianus an Antonius, palmam ferret perturbationum, quae per centum annos rempublicam suffoderant, et uter invictus imperator et omnipotens totius fere orbis terrarum dominationem solus occuparet. Itaque recte exposuit Frankius[13]) hoc quoque loco nixus, ante victoriam Actiacam satiram non posse esse scriptam. Confirmatur ea sententia, quod v. 20. dicitur Caesar „undique tutus", i. e. cui periculum non iam imminet, de quo quid infra disputaverimus comparandum. Meras autem nugas protulere viri docti, quaenam praemia Noster esset laturus. Cum enim alii approbationem Caesaris ipsius et gloriam apud populares (Orelli) esse velint, alii[14]) de sola popularium approbatione cogitari iubent; de donis autem intellegere poetae urbanitati ac modestiae minime convenire arbitrantur, ita ut ironice dictum videatur Kirchnero — Quaestt. hor. p. 18 not. 6. — iratusque vir doctissimus, qui doctrinae vel artis praemia ferrent meritissima mire oblitus non esse eosdem venales, ex luculenta sua sede Portensi exclamet: „Cave enim credas, Horatium, cum omnino, tum illo praesertim tempore, tam humili et abiecto animo fuisse ut serio ista dixerit: „Multa laborum praemia laturus". Non enim profecto is erat, qui sui temporis poetarum exemplo obiecta aliqua offa innatam sibi libertatem venderet et ad laudes pretio emtas sese demitteret . . . . His ergo verbis „Multa laborum praemia laturus" notum **„eirona"**. Maecenas ceterique familiares atque ipse Caesar facile agnoscebat". Neque Heindorfius de praemiis exstrinsecus propositis intellegi passus est, cum interpretetur: «Praemia hier der Lohn, der in dem Stoffe selbst liegt. Wer kann hier an äussere Belohnungen von Augustus denken, die Trebatius dem Hor. verspräche?» Recte pluralis numeri vim respiciens vertit Doederlinus: «Mehrfach lohnt das der Müh'!» Quod si tria praemiorum genera distinguit — «Erstens das begeisternde Interesse des Stoffes, zweitens den Ruhm bei Mit- und Nachwelt, drittens Caesars Gunst und deren Folgen» —, etsi huiuscemodi praemia fuerunt, de certis tamen atque definitis quae sit accepturus poeta minime cogitandum. Neque dona a liberali principis largitate sperare dedecori esse recte viderunt Weberus, Teuffelius[15]), Schützius alii. Nam cum poetae antiqui mercede pacta non scriberent, tamen saepius quam nostra aetate factum est, ut viri nobiles hominibus eximii ingenii facultates praeberent, quibus ornati in artibus litterisque tractandis omne otium et studium ponerent[16]). Sed quid plura disputo? Nonne epistola ad Augustum data (II. 1. 145.—147.) Horatius praedicat Caesaris liberalitatem in Vergilium Variumque collatam? Eodem iure Horatio Trebatius praemia multa et quamlibet Caesaris gratiam proponere potuit, cum satiris scribendis in multorum incurreret reprehensionem atque odia.

Versibus qui iam sequuntur (12.—15. cupidum — Parthi) volentem hisce arduis et sublimibus materiis manus admovere vires destituere respondet Horatius Trebatio, quem patris optimi nomine honorifice ut natu maiorem appellat. Saepius etiam posteriore tempore Horatius, ut Caesaris res praeclare gestas diceret monitus, Musam imbellis lyrae potentem excusat.[17]) Nam etsi Horatius

[13]) Fasti horatiani p. 112: „Nec **invicti** nomine v. 11. ante potuit ornari quam Antonius et Cleopatra devicti et exstincti essent." Cfr. Schütz: „Invictus konnte er vor dem Aktischen Siege kaum genannt werden." —

[14]) Düntzer p. 447 Anm.: «Die praemia bestehen hier nur in dem Beifall, der, wie der Dichter klagt, seinen Satiren nicht zu Theil wird. An den Beifall des **Caesar** ist nicht zu denken, noch weniger an eine wirkliche Belohnung von diesem.»

[15]) Teuffel ad v. 12: «Die Antipathie von Heindorf, Kirchner (welcher Quaest. hoc. p. 18. not. 5. (6) die Worte gar ironisch gefasst haben will) und Orelli gegen die naturgemässe und durch Ep. II. 2. 38—40, ausser Zweifel gesetzte Auffassung der Worte multa — laturus begreife ich so wenig als Weber (l. l. 249 f.)» sqq. —

[16]) Cfr. Luc. Müller Q. Hor. Flacc. p. 18, 19.

[17]) Carm. I. 6. 5. sqq., I. 19. 9. sqq., II. 1. 37., II. 12. 9. sqq., IV. 2. 27. sqq., IV. 15. 1. sqq. Ep. II. 1. 25 sqq.

nostro ipso loco, ubi se ad carmen epicum componendum viribus destitutum profitetur, versus aliquot fecit poeta epico dignissimos (Dör.) et eleganter in ipsa excusatione posse se scribere ostendit (Porph.), tamen falluntur et errant vehementer, qui finxisse Nostrum hanc excusationem censent: immo Horatio id potissimum magnae laudi vertendum est, quod, quantum posset sibi tribuere non ignarus, cum **interdum** ad altiora tendere auderet opus, fortium virorum facta perpetuo carmine heroico celebrare conatus non est, ne „laudes egregii Caesaris et Agrippae culpa detereret ingeni". Et quae Trebatio respondit, eadem ut ita dicam audiente civitate, maxime Caesare ipso, in medium protulit: cum tenuis esset ipse, grandia sese non audere dicere.

In sermone autem ingenio suo patere campum, unde gloriam caperet et honorem, et aequalibus comprobavit, neque omnium saeculorum posteritas immemor erit.

His praemisses de versibus ipsis quid sentiamus restat ut explicemus. Nimirum Romani, quorum agmina horreant pilis, opponuntur Gallis atque Parthis; et ita quidem, ut singulis populis arma, quibus valeant, attribuantur: pilum Romanis, Gallis cuspis seu gaesum (Caesar de b. g. III. 4.), Parthis equus.

Et ut Romanorum victorum rigentia agmina perterrent populos, ita Galli pereunt **gaeso fracto,** Parthi **equo labentes** vulnerati iacent humi prostrati. Nam fractam cuspidem esse hostis victi praeclare demonstravit Funkhaenelius.[18]) Probant hanc interpretationem Doederlinus, Fritzschius, Teuffelius, Schützius alii —, Döringius, Heindorfius, Dillenburgerus, Kiesslingius, Kruegerus[19]) Porphyrionem secuti interpretantur, significari cuspidem pili a **Romanis** emissi in corporis hostis ita defixam, ut „fracta mitterentur" — „missa frangerentur" perbene emendavit Gesnerus — „ne remitti ab hostibus possent". (Porph.) Sed neque hoc Marii inventum poetae nostro ante oculos fuisse crediderim, et quid Gallorum proprium sit, quo fracto pereant inermes, desideratur. Cum vero sua cuique populo arma attribuuntur, egregie illarum gentium res bellicas describit poeta. Parthos vero et Gallos ex hostibus Romanorum elegit, non quod ad certa quaedam bella ab Augusto ipso contra illos suscepta — quippe que essent dictu minora — spectaret, sed ut infestissimorum et pervicacissimorum hostium, qui devicti iacerent, exemplis usus illustraret, pericula, quae ex septentrione et oriente semper semperque imminerent, quamvis essent magna, iam firmo invicti Caesaris praesidio defendi, et misere perituros, si qui intra fines imperii romani ingredi auderent[20]). Sic autem neque Octaviani laudes, neque imperii firmitatem praedicare licuit poetae ante pugnam Actiacam, cuius memoriam ne repeteret tacita quadam inhibebatur verecundia. Neque libri alterius satiram quintam ante pugnam Actiacam esse scriptam recte iudicavit Teuffelius iis, quae satirae V. praefatus est p. 128: ‹Die Satire muss also zu einer Zeit verfasst sein, wo Octavian durch Siege zu Wasser und zu Lande unbestrittener Alleinherrscher auf beiden geworden war und nun ernst-

---

[18]) Funkhaenel Zeitschr. f. d. Gymnasialwesen IV. 177: ‹Wenn nun der Dichter an unserer Stelle fracta pereuntes cuspide Gallos sagt, so nehme ich diese Worte als allgemeine Bezeichnung eines siegreichen Kampfes gegen die Gallier, dass ihre Waffen zerbrochen, sie also wehrlos sind, ebenso wie es vom Parther und Meder heisst, er sei vom Pferde herabgeworfen, oder vom Skythen, sein Bogen sei nicht mehr gespannt, sondern schlaff.›

[19]) Krügero cum in commentario in satt. I. 4. I. 10. II. 1. a. 1850 scripto Funkhaenelii interpretatio non ita esset probata, ut recipiendam putaret, in satirarum omnium editione, quam supra laudavimus, Funkhaenelium secutus est hisce: ‹Wahrscheinlich jedoch eine Waffe des wehrlos gemachten Feindes. Denn die Hauptwaffe der Gallier bestand in dem Speere.› —

[20]) Cfr. Krüger Progr. 1850 p. 19.: ‹Dass zu poetischer Individualisirung des Gedankens auf Siege der Gallier und Parther hingedeutet wird, erklärt sich hinsichtlich der Parther, wenngleich zur Zeit der Abfassung unserer Satire (gewiss vor 27 v. Chr.) noch keine Siege über dieselben erfochten waren, **aus der zuversichtlichen Hoffnung auf die Besiegung dieser so gefürchteten Feinde,** in welcher H. auch in der schon früher geschriebenen Satire II. 5. 62. den Augustus juvenem Parthis horrendum nennt ›

licher daran denken konnte, das alte Projekt seines Oheims, die Rache an den Parthern, zur Ausführung zu bringen. Beides passt auf das Jahr nach der Schlacht bei Actium 724 d. St.» ff. —

Restat ut de lectionum varietatibus „describit", „describat", „describet" pauca addamus. Ex his „describet" cum codicum auctoritate minime firmatur, tum futurum tempus quid nostro loco valeat non est ad intellegendum, ita ut ad alias duas lectiones codicum fide aeque munitas festinare liceat. Ex nostris quidem editoribus Heind. Doer. Düntz. Dill. Ritt. Krg. Link. L. Müll. Schütz. Kiessl. legi iubent „describit", Or. Kirchn. Hold. Fritzsch. praeferunt „describat". Sed modo indicativo usus se describere non posse magis definite exprimit poeta[21]).

Hanc vero aliquid faciendi potestatem in modo indicativo inesse et exemplis Bentleius satis confirmavit[22]), et nostro sermone sic loquimur: «das thut doch nicht der erste beste (Schütz), **das macht mir so leicht keiner nach.**» Quod vero Orellius dicit, im modum indicativum facilius a librariis, qui coniunctivi vim non satis perspicerent, mutari potuisse, at contra talis modi potentialis usus iisdem erat maxime tritus.

Jam cum imbellem Musam excusaverit Horatius, ut a iustitia et fortitudine Caesarem illustret, suadet Trebatius, idque exemplo „sapientis" Lucilii, qui Scipiadam laudibus celebraverit. Scipia**dam** esse iustam formam satis disputaverunt editores, praeter alios Fritzschius ad locum nostrum. Conferant, qui volent, quae affert Lucianus Müller[23]) et quae Lachmanus ipse adnotavit in commentario suo ad Lucretii versum 1034: „Scipiadas belli fulmen".

Indicatur autem Scipio Africanus Minor, quo Lucilius familiarissime usus est. Uti vero poeta Scipionis memoria Octavianum ipsum summo prosequitur honore summisque laudibus dignum iudicat, ita epico carmine Scipionem esse celebratum ex nostro loco minime sequitur[24]): immo eorum sententia probanda, qui Aemiliani laudes satiris Lucilianis volunt intextas fuisse, et suadere Trebatium Nostro, ut hunc Lucilii morem secutus et ipse magnorum virorum laudes, maxime Caesaris, satiris admisceat. Sapientem enim ea re Lucilium se praebuisse, quod ut vitiorum acerbus vituperator, ita virtutis praeclarus esset laudator. Proinde etiam **laudantem** sequatur Horatius Lucilium admonet Trebatius, quo sapientis cognomen ille sibi paruerit. Sic enim sapientis cognomen, quod Lucilio inditur, interpretandum recte vidit Heindorfius[25]). Quod materiam viribus aequam elegit, ad eandem spectat poetae sapientiam. Patrio sermone bene vertit Kiesslingius «weltklug». Sapientiae praecepta, quae infuerint in satiris, atque exempla (Or.) hoc cognomine indicari male intellegunt editores quidam[26]).

[21]) Cfr. Teuffel: «Describ**at** . . . . . enthält eine Milderung und Herabstimmung der Behauptung, welche sicherlich sehr wenig dem Sinn des Dichters entspricht. Vielmehr hat dieser das Interesse seine Nichtbefähigung möglichst bestimmt auszusagen.» —

[22]) Ars poet. 263: „Non quivis videt immodulata poemata iudex!" Martialis VIII. 48.

[23]) Lucilii rell. p. 276: „Scipiadas, eadem forma ap. Lucretium III. 1034; et **Scipiadam** dixit Hor. sat. II. 1. 17.» —

[24]) L. Müller, Leben und Werke des G. Lucilius, p. 8: «Lucilius war dem Scipio treu ergeben. Seine Satire richtete sich oft gegen des Freundes persönliche Feinde (vgl. XI. 10. IX. 9); **er feierte dessen kriegorische Heldenthaten, wenn auch nicht,** wie Ennius die des älteren Scipio, **als Epiker,** vor allem aber sein Privatleben (vgl. Porphyrio zu Hor. Sat. II. 1. 16); er berichtete von seinen bons mots (vgl. ex libris incertis 87), sqq.» Cfr. Gerlach, Lucilius und die röm. Satura p. 20: . . . . . «wenn endlich mit grosser Wahrscheinlichkeit behauptet worden ist, **dass auch das Lob des Scipio Aemilianus in den Satiren gepriesen war,**» . . . . fde.

[25]) „Sapiens, der mit Weisheit den seinem Talente angemessenen und dem Publikum angemessenen Stoff wählte." —

[26]) Schütz: „Lucil verdient das Epitheton durch seinen Reichthum an Gedanken, den H. auch sonst anerkennt."

„Fortem“ autem Trebatius Caesarem praedicari iubet, cum, quae honesta sint, strenue peragat. „Fortem“ sic posse accipi tanquam constantem et magnanimum (seelenstark, Mann von Mut und Energie) exemplis satis cenfirmatur[27]). Negat Peerlkampius et supervacaneam, quam proposuit, coniecturam:

„Attamen et iustum poteras **describere,** fortem
Scipiadam ut sapiens Lucilius“.

satis mire interpretatur et arcessite: „Caesar Augustus non tantum est vir fortis, verum etiam iustus. Sume materiam carminis iustitiam fortis Augusti, ut Lucilius sumsit **fortis Scipionis: ipsam fortitudinem** relinque alteri, ut Lucilius reliquit Ennio. Horatius dixerat: **quivis non describit vulnera Parthi;** ergo et melius sequitur poteras **describere,** quam **„scribere“.**

Etiam verbis quae iam sequuntur „cum res ipsa feret“ (v. 18.) offenditur Peerlkampii minuta subtilitas. Cum enim in formula notio quaedam necessitatis inesset, ita ut coactus fingeretur laudator poeta, ab hoc loco aliena, emendavit vir doctissimus: „ . . . . haud mihi deero Quum res **ista** feret“, interpretatus: „Ista, illud, o Trebati, quod a me petis: **feret,** patietur, permittet, quum se ista dabunt“. — Sed ne hoc quidem loco audiendus. Servanda codicum lectio et ita interpretanda: „Recte“, inquit Horatius, „mi Trebati, me mones, vitam Caesaris etiam poetae, qui, cum sit tenuis, grandia petere non audeat, tam mirabilem copiam suppeditare dicendi, ut non amplius, quotiescunque occasio sit data (— cum res ipsa feret —), mihi defuturus sim. Atque Lucilium secutus iam laudes Caesaris invicti satiris meis admiscebo; sed tantum dextro tempore. Molestis enim adulatoribus et importunis attentam aurem non praebet Octavianus“. (v. 19.)

Et cum Horatius se Caesarem laudibus esse elaturum promittit, iam elegantissime celebravit itemque ostendit, quonam modo esset facturus, scilicet occasione data, praeteriens, non carmine in eius laudes deducto perpetuo.

Sic omnia optime inter se cohaerent. Itaque funditus eiciendum, quod in Horatii verbis invenisse sibi videtur Feldbauschius — De Horatio aemulatore p. 28. — „Si revera Caesaris iustitiam temporum cursu probatam videro“. Ne dicam de Wielandio[28]), qui monet, memoriam rerum ab Octaviano triumviro gestarum recentiorem fuisse, quam ut a viro bono iustus et fortis posset nominari. Idque spectare Horatium, cum dextrum tempus esse exspectandum dicat. Sed huiuscemodi ambages exquirendo ignave Nostrum se gesturum fuisse recte vidit Teuffelius[29]), neque Octavianus, ut orbis terrarum imperator, a quolibet poeta, ne ab Horatio quidem, id se subdole moneri tulisset. Nempe aeque recalcitrasset, atque in adulatores inopportuno tempore palpantes.

Sed satis mihi dixisse videor de versuum universo sensu; dies me deficiat, si omnia, quaecunque sunt dicta, velim colligere. Videamus nunc de singulis quibusdam. Ac primum quidem, quid sibi velint verba „non ibunt per attentam Caesaris aurem (v. 19.)“, itemque „dextro tempore (18.)“ ex eis, quae disputavimus, satis apparet. Male interpretatus est schol. Porph. ad v. 10.: „maioribus occupationibus intentam“, neque recte intellexit schol. Acr.: „quia attentae sunt aures et bene iudicant“. Atque iure Heindorfius[30]), his exemplis comprobarit docet, quantum antiqui interpretes a vero sensu saepius aberraverint. Neque Orellius audiendus, qui verba „dextro tempore“

---

[27]) Sat. II. 2. 115. Epist. I. 7. 46. I. 9. 13. Cic. ad fam II. 23. 2.

[28]) Conferas, quae contra eum protulit Heindorfius: «Wie könnte Horaz hier auch nur aufs leiseste andeuten wollen, was Wieland angedeutet fand, es sei jetzt noch nicht die Zeit, wo man den glücklichen Usurpator, der sich noch vor Kurzem ganz anders ausgesprochen hatte, als fortem et iustum preisen dürfe!»

[29] Neue Jahrb. 28, 333.

[30]) «So konnten alte Erklärer den deutlichen Sinn verfehlen: „attentam Caesaris aurem verba mea non invenient.» —

interpretatur „cum a negotiis vacat". Quidnam hoc sibi vult? Nimirum poetarum carminibus, nisi a negotiis, quae cuique sunt praestanda, vacant, ne aliorum quidem delectantur animi neque hoc quidquam, quod Caesaris proprium sit, significatur.

Vehementer vero offenderunt viri docti in eo, quod v. 20. comparatur Caesar cum equo recaltitrante, si inopportuno sive tempore sive loco — «wo er kitzlich ist» Fr. — mulcetur. Sed tales imagines ex bestiarum vita petitas — sic Augustus comparatur et cum lupo et cum accipitre ab Ovidio; imprimis cum equis saepenumero comparantur homines — scriptores antiquos et Romanorum et Graecorum studio amplecti plenamque exemplorum esse veterum memoriam, praeter ceteros demonstravit Teuffelius ad locum nostrum. Recalcitrans vero quod inducitur equus, perstringuntur eiusdem aures adeo, ut exeat eius taedium in verba: «Wir wollen dem Humor des Horaz und dem Conversationston der Satire alle Rechnung tragen . . . . aber bedenklich bleibt es uns doch immer, dass die am nächsten zutreffende Parallele, die aus der mutwilligen, ja oft übermütigen Rede „pro Caelio" (15, 36.) ist, wo Cicero von Cälius in Bezug auf Clodius Ansinnen sagt: calcitrat, respuit. Eben darum will es uns bedünken, als scheine durch den Ausdruck ein gewisser Mangel an tiefer, herzlicher Achtung vor Octavian durch". (!!!) Sed parum respicit vir doctissimus, vanos assentatores, quorum ineptias reiciat, a sese arcere Octavianum, nimirum, quoniam cum equo comparatur, recalcitrando, ut dente se defendit lupus, cornu taurus, canis latrando.

Quid quod imagine satis profecto humili et insuavi apud Ovidium Ceres dea **mugit** ut vitulo ab ubere rapto mater?

Fast. IV. 459—461:

„Ut vitulo mugit sua mater ab ubere rapto
Et quaerit fetus per nemus omne suos:
Sic dea". —

Nimirum alia est poetarum antiquorum, et Graecorum et Romanorum, comparandi ratio, alia nostra. Neque enim totam imaginem amplectuntur illi omnesque eius partes, num apte conveniant, circumspiciunt, sed singulas quasdam similitudines assumunt, ita ut Ovidius lugubres gemitus deae filiam dolentis, Horatius vehementes impetus Caesaris adulatores propulsantis, imagine, qua utitur alteruter, effingat. Tantumque abest, ut equo recalcitrante offendamur, ut Augustus, cum ineptos adulatores pedum verberibus castiget, quam moleste eos ferat, etiam magis oculis nostris ut ita dicam subiciatur exemplo generosi equi, qui rustico equisoni calcem impingat. Et vero supersedet Octavianus vernilibus blanditiis, quibus delectantur homines et animo et dignitate humiliores, **cum sit undique tutus** (v. 20.)" Ad hanc enim Schol. Acr. interpretationem, quam Doederlinus[31]) iure laudat, redeundum nobis videtur, neque probandae recentiorum sententiae, qui explicant, cautum recalcitrare Caesarem sive **ita ut** se quoquo versus ab eorum incursu tutetur (Orelli) sive **eo consilio, ut** calcitrando se defendat (Kiessl. «um sich zu sichern"). Etsi enim vocabulum „tutus" huic interpretandi rationi non repugnare concedo, (AP. 28: „serpit humi tutus nimirum"), tamen magis placet et acrius Caesar vulnerat, si cogitatur et animi liberalitate et imperii auctoritate ita munitus, ut adulatorum istas muscas sibi supervacaneas fastidiat. Atque a vero proxime abesse nobis videmur, his quoque verbis, quibus Caesar celebratur ut imperator undique tutus, eorum sententiam fulciri, qui eclogam nostram **post** victoriam Actiacam esse scriptam volunt.

---

[31]) Doederlein ed. 1860: «**Bereits gesichert,** und dadurch verschieden von einem Parteichef, wie es die Triumvirn waren, der **jedes** Lob, auch das aus schlechtem Munde, um so dankbarer aufnimmt, als er der öffentlichen Meinung **noch bedarf.** Der wirkliche Machthaber aber, der bereits **nach allen Seiten hin feststeht,** will entweder gut oder gar nicht gepriesen sein.»

Restat, ut optimorum codicum auctoritatem, qui „palpere" — „recalcitrat" exhibent, possessione sua depelli vetemus. Palpare enim ferri non potest, quod modo indicativo Trebatius significaretur; coniunctivo vero modo usus, qui ad quemvis alium spectat, Horatius se ipse dicit. Quod Bentleio melius videtur, utrumque verbum eodem modo efferri, saepenumero modus ita variat et nostro loco optime convenit, cum, si qui **forte** palpetur, **fieri non posse** dicitur, quin recalcitret Caesar — wenn etwa jemand ihm schmeicheln **sollte,** schlägt er **unbedingt** aus[32]. — Locutus igitur coniunctivo modo de iis, quae fieri **possunt,** indicativo docet poeta, quid fieri **necesse** sit.

Versus 21—23. Trebatii sunt. Quoniam Horatius iis, quae modo promisit, non solum Trebatio spem ostendit, se ad Caesaris laudes dextro tempore dicendas paratum esse futurum, sed imperatorem ipsum magnum in bello (vv. 13.—15.) nec minorem in pace (v. 16.) prosecutus est, iuris consultus, certe aliqua parte ad suam sententiam poetam se adduxisse ratus, satis habet. Itaque laetus, pergat ut instituerit, Horatium admonet et hisce confirmat: **„Quanto rectius hoc"** — scilicet **tuo more,** qualem modo proposuisti, Caesarem laudare — „quam tristi laedere versu

Pantobalum scurram Nomentanumque nepotem,
Cum sibi quisque timet, quamquam est intactus, et odit"

Ad versus sive undecimum sive sextum decimum pronomen **„hoc"** non licet revocare[33].

An Trebatius, quae versibus 17.—20. respondit Horatius, omnino dissimulasse putandus? Neque, quoniam ad id ipsum, quod Horatius se sibi non esse defuturum promiserit, referendum esse vidimus[34], recte vertit Nordenflychtius («Die Satiren des Quintus Horatius Flaccus, deutsch im Versmafse des Originals und mit Anmerkungen, Breslau 1881.»): «Liebster! **noch lang nicht so schlimm,** als verfehmt beim Corps der Schmarotzer». Sic enim cum Augusti acris in adulatores ira et invidia pro nihilo ducitur aut certe elevatur, tum verbis „quanto rectius hoc" non exprimi, quo afficiatur, sed quid agat ipse Horatius, et iis, quae sequuntur „quam tristi laedere versu" satis confirmatur, et vocabulo **„rectius",** quod agentis est, significatur. Dici enim potuit, melius facere Horatium, quod obtunderet Caesaris aures, quam quod ingentem poetarum proletariorum numerum laederet et nebulonum: sed rectius esse — es sei besser **gethan,** richtiger **gehandelt** — Caesarem recalcitrare, quam Horatium laedere, inter sese respondent minime. „Tristi" male interpretatur Lambinus „laborioso"; est „mordaci et satirico (beissend, kränkend)", quam scholiastae interpretationem fere amplectuntur editores nostri.

Quod si recitat Trebatius Horatii ipsius versum certe tota urbe percelebratum, qui est in libri primi satira octava undecimus, hilariter iocatur, quanto aptius sonent Caesaris, quales modo proposuerit laudes, quam quos in Pantolabum Nomentanumque et id genus valentes fecerit versus. Simul, qui ita iocatur, ipsum iis gaudere non prorsus dissimulat. Itaque in iis perniciosus est error, qui existimant, aut versum cum Apitzio esse eiciendum, aut de Lucilio adsumptum[35]. Nihil

---

32) Cfr. Teuffel: «Der handschriftliche Indicativ bezeichnet ganz richtig die in einem als möglich gedachten Falle (dem male palpari) unfehlbar eintretende Folge.»

33) Recte Schützius: **„hoc"** darf nicht auf v. 16. zurückberufen werden, nachdem H. das dort Gesagte in die gebührenden Schranken gewiesen hat.»

34) Idem sentit Kiesslingius: **„hoc"** knüpft an das Versprochene haud mihi dero an.»

35) Luc. Müller ed. Luc. pag. 296: „Fuere qui suspicarentur illa **Pantolabum scurram Nomentanumque nepotem,** quae dandi casu posita recurrunt I, 8., adsumpta de Lucilio, fortasse recte." Gerlachius in editione sua Luciliana inter Lucilii reliquias recepit versum (pag. 103. 18.), ita tamen, ut non ipsius Lucilii esse verba existimet, sed Pantolabi Nomentanique nomina inde a Lucilii aetate decantata (praef. pag. XXVII.) iam fere in proverbii vim abisse. Non recte Fritzschius (Sat. I. 8.) Gerlachii verba intellexit: «Gerlach frgm. Lucil. p. 103 giebt sogar den ganzen Vers als einen von Lucilius **verfassten.»**

enim affert Apitzius[36]), qui se putare negat, satiram Horatii consistere in uno Pantolabo scurra Nomentanoque nepote proscindendis, nec totam Romam scurra quodam et nepote vellicato in timorem conici: itaque cum Luciano Müllero (l. l.) consentimus, minime Horatii verbis solos istos respici, modo ne viro doctissimo viderentur pertinere ad longiores et saepius repetitas descriptiones Pantolabi et Nomentani vitiorum. Quas cum apud Horatium non legat Müllerus, Pantolabum Nomentanumque personas Lucilianas esse putat, praesertim cum Nomentanus Sat. I. 1. 101. cum **Maenio** componatur, cuius haud dubie Lucilius meminerit. Sed quid longioribus descriptionibus opus est vitiorum, quae hominum exemplis quotidie denotantur? Quid, quaeso, talis versus **Lucilianus** Trebatii verbis insertus sibi vult, cum **Horatii** versus famosi improbentur? Neque constare alioqui de translatis ab Horatio plenis versibus Lucilii fatetur ipse Luc. Müllerus l. l. p. 296. Denique qui Trebatius, quoniam paullo antea Horatio Lucilium, quem sequeretur, proposuit, eiusdem Lucilii seu versu pleno seu personis usus admonere potuit Nostrum, ne illum imitando laederet alios? Itaque versus, qui dandi casu positus recurrit I. 8. 11., Horatii est, neque Pantolabus Nomentanusque sunt personae Lucilianae, sed Horatii aetate vixerunt totaque urbe ita erant pervulgati, ut vel alieno nomine sive potius cognomine — der Nomentaner und der Borger («Bettelhans» Kirchn.) — nequitiae et scurrilitatis praebere possent exempla. Neque incautius statuere videmur, cum, quae de istis affert Porphyrio, iis stari iubemus, ubi certam derogat vetustas fidem.

De personis Horatianis quid apud Porphyrionem boni probique legatur, optime disputat Kiesslingius in commentatione sua de personis Horatianis — pag. 5 et 10; cfr. adnot. 12. —. Recepit autem vir doctissimus inter ea, quae fide digna sunt, adnotationes hasce: Porph. ad serm. I. 1. 101, (p. 10) „. . . L. autem contra **Cassius Nomentanus** adeo sine respectu calculorum suorum prodigus, ut sestertium septuagies gulae ac libidini impenderit huius libertum **Damam** nomine cocum **Sallustius Crispus** historiarum scriptor fertur centenis milibus annuis conductum habuisse".

Id. ad. serm. I. 8. „fuit autem Mallius verna (scurra?) trans Tiberim ingenuis parentibus natus, qui quia a multis pecuniam mutuam erogabat, **Pantolabus** est cognominatus, sed quamvis aliquot vitiis teneretur, tamen propter scurrilitatem compluribus erat domestice notus". —

In his Porphyrionis adnotationibus nobiscum iure plerique acquiescunt editores nostri. Sitne Horatii Nomentanus vere persona Horatiana necne dubius est Estré[37]). Horatii Pantolabum atque Maenium Lucilianum esse eundem statuit Frankius fasti hor. p. 84.

Walckenaer[38]) in duo genera ut ita dicam distribuit personas Horatianas, cum alios, qui aliquo essent honore, ita adumbraret Horatius, ut, qui significarentur, facile quivis cognoscere posset, alios, qui nullo essent numero sub ipsorum nomine irrideret. His praemissis de Nomentano et Pantolabo sequitur Porphyrionem. Confundunt editores fere omnes nostrum Nomentanum cum „sapienti" Nasidieni parasito (II. 8. 23. 25. 60.). De qua controversia nunc accuratius disputare non est nostrum, satisque habemus dixisse, ad Kiesslingii[39]) et L. Mülleri sententias nos accedere, qui illum Nasidienum atque nostrum eundem esse negant.

---

[36]) Apitz, coni. in Hor. Sat. Berol. 1856. 8. Apitzii libellum ipsum cum mihi inspicere non liceret, ex Peerlkampii commentario adscripsi deprompta.

[37]) Estré l. l. p. 586: „Nomentani certe prodigi nomen apud eundem Lucilium legitur, ut de huius quoque" — ut de Maenio Luciliano et Horatiano — „nomine sitne verum an affictum ambigi possit."

[38]) Walckenaer l. l. p. 503: „Quoiqu 'il déguisât les noms de ceux qu'il attaquait avec tant de virulence, cependant il les désignait si bien, que tout le monde les nommait sans peine. Pour les personnages sans considération, il ne daignait pas même avoir recours à ce subterfuge, il les nommait par leurs noms."

[39]) Kiessling ad Sat. I. 101: «Horaz nennt ihn (Nomentan) öfters (I. 8. 11; II. 1. 22; 3, 175. 214.) als nepos; verschieden von ihm ist der Parasit des Nasidienus, sowie der von Lucilius im 13. Buche mitgenommene.»

Quod ad scribendi discrepantiam Nomentanum**que** et Nomentanum**ve**, cum fere idem valeat, lectionem Nomentanum**que** praeferimus, ut Horatii versus, quantum fieri possit, verbis recurrat iisdem. Dandi casum retineri non licuit, atque male Teuffelius: eodem fere iure mutari **que** in **ve.**

Pergit Trebatius (v. 23.):

„Cum sibi quisque timet, quamquam est intactus et odit",

quibus verbis accuratius demonstratur, quidnam laesis quibusdam, qui in vitio sint, efficiatur: nimirum ut sibi timeant omnes, quamvis sint intacti, oderintque laedentem. In hac explicandi significatione coniunctionem „cum" sequitur modus indicativus — cfr. Kühner, lat. Gr. II. p. 881; Menge Rep. 384. II. 4. —; vertendum est «indem, weil, wo dann ein jeder», et prope accedit ad vim cum causalis. Spirat autem oratio laxe continuata optime sermonem cotidianum. Quod parum cum intellexerint et Doederlinus et Peerlkampius desiderentque iidem, quid et quem quisque oderit, scribunt:

. . . . „nepotem!

Quem sibi quisque timet, quamquam est intactus, et odit",

ita ut Trebatius admonitionem de non scribendis satiris loci communis sententia concluserit[40]).

vv. 24.—60.: Jam ne forte speret Trebatius, cum laudes Caesaris sese non iam esse neglecturum promiserit Horatius, fore ut dignos satiras scribendo perstringere omnino desistat, aut certe satirae tristitiam et acerbitatem leniat, graviter demonstrat, sese suo duci studio, cui resistere possit nemo, ut versus faciat ad morem Lucilii. Cuius satira qualis fuerit cum accuratius exposuerit, suae ipsius imaginem exprimit. Moleste fero, quod et temporis angustiis inclusus officiisque occupatus, et ne fines libelli pensorum indici additi excederem veritus accuratam interpretationem et perpetuam, qualem institueram, enarrationem probibeor continuare et absolvere; difficillimis igitur locis iam definietur explicatio, et ita quidem, ut virorum doctorum sententias, quamvis diligenter a me examinatae sint, abhinc commemorare saepius supersedeam. Potest, ut, quid ipse senserim, eo evidentius appareat.

vv. 24. 25. Quid faciam? non est formula eius, qui quid agat nesciat (Hdf.), sed aliter se facere nequire pro certo affirmantis. **Milonium** scurram fuisse non recte auctore scholiaste quidam viri docti interpretantur. Talis enim homo ut saltando et cuiusvis generis ineptiis eos, quorum mensis vivit parasitando, delectet, ebrietate non opus est neque quod miremur: iuvenis dives ac nescio an aliquanto dissolutior fuisse videtur Horatio eiusque amicis satis notus, qui, ut semel icto accessit fervor capiti numerusque lucernis, decoris obliviscebatur adeo, ut saltaret. **„Icto"** autem, quod in codicibus extat, iure servaverunt editores. At Peerlkampio, cum „ictus" sit subitum aliquid, ut ictus fulmine, furore, metu sim., minus apte de summo illo hilaritatis gradu, quo **lentius** captus saltaverit Milonius, videtur intellegi posse. Et „icto", cum significetur „non sobrius", non opus esse accedere fervorem. Itaque coniecit **„uncto".** Atqui vino ictus — der einen Hieb hat — fervescit — wird warm — neque vinolentia perturbatus sui potens est. Sed cave interpreteris fervorem dici ebrietatem ipsam, cum ea efficiatur.

vv. 26.—29. **Castor et Pollux** contra fabulae pervulgatae memoriam ovo eodem prognati finguntur, quo, quod diversis tamen gaudeant, insignius proponatur eorum exemplo, quantum discrepent hominum mores et studia. Atqui colligit Horatius: „Quoniam quot capitum vivant totidem

[40]) Doederlein: «Ein Gemeinspruch, zum Beweis des rectius hoc, des Vorzugs der harmlosen Dichtungsarten. Darum kein Comma nach repotem, wie Hdf., Pauly u. a. Allein ich vermute zugleich: **Quem** sibi quisque timet, um ein Object für odit zu gewinnen. «Vor wem sich jedermann fürchtet, den hasst auch jedermann, auch der nicht gekränkte,» mit Anspielung auf das bekannte «oderint dum metuant».

studiorum milia esse in proverbio est, quid mirum, me quoque sequi naturae indolem? At me delectat pedibus claudere versus, eosque ritu Lucili, cum ad satiras scribendas natus aptusque sim." Sed **claudere** — Reime schmieden — sese verba pedibus cum Horatius de se ipse dixerit, iocosa quadam modestia denotat illud obtrectatorum genus, qui nervis carere versus et arte ei probro dabant.

Quod vero Lucilii auctoritatem sequitur, non est, cur erubescat, cum sit ille **„utroque melior"** (v. 29.), i. e. utrique praestet. At ne cui forte hoc mirabile esse videatur, quod poeta Lucilium et Trebatio et se meliorem dixerit ipso — plerumque concedere solemus, mortuum aliquem nobis praestare, praesertim cum idem est Lucilii et nobilitate et auctoritate. Qui utrum natalibus et censu, an vero ingenio et moribus melior nominetur, nil refert. Idem valet, ac si quis nostro sermone dixerit «er wiegt uns beide auf, mit dem können wir uns beide nicht messen». An tu putas, ita loquemtem inierrogatum iri, quibus rebus adeo praeponderet ille? Nempe tota vita.

Male igitur interpretatus est Schützius[41]) Horatium verbis nostrum „melioris utroque" in Lucilium iocari, quod se et Trebatio plures versus scribere posset et citius. At in nostra quidem satira ne iocando quidem perstrinxit Horatius Lucilium, immo id egit, ut memoriae Lucilii, qui quam esset mendosus satiris libri primi quarta et decima, cum suam ipsius causam defenderet, paullo acrius notaverat, quasi debitum munus persolveret.

vv. 30—34. Eadem de causa Bentleii sententia non est probanda, qui, cum verba **„neque si male cesserat — neque si bene"** (31.) interpretetur, quovis die Lucilium scribere amasse, sive aptum tum ad studium sive ineptiorem — seu Musis faventibus sive aversis — magni profecto vitii insimulat poetam. Atque recte quidem probante Kiesslingio interpretatur Doederlinus „arcana", quae crediderit libris, dici quid secum cogitaverit animoque senserit poeta, — seine geheimen Gedanken und Gefühle, sein **inneres** Leben — cum verbis „si quid male, si bene cesserat" casus et eventus — seine Erlebnisse, sein **äusseres** Leben — significentur[42]).

Ad eandem fere sententiam redeunt, si qui sribunt „gesserat"; sed gerendi verbum absolute positum bene Latine dictum fore fidenter negat Bentleius.

Peerlkampii coniectura „neque **se** male gesserat" vix memoria digna. Pro „usquam" (v. 31.), etsi codicum auctoritate melius firmatur, legimus „unquam". Praestare enim, cum locus definiatur v. **„alio"**, ut etiam tempus significetur v. **„unquam"**, recte monet Orellius laudante Teuffelio. „Usquam alio" otiosum. Quod cum tabula votiva comparatur vita Lucilii ab ipso descripta, ad varias vitae vicissitudines pertinere recte iudicat Wielandius[43]), et evidentior vitae imago oculis subicitur.

v. 34. Vita senis. Multum quidem a satis multis disputatum est, quo iure senex nominari posset Lucilius. Cum enim Hieronymo auctore anno a. u. c. sexcentesimo sexto natus sexcentesimo quinquagesimo primo moreretur, quadraginta sex annos vixit, ita ut senex proprie dici nequeat. Locis enim ex Livio 30. 30. Cic. de orat. I. 45. 199; II. 4. 15. petitis certis quibusdam de causis, apud Livium quidem Hannibalem quadraginta quatuor annos natum, apud Ciceronem Crassum quadraginta quinque annorum senes se appellare ipsos, recte meminit Schützius.

[41]) Schütz l. l.: «Es ist eher auf das schnelle Versmachen (I. 4. 10.), also pedibus claudere verba, gemünzt. So hat es bei aller Anerkennung des grossen Vorgängers auch wieder einen schalkhaften Nebensinn, der dadurch verstärkt wird, dass nach Porph. auch Trebat. dichtete.»

[42]) Cfr. Kiessling: «Arcana sind im Gegensatz zu den äusseren Erlebnissen in Glück wie Unglück (si male cesserat . . . si bene) die innersten Gefühlsregungen des Schmerzes und der Freude.»

[43]) Wielandius in extrema adnotatione ad v. 33. p. 25: «In dieser Mannigfaltigkeit der Begebenheiten, welche als eine Reyhe von Scenen einer einzigen Haupthandlung auf einem solchen Votivgemählde dargestellt wurden, liegt das tertium comparationis mit den Satiren des Lucils, insofern sie, wegen der vertraulichen Schwatzhaftigkeit, womit er darin von sich selber sprach, gleichsam als ein Journal seines täglichen Lebens angesehen werden konnten.»

Itaque adhuc plurimi editores senem appellari Lucilium interpretati sunt, quod multo ante Horatium vixisset, ut Sat. I. 10. 67. **seniorum** poetarum turba nominarentur, qui antiquiore tempore fuissent. Sed neque exemplis, quae protulerunt editores — cfr. Teuffel. ad v. 34. —, talis verbi „senis" usus satis vindicatur, et gravitas, quae inest in senis nomine exactae aetatis, qui ad longum vitae spatium respexerit; deletur. Neque alii desunt scrupuli eique non mediocres, quibus adducti Hieronymi fidem abrogandam censeamus. Fuit enim Lucilius amicus Africani Minoris, qui mortuus est a. u. c. 625., et sub eo Numantino bello (a. 621.) eques militavit, ita ut ad Hieronymi rationem puerum 14 annorum praematurae militiae munus sustinuisse oporteret. Idem versibus nostrae satirae 71.—74. cum eodem Scipione et cum Laelio, consule anni 614., ludens, tanquam par cum paribus, inducitur. Quibus difficultatibus ut mederentur viri docti, aut compluribus — viginti annis Ritterus ad v. 34. — antea Lucilium natum esse statuerunt, aut fatalem eius diem ultra annum 652. promovendum existimaverunt — van Heusde Studia critica in C. Lucilium p. 44. producit ad a. u. c. 687. — aut utrumque — Beckerus post censuram Lucilii Gerlachiani, Zeitschr. f. Alterthw. 1846 p. 952 inde ab anno 600.—660. a. u. c. Lucilii aetatem constituit. —

Sed cum, quae disputaverunt isti viri docti, ex ipsorum potius sensu quam ex veritate expressa viderentur, certos tandem, quibus acquiescere liceret, vitae Lucilii terminos definivit Mauritius Haupt, ita ut de Lucilii aetate non iam dubitari possit. Statuit enim vir illustrissimus miro quodam ingenii acumine, confudisse Hieronymum magistratus Sp. Postumi L. Calpurnii, qui fuere consules anni 606., cum A. Postumi C. Calpurnii, qui fuere consules a. u. 574., ita ut, hoc concesso, fuerit Lucilius aequalis paullo minor Scipioni, quem a. u. 569. natum constat. Itque cum mortuus sit Lucilius aetate 78 annorum, eundemque serius attigisse poeticam et per annos circiter quadraginta i. e. ad summam senectutem poeticae indulsisse nobis probaverit Lucianus Müller[44])— **senis** appellatione honorifica Lucilii laudem graviter concludit Horatius et hoc uno nomine tanquam complectitur.

vv. 34.—42. Hunc venerabilem senem, quod sibi imitandum proposuerit, gloriatur Horatius, tenui loco natus obscurisque ortus maioribus ipse, ita ut ne id quidem satis constet, sitne Lucanus an Appulus. — Haec iam scripseram, cum Curschmanni Horatiana in manus accepi; utque gaudeo, quod illum mecum consentire video, cum pag. 66. sit interpretatus v. 34.: «ich wage es, diesem vornehmen Manne nachzuahmen, ich, ein armer Provinziale, Nachkomme armer Colonisten, von dem es sogar zweifelhaft ist, ob er aus Apulien oder Lukanien stammt» — ita minus recte versu 35. **digredi** statuit poetam; neque id mihi probavit, in re parva ridicula quadam gravitate usum **ridendo dolere** — «mit komischem Bedauern» C. — Horatium, quod vestigiis equitis splendidissime nati insistere auderet, cum humilis esset ipse: immo iusta de se praedicatione id **iactat.** Quod vero P. Dettweiler l. l. p. 999 Curschmanni interpretandi isti rationi occurrit hisce: «Die Erklärung von Sat. II. 1. 34. . . . . fällt, wenn man bedenkt, dass Lucilius selbst ein Provinziale war, und zwar aus Suessa Aurunca in Campanien. Der Hinweis auf das Ansehen der Geburtsorte wäre demnach möglichst ungeschickt gewesen» — hoc quidem nihil est, modo magis ea quam proposuimus sententia confirmatur. Namque utitur hoc modo filius macro agello pauperis coloni cum Lucilio, equite romano, praeter ingenii quandam similitudinem, eadem, si qua est, ignominia, ut non sit urbanus. Pariterque atque ex Lucilii satiris etiam ex Horatio, cum ineptam humanitatem morumque corruptelam Urbis insectantur, saepius redolet provincia. Itaque his quoque verbis quaedam similitudo satirae Horatianae et Lucilianae significatur, itemque audire licet: „caveant sibi qui me laeserint obtrectatores, provincialem, mihique tale quidquam probro dare desinant, cum

[44]) L. Müller in ed. Lucil. pag. 298.: „ceterum quot per annos poeticae indulserit Lucilius facile apparet; nam a Lupi censura usque ad Crassi tribunatum sunt anni quadraginta."

in Lucilium equitem cadat idem". Non alienum hic meminisse videtur, saepius Horatium contra eos, qui generis iactarent nobilitatem, altiora sua studia et artes, quibus ab ineunte aetate esset imbutus, praedicasse. Ita in libri primi satira sexta collaudat patrem, quod in Flavii ludum se mittere noluerit, sed puerum Romam ausus sit portare docendum artes, quas doceat quivis eques atque praetor semet prognatos — Sat. I. 6. 72. 76.—78. — Similiter nostro loco Horatius, superba quadam sui dignatione elatus, quod ingenio suo adductus Lucilium sequatur de se praedicat ipse, quo fortasse eos oblique perstringat, qui ei probro dabant, quod quamvis humili genere natus, quin etiam incerta patria ortus, tam acerba liberalitate dicere auderet.

Inde, quoniam originis suae mentionem fecit, docet Horatius, **cur** et Lucanus et Appulus nominari possit: scilicet quod „**Venusinus** arat finem sub utrumque colonus" (v. 35.). Venusinum autem colonum Lucano et Appulo non opponi, sed poetae Lucanum, Appulum, Venusinum colonum — sic enim ut coniungatur arrandi verbo efflagitatur — esse eundem, ex vi particulae „nam" suo iure colligit Curschmannus l. l. 65. Venusinum colonum memorando eo adducitur poeta, ut, quo consilio colonia Venusiam sit missa, demonstret: scillicet ut ne Lucani et Appuli violenti per hanc regionem tanquam vacuam cultoribus, Sabellis expulsis, velut hostes in populum Romanum[45]) incursiones facerent. Jam facile tale aliquid auditur: „Bellicosa utique gente — sive Appulus sum sive Lucanus — cum dicar oriundus esse, quid mirum, quod ipse sum ad pugnam paratus? Pergitque Horatius: Sed tamen — etsi provincialium gente adeo bellicosa ortus sum — ne sibi quisque timeat: neque enim sine iusta et gravi causa — **ultro** v. 39. —, sed ut me custodiat, hic stilus petet quemquam animantem. Sic omnia opitime inter se cohaerent neque digreditur poeta ab eo, quod proposuit: ut satirae suae rationem atque indolem probaret. Refutantur hac nostra interpretatione cum ei, qui Wüstemanno auctore — Curschmann l. l. p. 67. — volunt particula „sed" reverti Nostrum ad propositum, unde sit digressus, tum ii, qui eandem particulam „sed" ad „hunc sequor" (v. 34.) cui ponatur contrarium, referri iubent. Neque enim probabile est, Horatium talem suae satirae a Luciliana diversitatem statuisse, minime in ecloga nostra, qua totum se Lucilii insistere vestigiis graviter profitetur. Multa alia de totius huiusce loci serie disputata sunt. Adeant, si qui accuratius cognoscere volunt, praeter alios Teuffelii editionem ad v. 34. et Curschmanum, qui, priusquam suam ipsius protulerit interpretationem, alii quid de hoc loco senserint uberius persequitur. Jam priusquam ad aliud transeamus de nonnullis quaestionibus maxime grammaticis nobis brevius disputandum et angustius.

v. 34. Anceps. Schol. Porph. „Non **ego** dubius sum, sed incertum est", ita ut pro genere neutro sit habendum. Quam quidem interpretationem alii editores nostri ut veram secuti exemplis ex Livio et Floro petitis reddiderunt firmatam[46]), alii genus masculinum „anceps" esse voluerunt. Atque qui pro masculino genere habent, in duas rursus partes discedunt, cum alii dicant, Horatium esse dubium et incertum, quid credat, alii vero existiment, quod de eo in utramque partem ambigatur, ancipitem nominari ipsum. Sic interpretati ut Düntzero[47]) scrupulum eximunt, qui reprehendit, nihil referre, sitne **Horatius** incertus, sed num de gente eius revera liceat dubitare

[45]) „Romano" esse dandi casum a „Romanus" et dictum pro „Romanis" recte viderunt praeter alios Teuffelius et Kiesslingius ad v. 37. Varia igitur elegantia a poeta unus populus appellatur Romanus, Appula gens alius, tertius Lucania.

[46]) Liv. 31. 41: Clauserant portas, incertum vi an voluntate. — Flor. 2. 14: regnum invaserat Andriscus, dubium liber an servus. —

Neque vero crediderim, istis exemplis satis comprobari, etiam „anceps" verbum ita poni, cum et „dubium" et „incertum" ita terminentur, ut genus neutrum appareat, „anceps" vero in eundum modum exeat.

[47]) Düntzer l. l. p. 451, Anm. 2: „Anceps nimmt man theils als neutrum, theils als masculinum. Letz-

— ita „anceps" passive[48]) dici non satis nobis probaverunt. At quid est, quod Düntzerus offendatur? Nonne, si quis dicit, sese esse ipsum incertum, i. e. sese non certo scire, unde sit oriundus, originem suam etiam aliis esse ambiguam eoque humiliorem profitetur? Itaque, cum masculino genere simul ipsa loci concinnitas augeatur, in priore quam protulimus generis masculini interpretatione acquiescendum.

v. 37. „Quo ne" recte interpretatur Orellius „ad hoc, quo ne, ad hunc finem, ut ne". Quam dicendi abundantiam, quoniam, quod in verbis „ad hoc" inest, iterum ponitur, non ita usitatam esse etsi non sum nescius, tamen a linguae latinae usu non prorsus abhorret[49]). Neque est, quod interpretemur, „quo ne" esse „in hunc locum ne". Prorsus supervaneae vero coniecturae Lambini „qua ne", et Doederlini „ne quo": ne dicam de Holdero, qui interrogandi signo posito „quo?" Trebatio ita interfato attribuit.

v. 38. **„Sive quod".** „Quod" pronomen est indefinitum neque coniunctio: bellum quod = aliquod bellum.

v. 39. „Hic stilus" = mein Griffel, ut nos dicimus «meine Feder». Sed cave credas, stilo, quod metallo factus sit, peti quemquam ut verberetur. Namque eo utitur non ense, sed **veluti** ense (v. 40.).

v. 39. **„Ultro"** non recte editores quidam sunt interpretati **„non lacessitus"**, ac si Horatius diceret, se in posterum tantum scripturum, si quis se esset aggressus. Defendentis partes suscipit stilus verbis sequentibus 40.—42. „et me **custodiet** — latronibus". „Ultro" vocabuli vis longius patet: „nisi quis mali exempli est". Optime hoc modo Horatius duas causas affert satirae scribendae, si quis publici doloris oculos feriat alteram, alteram ut se defendat ipse. Ac nescio an „animantem" quod dixerit, quam sit ceteroquin pacis amans exprimere voluerit Horatius, ut nos dicimus «keiner Seele wehethun».

v. 41. „Destringere" alii „**distringere**". **Destringere** libris melius firmatur. „**Distringere**" si Heindorfius interpretatur „auseinanderziehen, stringendo distrahere", quid hoc sibi velit intellegi non potest, quoniam vaginam non esse partem ensis recte monuit Teuffelius. Itaque recte legitur „destringere", cum „destringere gladium" usu sit receptum.

vv. 41.—46. „O pater et rex Juppiter". Sancte cum testem voti invocat Jovem **patrem,** ut benignus sibi sit, **regem,** ut qui hominum regat animos, iurat poeta, sese pacis esse cupidissimum. Sed uti sancta quadam sinceritate vota facit, ut pereat positum robigine telum, ita, si sibi non contigerit, ut tutus maneat ab infestis latronibus, acriter minitatur, verbis usus gravissimis: **clamo, flebit,** insignis cantabitur tota urbe, aeque atque decantant

„Pantolabum scurram Nomentanumque poetam". —

Pro „positum" conicit HP. **„potius".** Quam coniecturam, cum ex POTIUS transpositis litteris nascatur POSITU, etsi facilem esse et bene audire non negaverim, tamen et supervanea est, et librorum „positum" plus habet gravitatis. Neque alia Peerlkampii coniectura opus est: „At

---

teres können wir nicht billigen, da es den Sinn geben würde, **Horaz** sei zweifelhaft; hier kommt aber die Sache darauf an, dass es wirklich zweifelhaft ist, da er auf der Grenze wohnt."

[48]) Schütz: „anceps ist genus masc., **ich** bin **doppelt gestaltet,** so dass man zweifeln kann, ob ich ein Lukaner oder Apuler heissen muss. So Liv. 31. 12. med. incertus infans, masculus an femina esset."

[49]) Ne quis temere a nobis hoc dici existimet, Kühnerus gr. lat. mai. II. 2. pag. 820 docet hoc: „Statt ut wird auch quo (negat. quo ne) **damit dadurch** gebraucht, das einem im Hauptsatze stehenden oder zu denkenden eo (nostro loco „ad hoc") entspricht." Conferendum, quod addidit pag. 1096 exemplum ex Cic. fam. 7. 2. 1. petitum: „praefinisti, quo ne pluris emerem." Eodem loco etiam versus noster ad exemplum exponitur.

illi — clamo" interclusione verborum („melius non tangere, clamo") sublata. Saepius enim Horatium continuationi sermonis ita interponere docet Schützius[50]).

Versibus 47.—54. Horatius et suo quemque more sese defendere demonstrat, et quod antea minitatus erat quatuor exemplis illustrat. Progreditur igitur oratio eo, ut, cum antea universe dixerit Horatius, quocunque sua quemque impelleret natura, id **agere** eundem, iam ita definiatur sententia, se **defendere** suis quemque, quibus sit instructus, armis. Quam sententiam sic circumscriptam ut etiam planius aperiat, vv. 52.—56. ex bestiarum vita exempla petit, fabulae secutus efficacem consuetudinem. Inde enim evidentius comprobatur, id quod faciamus non ex nostro pendere arbitrio, sed naturae nos esse subiectos legibus, quibus resisti nequiret, cum essent et ratione validiores et oratione: «Natur thut allzeit mehr als Demonstration». —

Jam de personis, quae memorantur, pauca sunt disputanda. Hic quoque Porphyrionis auctoritatem bonam probamque saepius esse sequendam in commentatione supra laudata nobis persuasit Kiesslingius. Legimus autem apud illum (cfr. Kiessl. p. 13.) Cervium Ascanii[51]) (A. Scantii?) libertum calumniatorem accusavisse Cn. Calvinum lege de sicariis. Itaque recte ex natura sua dicitur minari leges et urnam, i. e. poenas et iudicia legibus constituta, cum in iudicium quemvis non dubitet adducere.

Canidia vero sive Gratidia unguentaria Neapolitana fuit, quam hic ut veneficam[52]) carpit Horatius, odio in perfidam ardens acerrimo. Neque vero Albuci fuit filia nec uxor, sed minitatur Albuci venenum[53]). Albucium autem, qui idem in satira nostri libri altera ut senex avarus et in servos saevus describitur, uxorem veneno peremisse utroque loco testis est Porphyrio. Sensus igitur est: Canidia minitatur, se, cui sit inimica, veneno illum esse peremturam, quod quam efficax sit, Albuci, cui ministrasset, experta sit uxor.

Fortasse Horatius, se sibi ipsum illius timere venenum acerbe iocatur: certe acerrime petuntur et Canidia et Albucius.

Turius fuit ad eundem Porphyrionem quidam corruptissimus iudex, cui Hortensius propter fratrem Varronem ceratas diversi coloris tabulas dedit[54].) Grande malum hic minitatur, cum se iudice nihil intersit, maleficium admiseris necne; procul dubio enim condemnatus gravi poena afficieris.

De Scaevae persona ea, quae schol. Acr. attulit, fuisse quendam luxuriosum pronum ad artes magicas, cui matris ani aetas fuerit molesta, nihil nisi ipsa poetae verba Horatii amplificata reddunt, quod saepius fieri Kiesslingius docet l. l. pag. 4, sqq. Non esse Horatii amicum, cuius meminit epist. I. 17. satis liquet. Ficta quidem persona mihi videtur esse, quam sententiam J. A. Schaeferi[55])

---

[50]) Schütz ad v. 45. fin.: «Solche eingestreuten Parenthesen liebt H. s. v. 54. c. I. 12. 31. — epod. 17, 45. und öfter.»

[51]) Estré l. l. p. 572. fortasse „Servium" cum Lambino „Cervio" substituendum esse suspicatur, ut sit ille Servius Pola, accusator teter et ferus, cuius saepius meminit Cicero. Sed hoc in medio relinquamus.

[52]) Cfr. Epod. III. V. XVI. Satt. I. 8. 23. II. 8. 95. Cfr. Estré l. l. p. 588.

[53]) Estré p. 582: „Dissentiunt interpretes, fueritne Albuci filia uxorve, an minitata fuerit venenum Albucii i. e. eiusmodi, quo usus erat Albucius, quo, teste Porphyrione, uxorem, teste Acrone, matrem interemit; recte, ut mihi videtur; quamvis Deiphobe Glauci — Verg. Aen. libr. VI. v. 36. — dicitur, quae filia erat, Catonis Marcia — Lucianus Phars. libr. II. v. 344 sqq. — quae uxor." Putat Düntzerus — Krit. und Erkl. d. Oden des Horaz p. 238. — amicam Albuci fuisse; huic a capillis **albis**, ut illi a **canis**, fictum nomen imposuisse Horatium.

[54]) Plura affert Kiessl. in commetatione laudata p. 13. Idem docet, Varronis nomen corrupte in libris legi „Verrem." —

[55]) I. A. Schaefer: „Observationes ad aliquot Plinii et Horatii locos". Ansbacher Schulprogr. 1831, pag. 13., quam commentationem inspicere mihi non licuisse doleo.

esse apud Teuffelium ad v. 53. lego, ita ut Scaevae (Linkhand) nomen sit appositum piae dexterae. Neque recte Doeringius interpretatur, Scaevam armis a natura sibi datis, dextera scil., ad vim inferendam non usum esse[56]): immo dextera, **qua careat,** vim inferre non potest neque nefas admittere, ita ut acerbe dicatur „pia" i. e. matris sanguine non respersa; idque est mirum — i. e. non magis est mirum quam —, ut mirum est, quod neque calce lupus quemquam petit, neque dente bos, quippe quibus nihil valeant. Sed ut istos suis quemque propriis armis uti dictum est — v. 51. **dente** lupus, **cornu** taurus petit — ita v. 56. Scaeva, cum dextera privatus neque corpore integer vi uti prohibeatur, venenum matri miscet, quo pro doloso suo ingenio de medio tollat matrem vivacem, quam nimium vivere moleste fert. Sed sive vero nomine nescio qui Scaeva denotatur, sive fictum nomen est, certe Horatius eius exemplo scelera intestina castigat, quae tunc latius serpebant et quae fortasse etiam Ovidius respicit, cum aeneam prolem describit hisce:

Ovid. Metam. I. 145—148:

„Non socer a genero, fratrum quoque gratia rara est.
Imminet exitio vir coniugis, illa mariti;
Lurida terribiles miscent aconitae novercae,
Filius ante diem patrios inquirit in annos.
Victa iacet pietas." sqq.

vv. 50.—51. verba „ut . . . terreat utque imperet" ex „collige mecum" pendent. Demonstravit enim Horatius vv. 47.—49. **hominum,** quos persecutus est, exemplis, sese quemque defendere, quo valeret. Jam, quo certa quadam ratione atque lege naturae id fieri etiam clarius illustretur, tanquam apologorum scriptores secutus, ad **bestiarum** sensum naturalem descendit, quibus intus sit monstratum.

Ad „monstratum" autem minus recte suppleri „est", sed proximo enunciato appositum esse, recte disputavit Heindorfius[57]) probante Kiesslingio. Eodem iure v. 54. scribendum „mirum ut neque" sqq. Graviori interpunctione („mirum!", „mirum?") non opus est, neque coniectando.

vv. 57.—60. Jam verbis „ne longum faciam" abrumpuntur exempla, itemque Horatii argumenta, quibus antea docuit, cur satiras scriberet, colliguntur ita, ut, quidquid sibi accidat, scribere sese desiturum fortissime neget. Sunt qui dicant, diversas vitae conditiones his versibus descriptas satiricum exspectare, prout, quae scripserit, placeant — aut displiceant[58]). Itaque Krügero verbis „mors atra circumvolat alis" iocari Horatius videtur, se timere, ne adversarii sibi mortem parent, si satiras scribere pergat. Sed atris alis non mors violenta significatur, sed praematura. Neque scio an, exsul ne fiat cum timet, potius de rerum publicarum perturbationibus cogitaverit, ac de satirarum eventu. Itaque summatim dixit poeta: „Utut et quicunque erit vitae meae tenor statusque, — scribam". De se ipse igitur aliis verbis quodammodo idem dicit Horatius, quod vv. 30.—34. de Lucilio dixit.

Verborum gravitatem et maiestatem, quae inest in versibus 56.—60., Trebatius iis, quae respondet vv. 60.—62., rursus ad suavem totius satirae hilaritatem componit. Namque quoniam constitit in Horatio scribendi consilium, frustra dissuadendo absistit iurisconsultus, et Horatio, dubio, utrum vita se exspectet longa an exigua, beata an misera, ut solet breviter et concise respondet:

56) Cfr. Jacobs Verm. Schriften p. 370, qui hanc Doeringii sententiam refutavit.

57) Heindorf ad. v. 52: „unde nisi intus monstratum" kein neuer Satz, sondern ein nach griech. Art als Apposition zu dem ganzen vorhergehenden Satze angefügter „Accus."

58) Cfr. Weber l. l.: ‹Die hier aufgezählten Möglichkeiten scheinen mir alle mit Bezug auf den Erfolg seiner Schriftstellerei gefasst werden zu müssen: ‹was diese mir zuziehen mag, ob ich dabei alt werde oder früh umkommen möge, ob zu Schätzen und Ehren gelangen oder (der Protection wohlwollender Gönner beraubt) arm bleiben, ob ungestört in Rom leben oder allenfalls wegen meiner Dicacität verbannt werden: ich muss schreiben.›

„Nimirum exigua et misera: metuo ut sis vitalis et maiorum nequis amicus te feriat (60, 61.)". — Quod praematuram mortem Trebatius auguratur Nostro verbis usus „ut sis vitalis metuo" simul quanto praeditus fuerit Horatius ingenio praedicat; nam de puero nimis ingenioso et acuto metuere solebant et parentes et alii, ut vitalis esset, qua superstitione nostro quoque aetate satis multi tenentur. Sed funditus illud Acr. eiciendum est, metuere Trebatium, ne Horatius a quocunque maiorum ab eo lacessito possit occidi. Ne dicam de iis, qui nobilem quemquam non ex Horatii amicis intellegi volunt, sed qui esset et ipse maioribus amicus, Horatio inimicus, ita ut „maiorum" pendeat ex „amicus", non ex „nequis"[59]). Altera causa praematurae mortis, praeter nimium Horatii ingenium, est, quod scribendo, disputando, concertando vires attenuantur.

Quae sequuntur verba: „ne — feriat" ad antecedentia „dives — exsul" (v. 59.) pertinent monentque, ne Horatius speret, fore ut dives Romae vivat. Namque amicos potentiores refrigeratos amicitiam renuntiaturos, ipsumque exsulem factum iri. Quod vero, ut sit vitalis poeta, Trebatius metuit, ad hoc quidem versibus 62.—79. nihil respondet Horatius, mors quando sibi accidat nescius. Neque vero, si de violenta caede verba intellexisset, tacuisset: sed amicitiam maiorum mansuram ut demonstret, ad eiusdem exemplum Lucilii sui confugit, qui, etsi nitidus qua quisque per ora cederet primores populi arriperet populumque tributim, tamen Scipiada et Laelio familiarissime usus sit, quippe qui viri, praeter ceteros et virtute praestantes et sapientia ipsi, magni eum aestimassent, quod uni aequus esset virtuti atque eius amicis.

Sed sibi quoque, pergit Horatius, cum nobilissimis viris intercedere familiaritatem, caveantque, qui se meledictis et iniuriis lacerare et mordere studeant, ne gravius illi remordeantur. Ac nescio an Wielandius[60]) recte viderit, cum ostenderet Horatius, quomodo amicis potentibus uteretur Lucilius, eundem suos ipsius amicos respexisse sibique tanquam conciliasse.

v. 64. Detrahere pellem. Pellis recte interpretatur Düntzerus ‹die trügende Aussenseite, der das Innere entgegengesetzt wird›. Minime cum antiquioribus interpretibus de hominibus personatis cogitandum: detrahit iis, qui exstrinsecus appareant probi et sinceri, poeta pellem, tanquam velamentum, quo tegantur scelera, ita ut detectis illis perspiciantur scelerati et impii. Ne certam quidem fabulam respicit poeta, ut Kirchnerus vult apud Teuffelium ad v. 64., neque fabulam de asino, qui pellem leoninam induerat, neque de vulpe, ut Ep. I. 16. 45.:

„Introrsum turpem, speciosum pelle decora".

v. 65. Cederet. Hanc lectionem, quam exhibent codices fere omnes probantque scholiastae, cum Nic. Heinsius mutasset in „incederet", recepit Bentleius. Recte. Nam „incederet" cum sit hoc sensu maxime proprium, tamen librorum „cederet" melius non movetur: sermonis quotidiani est. Minus recte igitur pro lectione „cederet", a reliquis editoribus recentioribus recepta, denuo Heinsii „incederet" restituit Peerlkampius. Namque etsi repetitio eiusdem syllabae „**in**cederet, **in**trorsum" ferri potest, tamen sic elidi „per ora Incederet" aures offendit, et id genus elisionis nisi

---

59) Haberfeld apud Wielandium pag. 28. Adnot: ‹Du glaubst Dich bei Deinen Satiren gegen jede Ahndung gesichert, weil Du ein Freund der Grossen bist: ein Anderer, **ebenfalls ein Freund der Grossen und Dein Feind,** kann es auch in der Hoffnung unter ihrem Schutz ungestraft zu bleiben, wagen, Dich zu ermorden.›

60) Wieland p. 29. Anm. 9: ‹Man könnte (denke ich) nicht ohne Grund annehmen, dass Horaz bei diesem Dialog, auf eine indirecte und sehr fein bedeckte Weise, auch seine maiores amicos selbst im Auge gehabt, und durch das zum Beispiel genommene Verhältniss zwischen Lucilius und seinen grossen Freunden, C. Laelius und P. Scipio Aemilianus oder Africanus Minor, das seinige gegen einen Maecenas, P. Messala, Pollio u. s. w. habe sicher stellen, und ihnen, mit einer auf **seiner** Seite ebenso edlen als bescheidenen, in Rücksicht auf **sie** ebenso feinen als schmeichelhaften Art, ein für allemal habe zu verstehen geben wollen, dass Männer **wie Sie** von einem Manne **wie Er** niemals etwas zu besorgen haben können›

bis in sermonibus (I. 4. 96/97 amicoque A puero“ et I. 6. 102/3 „peregreve Exirem“), ubi concluditur versus prior particula enclitica coniunctiva, a Nostro non usurpari docet Lucianus Müller „de re metrica praeter Plautum et Terentium libri septem“ (Lpzg. 1871) pag. 225. Quod Peerlkampius in Plauti Casina II. VIII. librorum lectionem, ut illic quoque incedendi verbum poneret, mutavit in „At candi**datu**' incedit hic mastigia“ notata eius coniciendi temeritas inde comprobatur.

v. 65. . . . . . **„num Laelius et qui“** sqq. Variatur hic lectio ita, ut **„aut qui“** legant alii, alii „**et** qui“. Neque hic codicum auctoritas quidquam valet: in utramque enim partem ipsi fluctuant. Praeferimus lectionem „**et** qui“, causa a Teuffelio allata, quo ne Laelii Scipionisque tanquam par seiungatur.

v. 67. „Ingenio“. Ingenium hic dici satiricam Lucilii indolem recte iudicavit Kiesslingius. Neque minus recte ad „offensi“ supplent verbum substantivum „sunt“ scholiasten secuti — schol.: „laesi vel irati sunt“ — Hdf., Dör., Or. alii. Simplicissima sane ista interpretandi ratio. Quomodo hac interpretatione „offensi sunt“ et „doluere“ sibi opponantur, ita ut coniunctio „an“ desideretur, non intellego[61]). Et miror, quod Schützium effugit, in interrogatione coniunctioni „aut“ deesse vim disiungendi sive opponendi, sed addi eadam alteram quaestionem, qua prior accuratius definiretur.

De personis Laelii Scipionisque et Lupi recte disputaverunt editores atque inter se consentiunt, nisi quod Lupum ridicule quidam putaverunt esse eundem, qui a. 664. multo post Lucilii obitum fuit consul. Esse L. Cornelium Lentulum cons. a. 594. recte statuerunt alii. Metellum vero etsi plerique editores nostri volunt esse Qu. Caec. Metellum Macedonicum, tamen Lucianum Müllerum[62]) sequor qui significari statuit C. Caecilium Caprarium, quartum ex filiis Macedonici, de quo, cum apud Numantiam militaret, dixisse fertur Scipio, si quintum pareret mater eius, asinum fuisse parituram. Tale enim quodvis mirum caput cum Lupo, qui fuit sacrilegus periurus et improbus, ita ut famosis cooperiretur versibus, melius componitur, quam Metelli Macedonici ingenua nobilitas. Sensus igitur totius loci est: „Non succensuerunt Laelius et Scipio Lucilio neque sibi timuerunt, quod merito inveheretur in Lupos et Metellos“. —

v. 71. „Quin“ particula oratio continuatur ita, ut non solum „non offensi“ dicantur Laelius et Scipio, sed familiarissime ludentes cum Lucilio et nugantes.

vv. 73. 74. „donec Decoqueretur olus soliti“. Ad „soliti“ supplendum „sunt“, neque Schützii interpretationi locus est, qui „nugari“ et „ludere“ infinitivos esse historicos docet. De scribendi ratione utram sequamur in vocabulis „olus“, „decoqueretur“, „aequus“, scribamusne „olus“ an „holus“, „decoqueretur“ an „dequoqueretur“, „aequus“, an „aequs“ accuratius disputaverunt Kühnerus lat. gramm. mai. I. p. 402., et Brambachius — «Die Neugestaltung der lateinischen Orthographie in ihrem Verhältnifs zur Schule. Lpzg. 1868.» — In editionibus tantum in usum virorum doctorum institutis, quamcunque scribendi rationem libri exhibent, ea recipiatur: qui libros in usum scholarum edunt, Brambachium audiant, qui l. l. p. 233 adnotavit praeter alia haec: «Die factische

---

[61]) Schütz ad v. 67: «Zu offensi ist nicht sunt zu ergänzen. Man würde dadurch offensi sunt und doluere einander gegenüberstellen und dann wäre aut kaum zu rechtfertigen: «haben sie durch den Geist des Lucilius sich beleidigt gefühlt? oder haben sie sich geärgert, dass er den Metellus angriff? das wäre doch an.»

Cfr. Kühner lat gr. ed. mai. II. p. 1016: „aut setzt entweder nur **Theile** eines Fragesatzes — cadit hoc in Schützii interpretationem — haben sie sich geärgert, beleidigt durch seinen Geist oder durch seine Angriffe auf M.? — oder **fügt eine das Vorhergehende näher bestimmende Frage ohne Gegensatz zu der ersteren Frage hinzu.** Cic. Parad. I. 1. 7.: potestne bonum cuique malo esse **aut** potest quisquam in abundantia bonorum ipse esse non bonus?“

[62]) Luc. Müller Luc. satt. rell. p. 297.

Berechtigung zweier Formen anzuerkennen ist Sache des Philologen. Der Schulmann wird die praktische auswählen und durchführen.» — Scribimus igitur „olus", „decoqueretur", „aequus", „haud". —

v. 75. **„Infra Lucili censum ingeniumque".** Ingenium Lucilii praedicari, quatenus fuerit ille satirae inventor — cfr. Hdf. «insofern dem Lucilius der Ruhm der Erfindung dieser Poesie gebührte» — si qui statuunt, angustiore verbum circumscribunt notione, cum ad Lucilii indolem ingeniique spectet facultatem universam. Similiter **censu** Lucilii significatur, summo eum loco esse natum, ita ut recte vertat Wielandius «Geburt», adnotans pag. 22. Anm. 11. ista: «Ich habe hier **Geburt** als ein Aequivalent für census gebraucht, weil beydes zu Lucilius Zeiten ziemlich einerley galt» sqq. —

v. 76. **„Cum magnis vixisse".** Kiesslingius ad unum Maecenatem referri iubet, cum „vivere cum aliquo" sit „convictorem esse", quod legimus sat. I. 6. 47. I. 4. 96. At nostro loco idem valet atque „familiariter uti aliquo = «mit jemand vertraut umgehen, verkehren», ut Od. III. 9. 24.: „tecum vivere amem"; Sat. I. 3. 57.: „probus quis nobiscum vivit"; I. 4. 81.: „vixi cum quibus?"

vv. 77/78. Recte in his verbis nobis sic coniungi videtur, ut invidia, cum quaerat fragili inlidere dentem, offendere dicatur (dentem) solido. „Fragili" autem et „solido" dandi casu posita generis masculini sunt. Horatio persuasissimum est, sese iam novo poesis satiricae genere tantum valere, ut solidus sit, neque, cum dente mordeatur invido, laedatur, nedum frangatur. Sed ne nimis videatur se suspicere, modesta quadam verecundia iocatur (78/79):

. . . . „nisi quid tu, docte Trebati,
Dissentis."

„Equidem nihil hinc diffindere possum", respondet Trebatius (v. 79.).

vv. 79—82. Sermonis continuatio seriesque quae sit maxime liquet. Negat Trebatius, se posse quidquam dissentire, quin pro poeta pronuntiet, vivere illum cum viris summae nobilitatis et auctoritatis, qui poeticae eius arti et litteris studeant faveantque ipsi. Attamen quamvis sit non iam fragilis Horatius, sed solidus, illud monet iuris consultus, caveat, ne ignorantia iuris in damnum incurrat, cum, si quis famosos versus scripserit, liceat in ius vocari talem maledicum. Sed multum disputaverunt viri docti et inter sese discrepuerunt, quo iure „diffindendi" verbum locum hic haberet, cum libri exhiberent lectionum varietatem maximam: offerunt enim **„diffingere, defringere, diffundere, diffindere, diffidere, defringere"**, ut omittam etiam legi **„huic** diffidere" et **„his** diffidere". „Diffindere" ut legamus Schol. Acr. suadet eo, quod adnotat, iuris verbo usum esse Trebatium. Praetor enim dicere solebat: Hic dies diffissus esto. Sed „diffindere" iuris consultorum non habere hic locum recte vidit Dacierus, accuratius docet Bentleius, ut mirer, quod Schützius ad hoc iuris verbum redit interpretatus: «daran ist nichts zu verschieben, die Sache ist spruchreif; also ich habe auf deine letzten Worte nichts mehr zu erwidern.»

Atqui Bentleio „diffindere" ita displicet, ut mutet in „diffingere", quam lectionem librorum auctoritate fere aeque munitam interpretatur „infirmare, refellere, refutare, convellere, labefactare". „Diffingere" autem esse et verbum Horatianum et huic sententiae aptissimum cum exemplis comprobaverit, in hac scriptura et interpretatione acquiescamus monet vir doctissimus. Neque tamen aliam „defringere" prorsus spernit Bentleius, ita quidem, ut ad ea, quae proxime antecedant, referat: „et fragili quaerens illidere dentem offendet solido." Tam solidum (masculinum igitur esse iubet Bentleius) esse Horatium concedit Trebatius, ut nemo ei dentem possit imprimere: ipsum quidem nihil hinc posse **„defringere".**

Eodem fere pertinent, quae praeter alia, ut defringendi verbum defenderet, apte adnotavit Wielandius l. l. p. 33.; Anm. 12. « . . . . Es wäre also vielleicht am schicklichsten zu denken, Trebaz habe das Bild, dessen Horaz sich bediente, beybehalten, und scherzweise gesagt: ich, meines Orts, verlange nichts davon herabzubeifsen — und diesem zufolge wäre ja wohl defringere oder diffringere das rechte Wort?»

Denique quod „diffidere" codices aliquot praeferunt, id quoque, praesertim si pro „hinc" vel „hic" substituatur „his", commode posse explicari: „non possum non fidem iis habere" Bentleius auctor est, certe „diffindere" lectione esse potiorem. Quae omnia etsi, quo est ingenii acumine et mira quadam doctrina dicendique facultate, eleganter exposuit Bentleius, tamen „diffindere" esse iuris verbum nimis urgendo quid proprie significaret non recte diiudicavit. Est enim „diffindere" = „abscindere, removere, reicere", nostro sermone, «abspalten, ich kann nichts davon abdingen» (Kiessl.), quae eadem sententia exprimitur Sat. II. 2. 127.: „quantum hinc imminuet?" In ea vera atque propria significatione verbo utitur Trebatius, et si qui facere non possunt, quin, quidquid Trebatius dixerit, iurisconsultum olere iubeant, Doederlinus istis attulerit aliquid solatii, qui ab eadem verbi significatione propria profectos iudices diffissum esse diem iubere colligit hisce: „Diffindere" dient hier als ein Sinnbild der **Zernichtung**, nicht weniger als in jenem, einem Juristen geläufigen Ausdruck diem diffindere, d. h. **einen Termin** (oder statum diem) **vereiteln**, d. h. zu **nichte** und dadurch eine dilatio nöthig machen." Eodem fere pertinent, quae ad v. 79. adnotavit Fritzschius. Sed ne quis a iudiciorum verbi usu proficiscatur, quo redeundum.

In versibus sequentibus ante „caveas" audiri „fac" iubet Schol. Acr., post „legum" supplet „scito, scitote" vel tale aliquid Heindorfius: illud quidem supervacaneum, hoc vero ex lege sermonis latini, cuius per ellipsim loqui proprium sit, longe alienum. Quae dicendi breviloquentia satis usitata unde fluxerit cum Kiesslingius ad locum nostrum atque etiam accuratius Fritzschius ad Sat. II. 2. 12. explicuerint, non est, quod addamus. Neque a patrio sermone eam breviloquentiam prorsus abhorrere egregie disputavit idem Fritzschius[63]). Denique „ne incutiat" pendet ex „caveas". —

vv. 83.—85. Sed ne iudiciorum quidem periculis, quae immineant, quominus scribat satiras, deterretur Horatius.

Esto, inquit, ius et iudicium, valeatque lex in eos, qui mala condiderint carmina: quid hoc ad me, qui bona fadiam? Miram quandam hilaritatem prae se fert dialogus, quod **mala** carmina nominat Trebatius **maledica** (Walckenaer pag. 501. „des vers **méchans** — bösartige Verse —, soit; mais s'il ne sont pas de **méchans** vers — erbärmliche Verse), **vilia** sese intellexisse simulat Horatius, cum sint et maledica et vilia. Hanc duplicem, quae inest in vocabulo „mala", significationem nostro sermone cum non liceat prorsus reddere, neque verbi ordine invertendo quidquam efficiatur, optime ad verbum transferimus: «**schlechte** Gedichte» ut dicimus «sclechte Reden über einen führen, einen schlecht machen.» Atque similis quaedam ambiguitas auditur in verbis «schlechte Bücher lesen.» —

vv. 81. 82. Spirant verba „si mala — iudiciumque" **certam** quandam legem. Sed quam-

[63]) Fritzsche ad II. 2. 112: . . . . Der Römer, und der Grieche in ähnlichen Fällen, bringt, genau betrachtet, den vorausgeschickten Finalsatz mit dem Hauqtsatz in eine gewisse ethische Verbindung, wie im Deutschen wir Analoges hören. S. II. 1. 80. hebt der alte Trebatius den drohenden Finger lächelnd empor: „sed tamen — ius est = Processe drohen, damit Du Dich wohlgewarnt (monitus) in Acht nimmst." Cfr. Menge Repet. § 576, 3. f., et pag. 397, 19b. Liv. II. 29. 1: „ne praedictum negetis, patres conscripti, adest ingens seditio." II. 12. 15: „ut beneficio tuleris a me . . . . trecenti coniuravimus." sqq. I. 28. 5: „ne vos falsa opinio teneat, iniussu meo Albani subiere ad montes." praef. 7: „et si cui populo licere oportet consecrare origines suas et ad deos referre auctores: ea belli gloria est populo Romano sqq." —

nam? Optime de re disputavit Kiesslingius, qui **„mala carmina condiderit“** ex legibus duodecim tabularum fluxisse ostendit. Sed cum iniuriarum poenae illis constitutae non iam valuerint, ex lege Cornelia minitatur Trebatius **ius iudiciumque,** uti de ea re agere liceat (Dig. XLVII. 10. 5.).

Hoc concesso nescio an locus totius satirae maxime ambiguus, acsi posteriorum temporum philologos lite implicari voluerit Horatius, aliquanto planius aperiatur hisce: Trebatius cum **culpam** ex legibus XII. tab. proposuerit, etiam severas **poenas,** quibus illi afficiebantur maledici, etsi non iam valebant, vigere, aut certe, cum de re agatur, revocari posse simulat, quo magis terreatur Horatius. Sed iis, quae respondet Noster, tota res in iocum vertitur. Itaque ridens ipse cum ridenti poeta respondet Trebatius:

„Solventur risu tabulae, tu missus abibis.“

Si bona carmina condideris eaque Caesari ipsi placuerint, tum profecto — legibus XII. tabularum maior eris, solves eas, neque leges severae, quae in tabulis illis scriptae sunt, ratae erunt, quibus in te utantur iudices. Itaque tantum abest, ut fustuario afficiaris supplicio, ut causa dicta missus abeas, carminum tuorum praestantia morumque integritate („integer ipse“ v. 85.) optime defensus. At fore, ut solvantur leges ipsae, non iam est, quod mirum videatur, quoniam revera Romani Horatii tempore iis in iniuriis diiudicandis uti iamdudum desierant, i. e. solutae erant illae leges. Forsitan hic ille, quem offenderat Horatius, dolere sese dixerit, quod severae illae leges non iam valerent neque in Horatios adhiberentur.

v. 84. „iudice Caesare laudatus“. Sic coniungunt Fritzschius, Schützius alii, ita ut „Caesare iudice“ vim habeat ablativi absoluti: «Gelobt (gefeiert) nach dem Urteilsspruch des Caesar.» Et recte quidem. Alii „Caesare iudice“ eodem modo interpretati ad „bona si quis condiderit“ referri malunt: «gute Gedichte nach dem Urteile des Caesar.» Sed in hac interpretatione et „laudatus“ sequitur nimis claudicans, et Caesaris laus quanti aestimaverit quantoque poetae sit praesidio levius valere mihi videtur. Si qui dicunt, „laudatus Caesare iudice“ dici pro „**a** Caesare iudice“, sic ablativo usum esse Nostrum pro re approbata non accipiam.

v. 85. Denique multum disputatum est „latraverit“ esset scribendum an „laceraverit“. Lacerandi verbum etsi elegantissime defendit Bentleius, tamen ut codicum lectionem „latraverit“ moveri iubeam, non possum adduci. „Latraverit“ lectionem ut et ipse pro virili parte muniam, addiderim, Horatium, tam humili usum verbo, in obtrectatores suos iocatum esse, qui et carmina sua maledica et maledicum poetam ipsum cum cane compararent allatranti.

De versu ultimo quid sentirem, supra demonstravi. Nuperrime Curschmannus, quem adeant, si qui, quid viri docti de hoc versu statuerint, cognoscere velint accuratius, ad magnam sententiarum varietatem inter sese dissimillimarum novam suam interpretationem adiecit, quam proposuit l. l. p. 67.—71. Argumentandi enim ratione nimis arcessita comprobare studet, tabulas esse tabulas ceratas, in quibus poeta carmina stilo exarare consueverit; utque stili verbi significatio longius progrediatur ad quodvis scribendi instrumentum, ita tabulis intellegi quoslibet libellos, nostro loco poetae satiras. Has satiras, ut inspicerentur, proferri iussisse iudices, easque pro poeta solvi (i. e. absolvi) ipsas. Sed neque satiras in lucem editas posse nominari tabulas recte statuit Dettweiler l. l. p. 999., neque satirae hominum partes possunt suscipere, quorum specie — «durch eine leichte (!!!) Personification» C. — induti absolvantur.

Denique, si Curschmannum sequimur, quid iam verba „tu missus abibis“ sibi volunt? Nimirum ista prope idem significant, quod „tu absolveris“, ita ut Horatius diceret, fore ut et satirae absolverentur et satirarum scriptor impunitus dimitteretur. Quod Curschmannus negat, verbis „tu missus abibis“, nisi aliunde clarius definirentur, Horatium impunitum esse abiturum effici, ex

nostra quidem aliorumque interpretatione, quid significetur, satis apparet, neque Heindorfii, Teuffelii, Kiesslingii interpretatio hoc Curschmanni scrupulo refutaretur, nisi ab aliis alia essent allata, et illud gravissimum, subsellia non licere dici tabulas.

Duplicem interpretationem amplectitur Georges in thesauro verborum, quem edidit 1880 (editio septima). Legitur enim s. v. „tabula": «eine bretterne Bank, solventur risu tabulae: vor Lachen werden die Bänke (subsellia) brechen.» At aliud exemplum, quo idem valeat tabulae verbum, proponitur nullum. Aliam interpretandi rationem invenimus s. v. „solvo": „solventur risu tabulae, die Gesetzestafeln werden durch G. ihre Kraft verlieren." Imprudens, ni fallor. An illas duas sententias, quae inter sese maxime differrent, praebere voluit? Mihi neque meam neque aliorum huius loci perobscuri interpretationem plane satisfacere fateor atque profiteor: sed liceat mihi in mea acquiescere sententia, alii sentiant aliter. Neque eos persequar neque eorum sententias, monitus Nostri proverbio:

. . . . „Quot capitum vivunt, totidem studiorum
Milia." —

Argumentum.

Expositis locis satirae difficilioribus, quid de iis sentirem, restat, ut eiusdem satirae argumentum paucis comprehendam. Neque vero de ecloga nostra ut vere iudicemus facere possumus, quin perquam breviter perstringamus satiras I. 4. et I. 10. atque attingamus. Arctissime enim tres illae eclogae, quae praeter alias litterarum, quales tum floruerint, studia et controversias illustrant, inter sese cohaerent, et persequuntur eaedem et Lucilii et Horatii in satiris scribendis usum rationemque.

Satira I. 4., quam recte a. u. c. 716. attribuit Frankius, Horatius aequalium quorundam, qui forsitan hoc illud in eius satiris sibi dictum putaverint, repellit vituperia, quae in eum iaciebant, quod laedere gauderet poeta et hoc studio pravus faceret (1. 4. 79.). At non scribere sese, nisi coactum, neque recitare cuiquam nisi amicis, non ubivis coramve quibuslibet (vv. 73. 74.). Atque, quoniam satiricae poesis origo ex comoedia prisca fluxerit (vv. 1.—6.), gravi eius auctoritate confici, ut si qui digni sint, describantur notenturque famosi. Hinc pendere Lucilium (v. 5.) mutatis tantum pedibus numerisque; itaque sibi quoque hoc iuris cum venia esse dandum, liberius si quid dixerit, si quid iocosius (vv. 104. 105.). Sed uti sequitur Lucilianae satirae argumenta, ita in eodem Lucilio versuum nimiam incuriam cupidinemque celeriter scribendi quam recte maiorem castigat. Hoc modo quoniam Lucilii quaedam vitia liberius percensuit, „malevolos suorum carminum vituperatores et caecos veterum poetarum admiratores" irritavit, ac forsitan amicorum quempiam offenderit, ita ut, cum libri primi satiras novem ederet hanc decimam epilogum adderet, qua iudicium de Lucilio factum probaret certiusque constitueret.

Atque ne videatur Horatius meritae Lucilii laudi quidquam detrahere, laudatur idem, quod multo sale defricuerit Urbem. Sed quod versus incompositi currant — id quod etiam Lucilii fautoribus sit fatendum — ea re non excusari, cum etiam in satiris scribendis arte opus sit, qua nimis careat Lucilius. Neque, quod verbis Graeca Latinis miscuerit, laudi, sed vitio esse vertendum.

Uti vero haec atque eiusdem generis complura eodem iure in Lucilio reprendere licere censet Horatius, quo in magno Homero quaedam a doctis reprehendantur, et a Lucilio ipso Accius,

Ennius alii culpentur, — ita libere se profitetur satirae inventore minorem, cui detrahere non ausit „haerentem capiti cum multa laude coronam“, praesertim cum illa vitia magnam partem non tam Lucilii sint, quam rudis illius aevi, neque in carmine satirico forma quidem proprie Romano Graecorum exemplis uti licuerit. Cui verae Lucilii magnitudinis aestimationi cum opponat Horatius, Varrone Atacino frustra hoc genus experto et quibusdam aliis melius se scribere satiras, **Lucilii** vestigiis se insistere plane dicit et iam totum libellum, qui paucis adrideat lectoribus, in publico proponit a. u. c. 719. Plurimum inter se differebant lectorum de hoc eclogarum corpore opiniones. Neque dubium est, quin Horatius iam multos sibi conciliaverit et inter eos Caesarem ipsum, ita ut cum Vergilio ex principibus poetis exstaret coryphaeus. Eo acrius igitur duae aliae illius temporis ut ita dicam poetarum scholae contra humilem istum, qui surgeret in altum, pugnabant, quippe ex quibus altera poetas antiquos ad astra laudibus efferens in eorum vitiis coniveret, altera Alexandrinorum exornata doctrina comeret orationem expoliretque, cum Horatius, medius inter utramque, Ennio et Lucilio minime contemptis, et artem poeticam excoli iuberet, et ad Graecorum poetarum praestantissimorum sinceram simplicitatem, neque vero ad fucata Alexandrinorum exempla redeundum esse poneret. Itaque aliis, maxime caecis illis Lucilii assectatoribus, ultra legem videtur Horatius tendere opus, cum doctis non sufficiat eius ars; nimis acrem increpabant poetam, si quibus forte Varronis satira Enniique poesis magis erat probata, cum alii culparent eum, quod esset sine nervis. Variis igitur huiuscemodi reprehensionibus irritatus, ut obtrectatores suos tanquam „insulsos iudices fastuque plenos“ derideret, hoc novum satirarum corpus editurus nostram eclogam prooemium praemisit, quo denuo de satirae suae indole quidque sentiret de Lucilio ageret.

Neque vero iam loquitur, ut qui ista vituperia timeat lectorumque gratiam quaerat, sed ut victor, qui magnorum, quibuscum vivat, gratia plurimum valeat. Itaque tota satira quadam hilaritate est conspersa ab eclogis libri prioris quarta et decima disiuncta, et cum ridendo dicat verum, risum movet poeta. Lucilium vero quem sequatur et laudat et vehementissime comprobat, cum vitia eius ne leviter quidem significet. Sed quoniam obtrectatores quidam, cum perbene sentirent, quam imbecilli essent ingenii neque Horatio pares, non est dubium, quin ius sint minitati et leges, — Horatius se convertit ad Trebatium, iuris legumque peritissimum, qui, cum idem fuerit poeta, litem diiudicet. Etiam tum vixisse Trebatius mihi videtur, ita ut Horatius eius auctoritate nixus ut viventis itemque Caesare ipso iudice munitus legum severitatem, quae apud Romanos in maledicos iniuriarum auctores minime erant clementes, maiorem dicendi libertatem sibi posset vindicare. Est autem dispositio eclogae, quae, quomodo procederet, in commentatione nostra accuratius demonstravimus, haec:

Facetissime Horatius ab iudiciis adversariorum inter se maxime contrariis orsus in angustum se venisse simulat, quibus ex angustiis ut se expediat petit a Trebatio. Certe sperare potuit, cum illa probra inter se pugnantia reniterentur alterum alteri, fore ut responderet Trebatius, ne curaret, cum nullius essent momenti. At „quiescas“ laconica inclamatur brevitate (vv. 1.—5.) poeta.

Horatio simulanti, sese versus facere vigiliis cruciatum, cum frustra suaserit Trebatius, ut corporis vitio potando mederetur et motu, at certe, si tantus amor scribendi eum rapiat, ut materiam aliam sibi proponat iurisconsultus hortatur poetam; itaque mira quadam facilitate ad Caesarem traducitur sermo, quem ut laudibus efferret etiam aliunde Horatium admonitum fuisse pro certo putandum (vv. 6.—11.). —

De hoc Trebatii consilio cum paucis in utramque partem disputatum sit Horatius Trebatio, se Caesaris laudes non iam esse neglecturum et promittit et, quomodo eas laudes carminibus suis sit admixturus, nonnullorum versuum exemplis ostendit (vv. 12.—20.). Jam cum Trebatius hoc

rectius esse quam laedere alios praedicaverit (vv. 21.—23.), Horatius fusius exponit, cum suam quisque sequatur naturam, sese, quin pedibus claudat verba, facere non posse, idque „Lucili ritu". (vv. 23.—29.). Ex Lucilii enim satira sese pendere omnem rursus profitetur, et, quae iam sequitur de satira Luciliana benevola disputatio (vv. 30.—34.), eadam ad satiram pertinet Horatianam. Hanc suae satirae rationem etiam planius aperit vv. 35.—60. Sese neque quemquam ultro esse petiturum, et dignos, aut si qui se commorint, fleturos. Satiram enim sibi esse datam ut ensem, quo se defenderet; atque omnia animalia, sive homines, sive bestias, sese defendere armis, quibus valerent. Ne longum: quisquis futurus sit vitae color, sese scripturum. Cum Trebatius timeat, ut sit Horatius vitalis et ne quis eum amicus potens, quibuscum vivat, frigore feriat, (vv. 61.—62.), ne Lucilium quidem, qui primus ausus sit in hunc componere carmina morem, amicos suos potentes offendisse respondet Horatius; (vv. 63.—79.). Denique cum Trebatius monuerit Horatium, **mala** carmina si qui condidissent, ius esse iudiciumque, verbi „mala" significationem ambigue vertens sua quidem carmina esse bona iocatur poeta, ipsumque Caesare iudice laudatum. Jam nihil obstrare, quin satirarum suarum novum edat libellum, hilariter concedit Trebatius (vv. 80.—85.).

Scripta esse satira mihi videtur a. u. c. 724. Namque eam non ante pugnam Actiacam esse scriptam, in commentatione ipsa satis probavimus; neque multo post eam esse editam et iis, quae alii protulerunt viri docti, effici potest, et inde, quod Horatius, cum Caesar, undique tutus, Romae summam rerum teneret, haud dubie quam primum occasionem dicendi Caesaris laudes captavit neque monitus diu sibi deesse voluit, quin suo more celebraret omnipotentem imperatorem. Quod dicit Dammert — «Zur Chronologie der Horazischen Satiren, Programm Colmar 1875 p. 20.» — has laudes Horatium coactum Caesari compertire, ita ut a. 719./20. satira sit scripta, ille quidem iis, quae pag. 16. attulimus, satis confutatur, neque Maii sententia quidquam valet, qui annis a. Chr. n. 35.—33. satiram nostram tribuit — «J. May, der Entwickelungsgang des Horaz in den JJ. 35.—30. v. Chr., Progr. Offenburg 1886/87 pag. 15./16.» —, quod versu 59. „dives — exsul" Horatius de se dicat, ut qui sibi timeat neque iam tuta vitae fruatur condicione. Sed huic coniecturae illud, quod in commentatione nostra de versu 59. interpretando protulimus, occurrit.

Itaque Frankium sequimur, et intercedit inter editionem libri satirarum primi et alterius quinque annorum spatium.

Haec habui quae dicerem.

Buxtehudae, pridie Idus Martias 1888.



Menda typographica.

pag. 3 pro „satieram“ lege „satiram“.
— — — „buam“ — „quam“
— 7 — „non“ — „non“.
— 8 — „Cruqii“ — „Cruquii“.
— — — „varietatibus“ lege „varietatibus“.
— — — „mendosa“ — „mendosae“.
— 9 post gewesen pone » (gewesen ».).
— 10 — **„at“** — , (**„at“**,).
— — pro „occasion eoblata“ lege „occasione oblata“.
— 12 — „quippe que“ — „quippe quae“.
— 13 — „im modum“ — „in modum“.
— 17 post „impenderit“ pone . (impenderit.).
— — — „numero“ — , (numero,).
— 19 — „significetur“ — , (significetur,).
— 20 pro „Hieronymi“ lege „Hieronymo“.
— — — „Itque“ — „Itaque“.
— 21 post „(v. 34.)“ pone , (v. 34., cui).
— 24 pro „Sed sive“ lege „Atque sive“.
— — — „conditiones“ scribe „condiciones“.
— 28 — „fadiam“ lege „faciam“.
— 29 — „acsi“ — „ac si“.
— — post „XII“ dele . (XII).
— 32 pro „obstrare“ lege „obstare“.




Lh 9.362
Beitrage zur Kritik und Erklarung
005159634
Widener Library
3 2044 085 203 255